

KULTURELLE BILDUNG AN GANZTAGSSCHULEN



Schulleitungsbefragung zur Gestaltung und
Qualitätssicherung des kulturellen Ganztagsangebots

Durchführung: IEA Hamburg, initiiert vom Rat für Kulturelle Bildung

Mit einer Position von Professor Dr. Eckart Liebau
Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung

INHALT

	UNTERSUCHUNGSSTECKBRIEF	4
	VORWORT Professor Dr. Eckart Liebau Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung	5
	EINLEITUNG	7
I	ZENTRALE ERGEBNISSE	13
II	QUALITÄTSENTWICKLUNG: BEDARF UND PERSPEKTIVEN Eine Position von Professor Dr. Eckart Liebau Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung	21
III	QUANTITATIVE UNTERSUCHUNG Peter Hillen und Dr. Miriam Hellrung IEA Hamburg	33
IV	QUALITATIVE UNTERSUCHUNG Claudia Steigerwald Wissenschaftliche Referentin, Rat für Kulturelle Bildung e. V.	61
V	ANHANG Online-Fragebogen Leitfaden für Telefoninterviews Auswertung der Telefoninterviews Endnoten Quellen Beteiligte Impressum	65

Untersuchungssteckbrief

Schulleitungsbefragung

Quantitative Untersuchung

Stichprobe Online-Befragung
1.910 angeschriebene Schulleitungen
456 ausgefüllte und ausgewertete Fragebögen

Stichprobenziehung

Die Stichprobe wurde mit Blick auf die stark unterschiedliche Bevölkerungszahl und damit Schulanzahl der beteiligten Bundesländer quotiert nach Bundesland und Schulform (entsprechend Einordnung Statistisches Bundesamt, Allgemeinbildende Schulen – Fachserie 11 Reihe 1 – Schuljahr 2015/2016) in einer systematischen Zufallsziehung (SRS: systematic random sampling) gezogen. Um eine ausreichende Streuung hinsichtlich der Schulgröße zu erreichen, wurde außerdem die Anzahl der Schüler als implizites Ziehungsmerkmal mitberücksichtigt. Die Befragung wurde in den Bundesländern Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt.

Methodik und Durchführung

Peter Hillen und Dr. Miriam Hellrung, IEA Hamburg

Zeitraum

November/Dezember 2016

Qualitative Untersuchung

11 telefonische, leitfadengestützte Interviews

Durchführung

Claudia Steigerwald, wissenschaftliche Referentin, Rat für Kulturelle Bildung e. V.

Zeitraum

Dezember 2016/Januar 2017

Kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Schulleitungsbefragung zur Gestaltung und Qualitätssicherung des kulturellen Ganztagsangebots ist eine Umfrage der IEA Hamburg, initiiert vom Rat für Kulturelle Bildung. Sie ist Teil einer Situations- und Bedarfsanalyse zur Qualitätsentwicklung Kultureller Bildung im Bereich Schule, einem Projekt vom Rat für Kulturelle Bildung e. V., gefördert durch die Stiftung Mercator.



Die elektronische Fassung der vorliegenden Schulleitungsbefragung finden Sie unter www.rat-kulturelle-bildung.de/schulleitungsbefragung



Weiterführende Informationen finden Sie in folgender Bestandsaufnahme:
Rat für Kulturelle Bildung (2017): Qualitätssicherung Kultureller Bildung in der (Ganztags-)schule. Bestehende Strukturen, Desiderate und Zukunftsoptionen, Essen.
www.rat-kulturelle-bildung.de/bestandsaufnahme

Editorischer Hinweis: Die weibliche Form ist der männlichen in diesem Text gleichgestellt. Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde die männliche Form gewählt.

Vorwort

„Schön, dass ihr da seid“ lautet der Titel einer der Publikationen des Rates für Kulturelle Bildung. Gemeint war die Begrüßungsfloskel, die in aller Munde ist, aber nur zu leicht vergessen lässt, dass immer nur die begrüßt werden können, die bereits da sind. „Teilhabe und Zugänge zu Kultureller Bildung“ waren die neuen Perspektiven, die der Rat auf das alte Problem der Vermittlung warf.

Will man möglichst breite Zugänge zu Kultureller Bildung eröffnen, so fällt der Blick als erstes auf die Institution Schule. Aber für eine tatsächlich wirksame Teilhabe, die über eine bloße Teilnahme hinausgeht, müssen die Kinder und Jugendlichen erst gewonnen werden. Das kann nur gelingen, wenn die Angebote im curricularen und außerunterrichtlichen Bereich gut sind. Das ist zwar trivial, aber die Realität sieht oft anders aus.

Dieser Abstand zwischen Wunsch und Wirklichkeit, nicht nur in den Schulen, war Anlass für den Rat für Kulturelle Bildung, über Möglichkeiten einer dauerhaften und strukturell verankerten Qualitätssicherung für die Kulturelle Bildung nachzudenken. Mit der Idee einer Situations- und Bedarfsanalyse zur Qualitätsentwicklung Kultureller Bildung im Bereich Schule wurde im Jahr 2014 die Stiftung Mercator als Förderin für das Projekt gewonnen und das Projekt in der Geschäftsstelle des Rates für Kulturelle Bildung e. V. angesiedelt. Claudia Steigerwald war als wissenschaftliche Referentin mit der Durchführung betraut.

Ziel des Projekts war es, zunächst das Feld der vorhandenen und der wünschenswerten Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung Kultureller Bildung zu vermessen. Die daran anschließenden Fragen lauteten: Welche Entwicklungsaufgaben sind auf diesem Feld der Kulturellen Bildung zu bewältigen, welche Unterstützungsstrukturen sind zur Umsetzung erforderlich, welche (institutionelle) Form könnten sie haben und wer könnte sich daran beteiligen?

Es zeigte sich schnell, dass das Feld zu groß und zu divers ist, um in einer einzigen Studie erfasst zu werden. Eine Konzentration auf einen Nukleus war deshalb erforderlich. Angesichts des Ausbaus der Ganztagschulen und der dort aufscheinenden strukturellen Probleme erschien dieser Bereich am dringlichsten. Zur Erfassung der tatsächlichen Gegebenheiten vor Ort wurde eine Schulleitungsbefragung beauftragt (Durchführung durch die IEA Hamburg), deren Ergebnisse hier vorliegen. Sie sind zwar nicht im strengen Sinne repräsentativ, jedoch sind die darin aufscheinenden Erkenntnisse und Bedarfe so zentral und richtungsweisend

für weiteres Handeln, dass sich der Rat für Kulturelle Bildung entschlossen hat, sie in Form einer eigenen Studie zu veröffentlichen.

Die Ergebnisse des Projekts gliedern sich somit in zwei Teile:

1. Die vorliegende Schulleitungsbefragung (erhältlich als Printfassung sowie als E-Book), die die Umsetzung kultureller Bildungsangebote im Ganztage erfragt sowie Fehlentwicklungen und Desiderate ausmacht.

2. Eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Instrumente zur Qualitätssicherung im schulischen Bereich (erhältlich als E-Book), in die auch die Ergebnisse mehrerer Workshops mit Stakeholdern aus dem Feld der Kulturellen Bildung eingeflossen sind.

Die Antworten der Schulleitungen zeigen die Dringlichkeit des Problems: Der außerunterrichtliche Bereich der Ganztagschule stellt ein bedeutendes Erweiterungsfeld von Schule dar, ist dabei aber zugleich ein gerade mit Blick auf Qualitätsfragen weitgehend unregulierter Bereich. So wünschenswert der Ausbau kultureller Bildungsangebote hier ist, so problematisch stellt sich doch die Umsetzung dar. Offensichtlich gibt es hier einen massiven Entwicklungsbedarf.

Die Studie zeigt damit sehr deutlich ein Desiderat auf. Es braucht auch in der Kulturellen Bildung eine dauerhafte, institutionelle Unterstützungsstruktur, die sich um Forschung, Politikberatung und Entwicklung von Modellprojekten kümmert und auf diese Weise die Qualitätssicherung und -entwicklung Kultureller Bildung befördert. Wie wichtig und wie erfolgreich eine solche Unterstützungsstruktur sein kann, lässt sich am Beispiel der Naturwissenschaften studieren. Sie verdanken ihren Erfolg nicht zuletzt dem seit vielen Jahren äußerst nachhaltig wirksamen Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN). Für die Kulturelle Bildung fehlt eine solche Ressource noch.

Nach all den Bemühungen um Qualität, die vor allem in den vergangenen rund zehn Jahren von vielen Seiten erfolgt sind, ist es nun an der Zeit, eine Allianz für die dauerhafte Qualitätssicherung Kultureller Bildung zu schmieden, in und außerhalb von Schule. Nicht individuell, nicht punktuell, sondern strukturell und mit vereinten Kräften.

Allen Beteiligten und Förderern, die den Anfang dieses Weges ermöglicht haben, gilt deshalb großer Dank.

Professor Dr. Eckart Liebau

Vorsitzender Rat für Kulturelle Bildung
Essen, im Dezember 2017

Einleitung

Gegenstand, Methodik und Untersuchungsdesign

Kulturelle Bildung in der Schule findet in vielfältiger Art und Weise statt: Neben dem regulären Unterricht in den künstlerischen Fächern ist der Umgang mit den Künsten auch in Praxisprojekten mit Kulturschaffenden sowie in Arbeitsgemeinschaften am Nachmittag präsent (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012: 177ff). Durch den Ausbau der Ganztagschule im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) der Bundesregierung seit Anfang der 2000er-Jahre ergeben sich zusätzliche Möglichkeiten für die kulturelle Bildung an Schulen: Außerhalb der relativ offen formulierten, aber an feste zeitliche Strukturen gebundenen Lehrpläne in den künstlerischen Fächern können nun auch freiere, möglicherweise mehr an Projektstrukturen orientierte Lehrformate angeboten werden. Die Kultusministerkonferenz sieht im Ganztags durch die „veränderte Lehr- und Lernkultur (...) die Basis für einen modernen Unterricht und die Veränderung der Lehrerrolle“ (Sekretariat der Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2015: 5).

Darüber hinaus haben die Schulen im Rahmen des Ganztags personelle Verstärkung erfahren: Sie beschäftigen Honorarkräfte wie freischaffende Künstler, Kultur- und Sozialpädagogen sowie Erzieher oder kooperieren mit kommunalen Kultureinrichtungen, wie Musik- und Kunstschulen, Theatern oder Museen. Die im Rahmen des Nationalen Bildungsberichts durchgeführte „Schulleitungsbefragung“ des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) bestätigt die Bedeutung ‚Externer‘ für das Angebot kultureller Bildung an Schulen: So beschäftigen 48% der befragten Schulleiter Honorarkräfte zur Durchführung des kulturellen Angebots (Weishaupt et al. 2013: 45); mehr als die Hälfte der befragten Schulen im Bundesgebiet haben zudem wenigstens einen Kooperationspartner aus dem

kulturellen Bereich; am häufigsten sind dies Musik- und Kunstschulen (ebd.: S. 41). Die Zuständigkeit für die Gestaltung des Ganztagsangebots ist dabei je nach Organisationsmodell der Ganztagschule sehr unterschiedlich geregelt: Teils sind Schulleiter allein für die Einstellung Externer zuständig, teils übertragen sie dies an Lehrkräfte als „Ganztagschulbeauftragte“ oder an außerschulische Träger, wie etwa Vereine der Arbeiterwohlfahrt oder kirchliche Vereine.

Während der Schulunterricht Gegenstand allgemeiner Maßnahmen der Qualitätssicherung an Schulen ist (z.B. Referenzrahmen Schulqualität, Qualitätstableaus, Schulinspektionen, Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz), die zentral gesteuert werden, ist der Ganztags aufgrund der komplexen Anbietersituation einer allgemein verbindlichen Qualitätssicherung meist unzugänglich. Dies bietet den Honorarkräften einerseits eine große künstlerische Gestaltungsfreiheit, die als Gegengewicht zum regulierten Schulalltag Chancen aufweist. Gleichzeitig ist unklar, inwiefern in diesem Gefüge der unterschiedlichen Beteiligten das „Was“ und „Wie“ der Angebote thematisiert wird, das heißt die Frage nach den pädagogischen und künstlerischen Prozessen und den Inhalten der Angebote. Wer fühlt sich letztlich zuständig für die Ausgestaltung der Angebote? Wird regelmäßig ein Feedback der Schüler eingeholt? Findet eine fachliche Begleitung der Angebote durch eine Lehrkraft sowie eine Verständigung über gemeinsame, inhaltliche Standards oder über Bezüge zwischen dem Curriculum und den außercurricularen Angeboten statt?

Dazu kommt, dass Schulen mit einer großen Heterogenität der möglichen Honorarkräfte und Kooperationspartner kultureller Bildung konfrontiert werden: Diese wurden – wenn überhaupt – in unterschiedlichen Systemen der Aus- und Weiterbildung qualifiziert und haben somit höchstwahrscheinlich divergente Vorstellungen davon, was „gute“ kulturelle Bildung in der Schule bedeutet.

Während sich institutionelle Träger zwar in internen Richtlinien beispielsweise auf einen „qualifi-

zierten und kontinuierlichen Unterricht“ (Verband Deutscher Musikschulen 2011: 1) berufen, ist über die Umsetzung der Angebote in der Schule wenig bekannt: So schließen nur maximal die Hälfte der befragten Schulleiter einen schriftlichen Kooperationsvertrag mit außerschulischen Partnern (Züchner 2016). Inwiefern also Absprachen zu Zielen und Inhalten der Angebote stattfinden, bleibt unklar. Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG) aus dem Jahr 2014/15 verweist zugleich darauf, dass ein Drittel bis knapp die Hälfte der Schulleitungen Probleme bei der Gewinnung von Kooperationspartnern im Ganztags sieht (StEG-Konsortium 2015: 5).

Ziel und Leitfragen der Befragung

Die vom Rat für Kulturelle Bildung in Zusammenhang mit dieser Studie herausgegebene Bestandsaufnahme zur Qualitätssicherung in der (Ganztags-)Schule zeigt, dass zwar vielfältige Instrumente zur Qualitätssicherung Kultureller Bildung an Schulen bestehen, etwa seitens der Serviceagenturen „Ganztägig Lernen“, in Form von „Rahmenvereinbarungen“ der Länder oder eigens definierten „Qualitätskriterien“ der spartenspezifischen Bundesverbände; belastbare, aktuelle Erkenntnisse zur tatsächlichen Nutzung dieser Instrumente auf Schulebene gibt es jedoch nicht. So war es ein Anliegen der vorliegenden Studie, zusätzlich zu den Erkenntnissen der Bestandsaufnahme empirische Daten zur Situation der Qualitätssicherung kultureller Ganztagsangebote zu gewinnen.

Der Fokus auf Ganztagsangebote wurde deshalb gewählt, da reguläre, kulturelle Nachmittagsangebote an Halbtagschulen zwar ebenso entscheidend für das kulturelle Profil einer Schule sein können, kulturelle Ganztagsangebote aber – so die These – besonders häufig von Personen durchgeführt werden, die außerhalb des kulturbezogenen „Kernteam“ von Schulen angesiedelt sind: Seien dies externe Honorarkräfte, Vertreter von Kulturinstitutionen, Freiwillige, Eltern, aber auch pädagogische Mitarbeiter, die nicht über eine kulturpädagogische oder künstlerische Grund- oder Zusatzausbildung verfügen.

Inwiefern Hürden bei der Gewinnung geeigneten Personals bestehen, welche Absprachen über die Inhalte und Ziele der vereinbarten Ganztagsangebote getroffen werden und wie die Angebotsqualität in den Schulen sichergestellt wird, sind deshalb Fragen, bei denen insbesondere an Ganztagschulen Herausforderungen vermutet werden. Damit ist die Schulleitungsbefragung zwar nicht unmittelbar vergleichbar mit der Befragung von Schulleitern, die 2011 im Auftrag des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) durchgeführt wurde (Weishaupt et al. 2013), da dort alle außerunterrichtlichen Angebote erfasst wurden. Dennoch wurden zentrale Parameter – wie etwa das Verhältnis von festangestellten Lehrkräften und Honorarkräften an den Schulen – mitbedacht und können Hinweise auf die Entwicklung dieser Felder geben.

Da es nahezu unmöglich ist, die inhaltliche Qualität der Angebote mittels einer quantitativen Befragung zu erfassen, waren für die Schulleitungsbefragung vor allem folgende Dimensionen von Qualität relevant:

• Die Qualifizierung des Personals für die Angebote, d.h. die Aus- und Fortbildungssituation sowohl bei inner- als auch außerschulischen Lehrenden

• Die strukturelle Sicherstellung der Angebotsqualität, d.h. die inhaltlich und organisatorisch kohärente Einbindung kultureller Ganztagsangebote in andere, kulturbezogene Teilbereiche des Schullebens (künstlerische Unterrichtsfächer, AGs etc.)

Mittels einer in vier Bundesländern durchgeführten Online-Befragung wurde geprüft, wo es an der Schnittstelle von Kultureller Bildung und Schule Schwierigkeiten gibt. Die Schulleitungsbefragung gibt damit Aufschluss über Bedarfe, die durch die Ergebnisse aus der Bestandsaufnahme ergänzt werden.

Die Bundesländer wurden nach einem theoretischen Sampling ausgewählt, das die Kriterien Flächenland/ städtisch geprägtes Bundesland, Süd-Nord, Ost-West sowie Stand des Ausbaus von Ganztagsangeboten berücksichtigte. So konnten mit den vier Befragungsländern Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern sowohl Länder in das Sample einbezogen werden, für die der Ausbau des schulischen Ganztagsangebots noch relativ neu ist (z.B. Baden-Württemberg), andererseits Länder (z.B. Nordrhein-Westfalen), die über eine langjährige Erfahrung mit Ganztagsangeboten verfügen und in denen, insbesondere auch im Bereich Kultureller Bildung, bereits zahlreiche Initiativen zur Gestaltung des Ganztags verortet sind. Eine Aufschlüsselung nach Ländern in der Ergebnisauswertung wurde nicht vorgenommen, da es vor allem darum ging, die Umsetzung qualitätssichernder Maßnahmen an den Schulen generell zu überprüfen und voreilige Rückschlüsse von den Ergebnissen auf einzelne landespolitische Maßnahmen zu vermeiden.

Form und Zeitraum der Befragung

Die Befragung wurde im Auftrag des Rates für Kulturelle Bildung e.V. unter beratender Begleitung durch den Vorsitzenden des Expertenrates Rat für Kulturelle Bildung, Professor Dr. Eckart Liebau, vom Auftragnehmer, der IEA Hamburg, durchgeführt. Aufgabe des Auftragnehmers war zum einen die Vorbereitung und Betreuung des Genehmigungsverfahrens der Schulleitungsbefragung in den Bundesländern¹, die Kommentierung des Online-Fragebogens unter methodischen Gesichtspunkten, die Durchführung der standardisierten Online-Befragung sowie die Auswertung und deskriptive Darstellung der Daten in Form eines Abschlussberichts.

Vom Auftraggeber wurde die wissenschaftliche Konzeption der Studie, inklusive der Erstellung des Fragebogens sowie der Auswahl der Bundesländer, übernommen. Darüber hinaus wurden im Juni 2016 bereits erste Kontakte zu den Fachreferenten

für Kulturelle Bildung der jeweiligen Bundesländer aufgenommen, die ab August an die IEA Hamburg übergeben wurden. Die Befragung bestand aus insgesamt zwei Teilen:

- Einer *teilstandardisierten Online-Befragung* (s. „Quantitative Befragung“, S.33), die erfassen sollte, inwiefern qualitätssichernde Maßnahmen in kulturellen Ganztagsangeboten in der Fläche – unabhängig von Modellprojekten – umgesetzt werden.
- Einer *telefonischen Befragung* einzelner Schulleitungen (s. „Qualitative Befragung“, S.61), insofern diese nach Ausfüllen des Onlinefragebogens ihr Einverständnis dazu erklärt hatten. Damit sollte ein ergänzender, qualitativer Eindruck zur Online-Befragung gewonnen und die Schulleitungen zusätzlich motiviert werden, die Situation Kultureller Bildung an ihrer Schule zu beschreiben.

Inhalte der quantitativen Befragung

Die Abstimmung des Online-Fragebogens erfolgte in Zusammenarbeit mit der IEA Hamburg sowie in Vorgesprächen mit den Fachreferenten der zuständigen Kultusministerien der Länder. Zusätzlich wurden einige Schulleitungen aus dem Umfeld des Projektes LiGa („Lernen im Ganztags“) der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der Stiftung Mercator um eine Einschätzung zur Verständlichkeit und der Passgenauigkeit der abgefragten Daten zu der Realität von Schulleitungen gebeten. Erst danach wurde der Fragebogen zur Genehmigung eingereicht. Nachträglich wurden einige Änderungen auf Wunsch der Kultusministerien eingearbeitet.²

Der Fragebogen (s. Anhang) unterteilte sich in insgesamt acht Frageblöcke, die im Folgenden kurz beschrieben werden:

- *Allgemeine Angaben zu Ihrer Schule*
Um die nachfolgenden Angaben zur Qualifizierung des Personals sowie zu qualitätssichernden Maßnahmen kultureller Ganztagsangebote in einen Zusammenhang mit der Schulform, der Schulgröße, der Anzahl der

Schüler im Ganztags sowie dem Standort der Schule setzen zu können, wurden zunächst Strukturdaten der Schulen abgefragt.

- **Gestaltung des Ganztags an Ihrer Schule**
Hier interessierte, in welcher Form das Ganztagsangebot an der Schule gestaltet ist (d. h. voll gebunden, teilweise gebunden oder offen)³ sowie die zeitliche Einteilung der Ganztagsangebote (d. h. rhythmisiert oder additiv). Ebenso sollte erkenntlich werden, von welchen Personen bzw. Personengruppen die organisatorische bzw. inhaltliche Gestaltung des Ganztags abhängig ist, und insbesondere, wie viel Verantwortung bei den Schulleitungen liegt.
- **Verankerung von Kultureller Bildung in der Schule**
In diesem Abschnitt wurde erfragt, ob die Schulen bereits in Sachen Kultureller Bildung „vorbelastet“ sind, da – wie sehr wahrscheinlich ist – Schulleitungen an einer Schule mit kulturellem Schulprofil anders antworten werden als Schulleitungen mit keinem oder anderem fachlichen Schwerpunkt. Zusätzlich wurde dies auch durch Vorliegen eines Konzeptes zu Kultureller Bildung im Schulprofil geprüft.
- **Kulturelle Bildung im Ganztags Ihrer Schule**
Hier wurden Aspekte abgefragt, die das kulturelle Ganztagsangebot an den Schulen prägen. Dazu zählen neben dem Umfang des Angebots auch die durchführenden Personen. Dabei interessierte besonders, wie viele dieser Personen tatsächlich eine grundständige Ausbildung in einem kulturpädagogischen oder künstlerischen Bereich absolviert haben.
- **Zusammenarbeit mit Partnern im Ganztags**
Die Schulleitungen wurden nach der Zusammenarbeit mit Einzelpersonen (E1.) bzw. Institutionen (E2.) bei der Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots und den dahinterliegenden Motivationen gefragt. Im Mittelpunkt standen weiter die Anbahnung

der Partnerschaften sowie Kriterien der Auswahl von Personal bzw. Institutionen. Dieser Punkt entspricht der „Input“-Ebene von Qualitätssicherung.

- **Qualitätssicherung von kulturellen Angeboten**
Im Fokus standen diejenigen strukturellen Maßnahmen, die in den Schulen getroffen werden, um die qualitätsvolle Durchführung der Angebote zu befördern. Kurzum sollte geprüft werden, inwiefern sich die Schulen aktiv im Bereich Kultureller Bildung positionieren: Etwa, ob ein Ansprechpartner speziell für diesen Bereich vorhanden ist, inwiefern Lehrkräfte bei der organisatorischen als auch inhaltlichen Gestaltung der Ganztagsangebote involviert sind und ob feste Formen der Evaluation installiert sind.
- **Unterstützungsinstrumente zur Kulturellen Bildung an Schulen**
In diesem Block wurde danach gefragt, inwiefern Unterstützungsinstrumente des Landes und der Kommunen zur Vernetzung, zur Anbahnung von Kooperationen sowie in inhaltlicher Form (etwa durch Bereitstellung von Materialien) von den Schulleitungen bereits in Anspruch genommen werden.
- **Abschlussfragen**
Neben der „objektiven“ Erfassung der vorhandenen Maßnahmen der Qualitätssicherung wurde in diesem Abschnitt die „subjektive“ Einschätzung der Schulleitungen zur Qualität des kulturellen Ganztagsangebots erfasst. Zwei offene Fragen zum Abschluss betrafen zukünftige Ziele der Schulleitungen im Bereich der Kulturellen Bildung sowie Anmerkungen und Kommentare der Schulleitungen.⁴

Inhalte der qualitativen Befragung

Bei den leitfadengestützten Interviews ging es um eine Beschreibung der Organisationsprozesse kultureller Ganztagsangebote an den Schulen, die einen vertiefenden Überblick dazu gibt, an wel-

chen Stellen und mithilfe welcher zusätzlichen Maßnahmen Schulleitungen beim Ausbau qualitativ hochwertiger kultureller Ganztagsangebote unterstützt werden könnten.

Aus der Homepageanalyse der Schulen ergab sich, dass Kulturelle Bildung an den Schulen nicht zuvorderst in explizit als solchen ausgewiesenen Ganztagsangeboten stattfindet, sondern in AGs, in denen maßgeblich Lehrkräfte beteiligt sind. Daher wurde zunächst danach gefragt, wie sich das Verhältnis von temporär angestellten Kräften, Lehrkräften sowie Kooperationspartnern bei kulturellen Angeboten generell an der Schule gestaltet. Damit sollte ein Eindruck davon gewonnen werden, wie viel Gewicht außerschulische Partner bzw. Mitarbeiter de facto für den Bereich der Kulturellen Bildung haben. Damit zusammenhängend wurde erfragt, inwiefern sich das kulturelle Angebot an der Schule seit Einführung des Ganztags entwickelt hat: Vermutet wurde hier beispielsweise, dass Umfang und Vielfalt des Angebots seit dem forcierten Ausbau von Ganztagschulen gestiegen sein müssten, etwa durch die verstärkte Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Da in der quantitativen Befragung ersichtlich wurde, dass der Stellenwert Kultureller Bildung an den Schulen und das Qualitätsverständnis der Schulleitungen recht unterschiedlich ausfällt, wurde danach gefragt, welche Faktoren in der Perspektive der Schulleitungen dazu beitragen, dass ein gutes kulturelles Angebot stattfinden kann. Des Weiteren wurde gefragt, welche Bedarfe die Schulleitungen zusätzlich benötigen, um kulturelle Ganztagsangebote qualitativ auszubauen. Hier wurden auf dem Leitfaden bereits Ausprägungen vorgegeben, in die die Antworten eingeordnet werden konnten: Diese unterschieden sich in finanzielle, personelle, zeitliche und sonstige Ausprägungen.

Zuletzt wurden Aspekte der derzeitigen Organisation des kulturellen Ganztagsangebots an den Schulen abgefragt. Im Mittelpunkt standen dabei die beteiligten Akteure, deren Aufgaben sowie die Kommunikationsbeziehungen zwischen diesen

Akteuren (etwa Delegation von Aufgaben, Verantwortungszuweisung, Beratung etc.). Schließlich sollten die Schulleitungen eine kurze Bewertung dazu abgeben, ob die derzeitige Struktur funktioniert bzw. was sich ändern müsste, um qualitätsvolle kulturelle Ganztagsangebote zu garantieren.



ZENTRALE ERGEBNISSE

Während viele Schulleitungen Kultureller Bildung einen hohen Stellenwert im Schulprofil oder Schulprogramm zuweisen, ist die Qualitätssicherung Kultureller Bildung in den Ganztagsangeboten der Schulen noch nicht in gleichem Maße verankert: Wirft man einen Blick auf die Ausbildung des an Ganztagschulen tätigen Personals, so sind ausgebildete Künstler und Kulturpädagogen in der Minderheit, wenn es um die Durchführung der Angebote geht. Die Mehrzahl der Schulen hat zudem keinen Ansprechpartner, der speziell für den Bereich Kulturelle Bildung zuständig ist. Gibt es doch einen solchen, erhält dieser in den meisten Fällen keine Entlastungsstunden für eine solche Tätigkeit.

Außerschulisches Personal im kulturellen Ganztagsangebot größtenteils fachfremd ausgebildet

Neben den Lehrkräften führen in erster Linie Mitarbeiter aus Sportvereinen (51 Prozent) oder Ehrenamtliche und Praktikanten (43 Prozent) kulturelle Ganztagsangebote durch. An Grundschulen sind deutlich häufiger Erzieher (57 Prozent), Ehrenamtliche (52 Prozent) und Sportpädagogen (28 Prozent) beschäftigt als an Nicht-Gymnasien und Gymnasien. An Gymnasien werden am häufigsten Schüler (41 Prozent) als Durchführende genannt. [Schaubild 11 → S. 46]

Im Mittel sind lediglich 16,2 Prozent des an den Ganztagschulen tätigen Personals ausgebildete Künstler oder Kulturpädagogen. [Schaubild 13 → S. 47] Es lässt sich daher deutlich beobachten, dass eine fachspezifische Abdeckung der Angebote mit künstlerisch oder kulturpädagogisch ausgebildeten Mitarbeitern nicht gegeben ist. Insbesondere in Orten mit geringer Siedlungsdichte ist deren Anteil gering (s. ebd.). Dies deckt sich mit den Befunden anderer Befragungen, die den Ganztagsbereich insgesamt, und hier insbesondere die Offene Ganztagschule, in den Blick nehmen: Auch hier geben die Schulleitungen an, es mangle an der pädagogischen Qualifizierung des Personals für den Ganztagsbereich.⁵

Andererseits sehen Schulleitungen nicht die Möglichkeit, kontinuierlich Zeit zu investieren, um geeignetes Personal zu finden und/oder Kooperationsbeziehungen aufzubauen. Verfügbarkeit scheint hier das wichtigste Kriterium zu sein. Es besteht der Wunsch, langfristige Kooperationspartner zu engagieren, auf die man sich verlassen kann: Dabei kooperieren Schulen oftmals mit etablierten, außerschulischen Trägern, wie etwa Sportvereinen oder Musikschulen.⁶ [Schaubild 17 → S. 49] Die Honorare für ausgebildete Künstler und Kulturpädagogen liegen zudem oftmals über dem Budget, das den Schulleitungen zur Verfügung steht. Hier besteht die Gefahr, dass finanzielle Engpässe inhaltlich-ästhetische Kriterien des Angebots und der Anbieter

marginalisieren, sodass verstärkt auf Ehrenamtliche und andere fachfremde Externe zurückgegriffen wird/werden muss.

Es wird ersichtlich, dass die Auswahl und Einstellung von Personal für die Gestaltung kultureller Ganztagsangebote vor organisatorischen und finanziellen Schwierigkeiten steht. Dennoch erfüllen Externe in Schulen weitreichende Aufgaben: Zwar sind im Mittel nur 15 Prozent der externen Personen des kulturellen Ganztagsangebots auch im Pflichtunterricht tätig [Schaubild 16 → S. 49], an immerhin 24 Prozent der Schulen wird damit aber mindestens eine externe Person des kulturellen Ganztagsangebots auch im Pflichtunterricht eingesetzt; an Grundschulen und nicht-gymnasialen Schulformen (Grund- und Werkrealschulen, Realschulen, kooperative und integrative Gesamtschulen etc.) verstärkt sich dieser Wert.⁷

Kulturelle Bildung konzeptionell gut an Schulen verankert, organisatorisch weniger

Immerhin 50 Prozent der Gymnasial-Schulleiter geben an, dass ihre Schule eine kulturbezogene Profilierung vorweist. [Schaubild 7 → S. 43] Entsprechend oft finden sich bei Gymnasien auch Angaben zur Kulturellen Bildung im Schulprogramm oder ist Kulturelle Bildung als eigenständiges Konzept an der Schule etabliert. [Schaubild 8 → S. 44] Insgesamt messen 77 Prozent der Schulen Kultureller Bildung eine so große Bedeutung zu, dass sie sie im Schulprogramm verankern wollen oder es bereits getan haben (s. ebd.). Grade dort, wo kulturelle Schulprofile noch wenig ausgebaut sind, nämlich in den ländlichen Räumen, ist eine Schulprofilentwicklung besonders gewünscht (34 Prozent) (s. ebd.). Hier wird also eine Diskrepanz zwischen „Wollen“ und „Können“ im Bereich Kultureller Bildung vermutet, die ein Anhaltspunkt für den Bedarf von Unterstützungsinstrumenten sein könnte.

Der Integrationsgrad Kultureller Bildung an den Schulen zeigt sich auch in Form eines eigenen Ansprechpartners für diesen Themenbereich. An 37 Prozent der Schulen gibt es einen Ansprechpartner für Kulturelle Bildung, und hier am häufigsten bei den Gymnasien und an größeren Schulen sowie Schulen mit vielen Schülern im Ganztagsbereich. [Schaubild 24 → S. 53] Außerdem ist dies häufiger an voll gebundenen Ganztagschulen der Fall, die Angebote zudem häufiger rhythmisiert anbieten (s. ebd. „Art der Ganztagsorganisation“). Dieser Ansprechpartner ist in den meisten Fällen (60 Prozent) ein Fachlehrer aus dem Bereich Kulturelle Bildung (d. h. aus den Fächern Sport/Tanz, Musik, Bildende Kunst, Darstellendes Spiel etc., [Schaubild 25 → S. 53], der die Aufgabe zu 55 Prozent ohne zusätzliche Funktionsstunden übernimmt. [Schaubild 26 → S. 54] Er ist zudem für die Verankerung Kultureller Bildung nach innen zuständig (begleitet die Angebote externer Partner, 77 Prozent;

er stimmt sich mit dem Verantwortlichen für den Ganzttag ab, 75 Prozent) sowie vor allem nach außen (unterhält Kontakte zu Kultureinrichtungen bzw. künstlerischen/kulturpädagogischen externen Personen, 95 Prozent, **Schaubild 27** → S. 54). Andererseits sind Fachlehrer weniger oft in konkrete Maßnahmen eingebunden, durch die sie in direktem Kontakt mit außerschulischen Partnern stehen: In nur 24 Prozent der Fälle sind sie an regelmäßigen Kommunikations-/bzw. Qualitätszirkeln mit außerschulischen Partnern beteiligt; 14 Prozent der Schulleitungen geben an, Fachlehrer seien in gemeinsame Fortbildungen mit außerschulischen Partnern eingebunden. [**Schaubild 28** → S. 55]

Musik ist Schwerpunkt bei kulturellen Ganztagsangeboten

Betrachtet man Kulturelle Bildung nach Sparten in Ganztagsangeboten, so lassen sich große Unterschiede feststellen: Schulen kooperieren mit Abstand am häufigsten mit Musikschulen (71 Prozent). [**Schaubild 17** → S. 49] Betrachtet man den Umfang kultureller Ganztagsangebote nach Sparten, sind auch hier die musikalischen Angebote mit Abstand am stärksten vertreten: Nur 12 Prozent der Schulleitungen geben an, dass keine außerunterrichtlichen Angebote im Bereich Musik an ihrer Schule stattfinden.⁸ [**Schaubild 10** → S. 45]

Relevant ist hier sicherlich die Rahmenbedingung, dass Musikschulen und Stadtbibliotheken auch in den ländlichen Räumen noch relativ gut erreichbar sind: So gaben 62 Prozent der Schulleitungen von Schulen in Orten mit geringer Siedlungsdichte an, dass eine Musikschule, und 79 Prozent, dass eine Stadtbibliothek gut erreichbar sei. [**Schaubild 6** → S. 42]

Die Ergebnisse lassen darüber hinaus vermuten, dass Musikschulen in der Zusammenarbeit mit Schulen am weitesten professionalisiert sind: Sie werden als bewährter Partner gesehen, der verlässlich Angebote zur Verfügung stellt. Darüber hinaus sind sie häufig Partner in Rahmenvereinbarungen mit den Kultusministerien und unterliegen dabei auch der Pflicht zur Evaluation bzw. Qualitätssicherung.⁹

Nach wie vor starke inhaltliche Trennung zwischen Curriculum und kulturellen Ganztagsangeboten

Zwar spielt für die meisten Schulleitungen die Bereicherung des kulturellen Angebots durch neue Inhalte oder Sparten eine sehr große Rolle (54 Prozent) bei der Entscheidung, externe Partner in das kulturelle Ganztagsangebot einzubeziehen; bei 39 Prozent geht es um die Veränderung der Schulkultur und bei 32 Prozent um die Öffnung der Schule in den Sozialraum.

[**Schaubild 15** → S. 48] Die kostengünstige Gestaltung des Ganztagsangebots durch die Zusammenarbeit mit Externen sowie fehlende Räumlichkeiten für die innerschulische Durchführung von Ganztagsangeboten stehen vor allem bei Grundschulen und Nicht-Gymnasien im Vordergrund.¹⁰

Indes halten nur 13 Prozent der Schulleitungen es für sehr wichtig, dass außerschulische Partner mit ihren Angeboten an Unterrichtsinhalte anknüpfen, immerhin 40 Prozent für eher wichtig. [**Schaubild 21** → S. 51] Das zeigt, dass es nach wie vor eine getrennte Sichtweise auf Ganzttag und Unterricht gibt: Ganztagsangebote werden allem Anschein nach eher als zusätzliches Angebot gesehen, das den Unterricht durch neuartige Aspekte Kultureller Bildung ergänzt. Die Verankerung kultureller Ganztagsangebote nach „innen“, in das System Schule, stellt sich damit als wichtiger Aspekt der Schulentwicklung dar.

Zufriedenheit der Schulleitungen mit kulturellen Ganztagsangeboten steigt mit Anteil des qualifizierten Personals

An 90 Prozent der Schulen sind die Schulleitungen für die organisatorische Gestaltung des Ganztagsangebotes zuständig, zu etwa einem Drittel (33 Prozent) sind diese alleinig für die Organisation des Ganztags verantwortlich. Nach den Lehrkräften (76 Prozent) sind Schulleitungen zudem am häufigsten auch für die inhaltliche Steuerung des Ganztags mitverantwortlich (57 Prozent) [**Schaubild 5** → S. 42], in 7 Prozent der Fälle in alleiniger Verantwortung.¹¹ Dies unterstreicht die Bedeutung von Schulleitungen für die Qualitätssicherung kultureller Ganztagsangebote.

Es lässt sich beobachten, dass die Zufriedenheit der Schulleiter mit dem kulturellen Ganztagsangebot an ihrer Schule proportional steigt, wenn diese Kulturpädagogen (36 Prozent attestieren eine hohe Zufriedenheit) oder Künstler (41 Prozent attestieren eine hohe Zufriedenheit)¹² beschäftigen. Dieser Zusammenhang besteht allerdings auch bei Sportpädagogen oder Mitarbeitern aus Sportvereinen.¹³ Nicht nur Künstler oder Kulturpädagogen führen kulturelle Ganztagsangebote also zur Zufriedenheit der Schulleiter durch.

Eine künstlerische oder kulturpädagogische Ausbildung ist für die Schulleitungen demnach nicht der einzige Schlüssel zu „guten“ Angeboten Kultureller Bildung. Hier stellt sich die Frage, welches Qualitätsverständnis dieser Einschätzung zugrunde liegt und ob dies auch inhaltliche-ästhetische Aspekte berührt.

Formale Verbindlichkeit der Kooperationen hoch, jedoch selten Regelungen inhaltlicher Art

Der Grad der Verbindlichkeit bei Angeboten durch Honorarkräfte ist vergleichsweise hoch: Insgesamt 69 Prozent der Schulleitungen, die mit Honorarkräften in kulturellen Ganztagsangeboten zusammenarbeiten, schließen stets einen schriftlichen Vertrag.¹⁴ [Schaubild 22 → S. 52]

Dabei enthalten die Verträge allerdings weitestgehend formale Angaben, wie den zeitlichen Umfang, die Höhe des Gehalts oder Angaben zu organisatorischen Rahmenbedingungen; Angaben zu pädagogischen (34 Prozent bei externen Partnern bzw. 30 Prozent bei institutionellen Partnern) oder künstlerischen Zielen (32 bei externen Partnern bzw. 28 Prozent bei institutionellen Partnern) finden sich in den Verträgen eher selten. [Schaubild 23 → S. 53]

Dies liegt vermutlich auch an der rechtlichen Grauzone, in der sich die Schulleitungen mit der Anstellung von außerschulischem Personal für den Ganztags bewegen: So ist es beispielsweise in Niedersachsen bei der Anstellung nach einem Kooperationsvertrag ohne Arbeitnehmerüberlassung sowie einem freien Dienstleistungsvertrag nicht möglich, die außerschulischen Akteure inhaltlich in den Schulbetrieb einzubinden, noch hat die Schulleitung gegenüber diesen Weisungsbefugnis.¹⁵

Unterstützungsinstrumente zur Vermittlung von Kooperationen werden nur selten genutzt

Die Auswahl des Personals für kulturelle Ganztagsangebote erfolgt größtenteils nicht systematisch, sondern eher gelegenheitsbezogen passiv-reaktiv: In den meisten Fällen kommt die Zusammenarbeit über Kontakte aus vorherigen Anstellungen (41 Prozent), durch Empfehlung einer Kultureinrichtung (37 Prozent), durch Eigeninitiative des Künstlers (33 Prozent) oder durch Empfehlung aus dem Kollegium (31 Prozent) zustande.

Offizielle Wege, etwa die Vermittlung über Landesprogramme (15 Prozent) oder die kommunale Verwaltung (11 Prozent) spielen hingegen eine untergeordnete Rolle [Schaubild 18 → S. 50]¹⁶, auch Unterstützungsinstrumente wie Künstlerkataloge oder Internetportale werden selten genutzt. [Schaubild 31 → S. 56] Dies ist in Orten mit geringer Siedlungsdichte häufiger der Fall. [Schaubild 32 → S. 57] Den Kommunen wurde in der Organisation kultureller Ganztagsangebote in den Telefoninterviews des Öfteren die Funktion eines „reinen Geldgebers“ zugewiesen.¹⁷

Unzufriedenheit mit Unterstützung durch die Länder und Kommunen, unabhängig von Strukturmerkmalen

Zwar sind die Schulleitungen mit den meisten Aspekten des kulturellen Ganztagsangebotes, wie etwa mit seiner inhaltlichen und organisatorischen Ausgestaltung sowie mit der Arbeit der externen Personen und Institutionen, weitestgehend zufrieden. [Schaubild 33 → S. 57] Unzufriedenheit offenbart sich jedoch in Bezug auf die Unterstützung durch das Land bzw. die Kommune: In etwa gleichem Maße geht es hier um die mangelnde Bereitstellung von Materialien, das Angebot an Fortbildungen und die finanzielle Unterstützung. Die Zufriedenheit der Schulleitungen ist hier – unabhängig von der Schulgröße, Schulform oder dem Grad der Verstärkung – gering (s. ebd.).

Dass nur insgesamt 33 Prozent der Schulleitungen sehr oder eher zufrieden mit dem Fortbildungsangebot des Landes bzw. der Kommune sind, überrascht insofern, als seitens der Länder bereits flächendeckend große Bemühungen unternommen werden, um regionale Fortbildungsangebote für Lehrkräfte zu installieren.¹⁸



QUALITÄTS- ENTWICKLUNG: BEDARF UND PERSPEKTIVEN

Eine Position von **Professor Dr. Eckart Liebau**
Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung

Die Aufgabe dieser Schulleitungsbefragung und der sie ergänzenden Bestandsaufnahme lag nicht nur in der Erhebung des IST-Standes zur Situation Kultureller Bildung in Schule, sondern vor allem in der Identifikation von Problemstellen. Denn erst eine genaue Analyse ermöglicht die Frage nach Problemlösungsmöglichkeiten und Unterstützungsbedarf. Erst vor diesem Hintergrund können Ideen und Szenarien für institutionelle Perspektiven sinnvoll entwickelt werden. Die Schulleitungsbefragung und die Bestandsaufnahme haben eine Reihe von Problemen sichtbar gemacht, für die Antworten gefunden werden müssen. Dabei ist als ein erstes und wichtiges Ergebnis festzuhalten, dass die Ausgangslage in den einzelnen Schulen und Kommunen äußerst unterschiedlich ist und dass daher die Hoffnung auf den einen großen Plan mit Sicherheit vergeblich ist. Es geht um vielfältige Aufgaben; und sie erfordern vielfältige Antworten. Dennoch lassen sich **fünf zentrale Entwicklungsaufgaben** identifizieren.

→ Forschung

Die Schulleitungsbefragung und die Bestandsaufnahme haben einmal mehr verdeutlicht, dass in Deutschland zwar der Diskurs zur Kulturellen und ästhetischen Bildung hoch entwickelt, aber das Wissen über die tatsächliche Praxis nach wie vor sehr defizitär ist. Trotz kräftiger Initiativen in den letzten Jahren – z. B. Gründung des „Forschungsfonds Kulturelle Bildung“ (Projekt des Rates für Kulturelle Bildung e. V., gefördert von der Stiftung Mercator); Publikation der beiden „Förderrichtlinien“ zur Forschung zur Kulturellen Bildung des BMBF; Gründung des „Netzwerks Forschung Kulturelle Bildung“ – ist die Forschungslandschaft bisher insgesamt immer noch unterentwickelt. Insbesondere fehlen Monitoring-Ansätze. Eine hinreichend differenzierte, methodologisch gut fundierte und dementsprechend aussagekräftige, öffentlich kommunizierte und zugängliche wissenschaftliche Basis, die eine evidenzbasierte Politik und pädagogische Praxis in den Feldern der Kulturellen Bildung auf plausible Weise fundieren könnte, ist bisher noch immer nicht in Sicht. Es fehlt ein regelmäßiger nationaler Bildungsbericht zur Kulturellen Bildung, der auch und gerade das Verhältnis von Kultureller Bildung und Schule in seinen verschiedenen Aspekten untersuchen und darstellen müsste: die erste Entwicklungsaufgabe.

regelmäßiger nationaler
Bildungsbericht zur Kulturellen
Bildung erforderlich

→ Schule

Dass die Schule insgesamt als Ort Kultureller Bildung verstanden werden muss, gehört noch immer nicht zu den Selbstverständlichkeiten des poli-

tischen und pädagogischen Diskurses. Dabei ist es evident, dass die zentrale Aufgabe der Schule in der Tradierung und Weiterentwicklung der Kultur liegt; es gibt sie ja nur deshalb, weil hier die ältere Generation der jüngeren Generation die Grundlagen der Kultur und des Zusammenlebens vermitteln muss, die in komplexen Gesellschaften eben nicht nebenbei im Alltag angeeignet werden können. Die Schule ist dabei Teil der Kultur und selbst ein Ort der Kultur. Das bezieht sich selbstverständlich nicht nur auf die Kulturelle Bildung im Sinne künstlerischer Bildung, sondern auf die Struktur und die Praxis der Institution insgesamt, die in allen Aspekten mit Gestaltungsaufgaben verbunden ist: Zeit-, Raum-, Organisations-, Kommunikations-, Vermittlungs- und Bewertungsstrukturen etc. müssen erst einmal gebildet und immer wieder neu bestätigt oder verändert werden, damit sie die Bildungsprozesse der zentralen Akteure, der Schüler, ermöglichen und rahmen können. Trotz zentraler gemeinsamer Merkmale aller Schulen entwickelt jede Schule eine eigene kulturelle Gestalt, eine eigene „Schulkultur“, die von allen Beteiligten schon auf der Ebene der unmittelbaren sinnlichen Wahrnehmung auch ästhetisch wahrgenommen und bewertet wird; Gebäude und Gelände, Formen, Farben, Gerüche, Materialien wirken durchaus auf eigenständige Weise bildend. Innerhalb dieser Rahmungen kommt freilich den Aktionen und Interaktionen der beteiligten Personen und Personengruppen entscheidende Bedeutung zu; es ist kein Zufall, dass Erinnerungen an die Schulzeit in aller Regel zuerst Erinnerungen an Personen (und nicht an vermittelte Inhalte) zutage bringen: an Haltungen, Gesten, Stile, Ausdrucksformen der Lehrerinnen und Lehrer, Mitschülerinnen und Mitschüler. Die Institution Schule wird erst durch die Wahrnehmungen und Handlungen der beteiligten Menschen zu einer besonderen Kultur – und damit auch zu einer eigenen Aufgabe Kultureller Bildung.

Schulen auf dem Weg zu kultureller
Schulentwicklung unterstützen

Schulen auf dem Weg zu einer kulturellen Schulentwicklung zu unterstützen, bildet daher die zweite wichtige Entwicklungsaufgabe. Sie gilt für alle Schulen, nicht etwa nur für „Kulturschulen“ mit einem besonderen künstlerisch-kulturellen Profil. Sie stellt eine äußerst anspruchsvolle Herausforderung dar, auch und gerade an die Schulleitungen; sie müssen ja, gemeinsam mit allen Beteiligten, auch den Umbau der Schulen zu Ganztagschulen strukturieren und damit zugleich den neuen Formen der Kooperation in der Vielfalt der beteiligten Berufsgruppen passende Rahmungen geben. Dadurch tragen sie wesentlich zur Entwicklung der neuen Schulkultur bei. (Dass es sich darüber hinaus lohnt, das Modell der „Kulturschulen“ mit besonderem künstlerischem Profil weiterzuentwickeln und zu verbreiten, ist evident und muss hier nicht weiter ausgeführt werden.) Mit einer solchen Entwicklung, die den Akzent auf Wahrnehmung und Gestaltung legt, wäre in der Konsequenz beinahe von selbst auch eine Aufwertung der curricularen und der extracurricularen künstlerischen Fächer und Bereiche (Musik, Kunst, Literatur, Theater, Tanz etc.) in allen Schulen verbunden, weil hier die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten in besonderer Weise im Mittelpunkt stehen.

→ Lehreraus- und -fortbildung

Der Kern der Institution Schule ist der Unterricht als kulturelles Geschehen, das wesentlich vom Lehrer gestaltet wird. Dazu müssen Lehrer nicht nur ihre jeweiligen fachlichen Inhalte hinreichend beherrschen, sondern vor allem deren Vermittlung praktisch gestalten können. Da Unterricht im Kern ein interaktives, situatives Geschehen ist, kommt es entscheidend auf Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeit des Lehrers an. Das betrifft nicht nur die fachdidaktischen Fragen im engeren Sinne, sondern vor allem die Interaktionsformen: Wie Lehrer auftreten, wie sie sich darstellen und wie sie etwas zeigen, wie sie ihre Stimme benutzen, wie sie sich bewegen, welche Gesten sie verwenden ist wesentlicher Teil des Unterrichtsgeschehens. Unterricht ist immer auch eine Aufführung, zumal Lehrer, auch darin Schauspielern nicht unähnlich, immer im Rahmen ihrer Rolle agieren müssen und nicht einfach als „authentische“ private Person auftreten können. Unterrichten geschieht immer auch performativ. Wie groß da die qualitativen Differenzen sind, weiß jeder, der einmal eine Schule besucht hat. Alle Lehrer brauchen also allein schon deshalb Kulturelle Bildung, weil die Fähigkeiten der Wahrnehmung und performativen Gestaltung zur grundlegenden Berufsqualifikation gehören; sie bilden einen zentralen Bestandteil des alltäglichen beruflichen Handelns. Diese Dimension wird indessen bisher weder in der Lehrerausbildung noch in der Lehrerfortbildung hervorgehoben.

**kulturell-performative Ansätze
in die Lehreraus- und
-fortbildung bringen**

Dementsprechend besteht eine dritte zentrale und wiederum außerordentlich anspruchsvolle Entwicklungsaufgabe in der Entwicklung und Implementation von Ansätzen kulturell-performativer Lehrerbildung für die Lehrerausbildung und die Lehrerfortbildung. Dass dazu an verschiedenen Stellen erste Versuche unternommen werden und erste sehr positive Erfahrungen vorliegen, kann man als Ermutigung auf diesem Weg sehen. Dass darüber hinaus der Aus- und -fortbildung der Lehrer der künstlerischen Fächer und Bereiche stärkere Aufmerksamkeit als gegenwärtig gewidmet werden muss, ergibt sich schon allein aus dem Skandal der verbreiteten Mangelversorgung und des nicht minder verbreiteten Unterrichtsausfalls – womit freilich über die Unterrichtsqualität des tatsächlich erteilten Unterrichts noch nichts ausgesagt ist. Verschiedene Studien zeigen indessen, dass es auch auf dieser Ebene erheblichen Entwicklungsbedarf gibt.

→ Ganztagsschule und extracurriculares Personal

Mit der Entwicklung der Ganztagsschule zu einem Regelangebot sind, wie die Schulleitungsbefragung und die Bestandsaufnahme gezeigt haben, massive und äußerst komplexe neue Aufgaben auf die Schulen zugekommen, die neue

Lösungen erfordern. Da die Ganztagsschule keine neue Erfindung ist, gibt es seit vielen Jahrzehnten Erfahrungen mit dieser schulischen Struktur. Allerdings wurden frühere Ganztagsschulen in der Regel mit ausschließlich schulinternem Personal betrieben, wobei das Lehrerkollegium mehr oder weniger stark durch Sozialpädagogen, Bibliotheksmitarbeiter, Küchenpersonal etc. ergänzt wurde. Demgegenüber hat sich in den seit der politischen Ganztagsinitiative neu entwickelten Ganztagsschulen insbesondere des offenen Typs eine Struktur entwickelt, in der in der Regel neben die Lehrer als schulangehörigem Personal eine mehr oder minder große Gruppe von außerunterrichtlich tätigen, schulexternem Personal getreten ist.

Diese neue Entwicklung verändert die Schule wesentlich. Das betrifft die politischen Zuständigkeiten, indem den Kommunen nun über die Schulträgerschaft hinaus inhaltliche bildungspolitische Aufgaben für die extracurricularen pädagogischen Inhalte und Formen zu wachsen, die neue Anforderungen für die Kommunalpolitik und -verwaltung darstellen. Es betrifft schulintern die professionellen Relationen zwischen Lehrkräften und extracurricularen Akteuren ebenso wie die inhaltlichen Relationen von curricularen und extracurricularen Angeboten. Und es betrifft damit zugleich auch die Relationen zwischen Schulpolitik, Schulaufsicht und Einzelschule, da sich angesichts der Unterschiedlichkeit der lokalen Voraussetzungen auf der Ebene der Einzelschule eine immer größere Vielfalt entwickelt. Gerade in diesem Bereich hat sich in der Praxis eine geradezu unüberschaubare Vielfalt unterschiedlichster Lösungen und Praktiken entwickelt, auch im Blick auf die Einbeziehung von Künstlern und Kulturpädagogen in den Schulalltag. Allein deswegen ist auch hier weitere Forschung zur Bestandsaufnahme dringend erforderlich.

**Heterogenität in der Ausbildung des
Personals im Ganztag;
Qualitätsanspruch stärken**

Die Schulleitungsbefragung hat im Einzelnen gezeigt, wie schwierig und komplex die Frage der Rekrutierung und Anstellung geeigneter Personen für den extracurricularen Bereich der Kulturellen Bildung ist. Sie hat zugleich gezeigt, dass dabei Kriterien künstlerischer oder kulturpädagogischer Qualität nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Diese Personalverantwortung der Schulleitungen ist neu; sie impliziert auch die Verantwortung für den Umfang des Angebots und für die Qualität der Inhalte. Diesem Anspruch gerecht zu werden und die entsprechenden Ressourcen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten zu organisieren ist umso anspruchsvoller, als Schulleitungen hier auch ein neues Verständnis ihrer Aufgabe entwickeln müssen. Das gilt insbesondere im Sinne einer inneren kulturellen Schulentwicklung, die die vorhandenen Möglichkeiten und Chancen, also das Wissen, Können und die Interessen der Lehrer und des extracurricularen pädagogischen Personals, der Schüler und der Eltern möglichst gut erschließen will.

**hoher Entwicklungs- und
Fortbildungsbedarf im kulturellen
Ganztag**

Damit wird eine vierte wesentliche Entwicklungsaufgabe sichtbar: Denn die Befragung hat zugleich verdeutlicht, dass es hier auch auf lange Sicht einen massiven Entwicklungs- und Fortbildungsbedarf auf allen beteiligten Ebenen gibt und geben wird.

→ Kommunale Bildungslandschaften Kultureller Bildung

Dass der Blick auf die qualitative Weiterentwicklung von Schulen im Sinne Kultureller Bildung ganz unzureichend bliebe, wenn er nur die Schulkultur der Einzelschule in den Blick nähme, ergibt sich schon allein daraus, dass jede Schulentwicklung auch vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen sozialen, ökonomischen, kulturellen und politischen Kontexte gesehen werden muss. Dass Schulen als Teil kommunaler Bildungslandschaften entwickelt werden sollen, hat der Deutsche Städtetag bereits in seiner Aachener Erklärung von 2007 gefordert (vgl. Rat für Kulturelle Bildung 2016). Mit dieser Perspektive sind im Blick auf die Kulturelle Bildung wichtige Entwicklungsperspektiven verbunden, die insbesondere die Kooperation zwischen den Schulen und den kulturellen und kulturpädagogischen Einrichtungen betreffen, die Zusammenarbeit also mit den Theatern, Bibliotheken, Museen, Orchestern, (Programm-)Kinos, soziokulturellen Zentren, Musikschulen, Jugendkunstschulen, Volkshochschulen etc., die im unterrichtlichen und im außerunterrichtlichen Bereich erfolgen kann und soll.

Rolle der Schulen als Teil
kommunaler Bildungslandschaften
noch stärken

Nimmt man diese Ebene in den Blick, weiten sich die Forschungs-, Entwicklungs- und Fortbildungsfragen noch einmal erheblich aus, weil dann auch die Akteure in den jeweiligen kulturellen und kulturpädagogischen Institutionen und deren politisch-administrativen Kontexten (z. B. Kommunalverwaltungen) einbezogen werden müssen: die fünfte zentrale Entwicklungsaufgabe.

Perspektiven: Ein Vorschlag

Es ist offensichtlich, dass die skizzierten Entwicklungsaufgaben auf unterschiedlichen Ebenen liegen. Ebenso deutlich ist es, dass sie auf lange Zeit hinaus erhebliche Anstrengungen auf allen relevanten Ebenen erfordern werden. Dabei müssen die rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen der Kulturellen Bildung in der Schule selbstverständlich auf Landes- bzw. ggf. auch Bundesebene sowie auf kommunaler Ebene gesichert und geklärt werden: Welches Mindestmaß an strukturellen, qualitätssichernden Maßnahmen (d. h. Evaluation der Angebote, Anbindung an Unterricht, eigener Ansprechpartner) müssen z. B. für kulturelle Ganztagsangebote an Schulen vorhanden sein? Welche Qualifikationsvoraussetzungen sind für außerschulisches Personal bindend? Hier müssen auch die Rahmenbedingungen für die Umsetzung solcher Richtlinien geschaffen werden (z. B. genügend Funktions-/Entlastungsstunden für Schulleiter und Lehrer, verlässliche Vertragsgestaltung für das extracurriculare Personal). Eine hinreichende empirische Datengrundlage ist dazu unabdingbar; die entsprechende Forschung (Monitoring) muss also ermöglicht werden. Ebenso müssen auf der Ebene der Kommunen bzw. Land-

Aufbau kommunaler
Unterstützungsstrukturen fördern

kreise, die im Verbund mit den Ländern die Schulen mit den Mitteln für das extracurriculare Personal und Sachmitteln ausstatten, kultur- und bildungspolitische Konzepte weitentwickelt werden, die es ermöglichen, die neuen inhaltlich-pädagogischen Aufgaben in den Schulen im Rahmen kommunaler Bildungslandschaften quantitativ angemessen und qualitativ hochwertig auszufüllen: Hier geht es u. a. um den Aufbau kommunaler Unterstützungssysteme für die Kulturelle Bildung in den Schulen (z. B. Künstlerkataloge, Datenbanken etc.) oder beratende Funktionen (z. B. Ganztagsschul-Budget-Verwaltung, Vertragsgestaltung mit Partnern).

Um den großen Entwicklungsaufgaben in Forschung, Schule, Lehrerausbildung und -fortbildung, Ganztagschule mit extracurricularem Personal und schließlich auch den kommunalen Bildungslandschaften gerecht werden zu können, reichen die bisherigen Ansätze und Bemühungen offensichtlich nicht aus. Nötig sind vielmehr zunächst ein erheblicher Entwicklungsschub und dann die dauerhafte Sicherung von Forschung und Entwicklung auf den fünf Ebenen sowie die Entwicklung geeigneter Ausbildungs- und Fortbildungsangebote für die Akteure. Dass das nur in einer Kombination zentraler und dezentraler Ansätze möglich ist, ergibt sich aus den Ergebnissen der Schulleitungsbefragung ebenso wie aus den Ergebnissen der Bestandsaufnahme; auch ein Stakeholder-Workshop, der zum Abschluss des Projekts am 13.06.2017 mit Vertretern der verschiedenen Ebenen stattfand, hat das nachdrücklich bestätigt.

dezentrale Lösungen finden,
aber zentralen Überblick behalten

Selbstverständlich werden sich im Bereich der Kulturellen Bildung in der (Ganztags-)Schule schon allein aufgrund der politischen Zuständigkeiten der Länder und der Kommunen sowie der praktischen Zuständigkeiten der Einzelschulen weiterhin wesentliche Entwicklungen dezentral vollziehen. Angesichts der äußerst heterogenen und zersplitterten Landschaft wäre es jedoch darüber hinaus äußerst wünschenswert, die vielfältigen Erfahrungen systematisch zu sammeln, auszuwerten und weiterzuentwickeln. Wie also könnte eine Instanz beschaffen sein, die den gesamten Prozess wissenschaftlich begleitet, berät und in Teilen moderieren könnte?

das IPN - ein Modell aus den
Naturwissenschaften

Ein Beispiel eines äußerst erfolgreichen Entwicklungsmodells bietet das Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), das seit vielen Jahren Forschung, Entwicklung und Fortbildung im Bereich der Vermittlung von Naturwissenschaften und Mathematik kombiniert und erheblich zur Qualitätsentwicklung beigetragen hat. In der Kulturellen Bildung gibt es bisher keine vergleichbare Institution. Dass die Ausgangslage sich in wichtigen Aspekten allein schon deshalb unterscheidet, weil es in der Kulturellen Bildung nicht nur um die kulturell-künstlerischen Schulfächer geht, ist selbstverständlich. Aber dass eine auch nur annähernd dem IPN analoge Ressource der Kulturellen Bildung vollständig fehlt, ist eine auf die Dauer äußerst nachteilige und missliche Situation. Selbstverständlich gibt es zahlreiche offene Fragen, wie eine solche Ressource beschaffen sein müsste und wie man zu ihr kommen kann. Vor dem Hintergrund des jüngeren Diskurses

zur Kulturellen Bildung, der Denkschriften und Studien des Rates für Kulturelle Bildung sowie der hier dokumentierten Schulleitungsbefragung und der Bestandsaufnahme lassen sich aber jetzt schon folgende Forschungs- und Entwicklungsfelder als besonders bedeutsam im Blick auf Strukturen und Prozesse Kultureller Bildung identifizieren:

- die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Folgen der Transformationsdynamiken für die Kulturelle Bildung, also insbesondere von Globalisierung, Mediatisierung und Migration – unter besonderer Berücksichtigung der wachsenden Bedeutung der Künste und der Kulturellen Bildung in Zeiten wachsender Kontingenz und Kontingenzerfahrung,
- die Entwicklung eines nationalen, indikatorenbezogenen Monitoring-Ansatzes, der eine regelmäßige, empirisch fundierte und dabei regional differenzierte Berichterstattung zu den diskursiven und vor allem den praktischen Entwicklungen in den zentralen Feldern der Kulturellen Bildung im formalen, non-formalen und informellen Bereich in Deutschland ermöglicht,
- die pädagogische Aufklärung der gegenstandsspezifisch besonderen Formen von Vermittlung und Aneignung in den unterschiedlichen Feldern und Sparten der Kulturellen Bildung vor dem Hintergrund der Besonderheiten künstlerischer Gegenstände in didaktischer und in biografischer, auf die gesamte Lebensspanne bezogener Perspektive, im Blick auf die Entwicklung von Interesse und Kompetenzen und insbesondere auch von Desinteresse,
- die Untersuchung und Entwicklung von Ansätzen der fachlichen und pädagogischen Aus- und Fortbildung für Lehrer, Künstler und Kulturpädagogen,
- die Untersuchung und Entwicklung von Ansätzen kultureller Schulentwicklung, auch im Blick auf die Ganztagschule im Kontext kommunaler Bildungslandschaften,
- die Untersuchung und Beratung bildungs- und kulturpolitischer Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse im Bereich der Kulturellen Bildung im Blick auf ökonomische, soziale, kulturelle und symbolische Ressourcen, Institutionen und partizipative Prozesse auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene.

Offensichtlich benennt diese Liste zentrale Probleme. Vielleicht lässt sich daraus auch eine Systematik zur Strukturierung des Diskurses und der weiteren Forschungs- und Entwicklungslandschaft entwickeln, die als Daueraufgaben verstanden werden können. Deutlich ist, dass solche Daueraufgaben in den Bereichen Forschung, Politikberatung und Entwicklung zu bewältigen sind:

- Die **erste Aufgabe** besteht in einer **grundlagen- und anwendungsorientierten Forschung**, die ihre Fragestellungen aus den Diskursen und der Praxis Kultureller Bildung gewinnt. Die Praxis wird einer-

seits zugänglich durch ein regelmäßiges (beispielsweise zweijährlich erstelltes) „Monitoring“ zur Kulturellen Bildung: Entsprechend einer „Kulturstatistik“ geht es darum, empirische Daten und Fakten zusammenzutragen und in einem nationalen Bericht zur Kulturellen Bildung auszuwerten. Andererseits beleuchten qualitative „Tiefenbohrungen“ (analog der vorliegenden „Schulleitungsbefragung“) einzelne Themenfelder, die aufgrund der quantitativen Befunde besonders dringlich erscheinen. Zur Generierung der Forschungsfragen wären heterogen zusammengesetzte Beratungszirkel wünschenswert. Neben Vertretern der einschlägigen Wissenschaften sollten die Fachreferenten der Ministerien, die Bundes- und Landesverbände der Sparten, kommunale Spitzenverbände, Vertretungen der Lehrer, Künstler und Kulturpädagogen sowie Vertreter der Schuladministration einbezogen werden.

- Die **zweite Aufgabe** liegt in der **Politikberatung**. Gebraucht wird eine institutionelle Form, die aus den wissenschaftlichen Befunden und praktischen Erfahrungen Schlüsse ziehen und im politischen Diskurs zur Geltung bringen kann. Es geht darum, im politischen Raum auf Defizite aufmerksam zu machen und gleichzeitig Stärken und Notwendigkeit der Kulturellen Bildung darzustellen. Dies könnte etwa durch regelmäßige, schriftliche „Reports“ oder Positionspapiere geschehen. Dabei wäre es besonders wichtig, die Kultusministerkonferenz als das übergreifende Forum der Länder, darüber hinaus die Kultusministerien der Länder, die einschlägigen Ministerien des Bundes (BMBF, BKM, BMFSFJ) sowie die kommunalen Spitzenverbände erreichen zu können.
- Die **dritte Aufgabe** besteht in praxisorientierter **Entwicklung und wissenschaftlicher Begleitung von auf Multiplikation gerichteten Modellprojekten** zur Pädagogik und Didaktik der Kulturellen Bildung im formalen und im non-formalen Bereich, zur Aus- und Fortbildung von Lehrern, Künstlern und Kulturpädagogen in Theorie-/Praxis-Kooperationen sowie zur Institutionsentwicklung in der Kulturellen Bildung. Auf dieser Ebene sind Partner und Partnerinstitutionen aus der Praxis systematisch einzubeziehen. Denn Modellprojekte sollen nicht nur der Entwicklung neuer Ansätze, sondern möglichst auch der Multiplikatoren- und im Verbund damit der Bildung von Entwicklungsnetzwerken dienen können.

Vor diesem Hintergrund besteht eine entscheidende Entwicklungsaufgabe darin, die richtigen institutionellen Formen zur Bewältigung dieser Aufgaben zu finden und zu entwickeln. Es geht um die Verbindung von zentralen und dezentralen Strukturen. Ein starkes institutionelles und organisato-

risches Zentrum müsste mit einem gut entwickelten dezentralen, möglichst flächendeckenden Netzwerk regionaler Zentren institutionell verbunden werden. Welche rechtlichen und organisatorischen Formen dafür gefunden werden können, ist zu prüfen. Deutlich ist aber jetzt schon, dass eine Grundfinanzierung aus Bundes- und Landesmitteln ebenso erforderlich wäre wie eine systematische Verknüpfung mit universitärer Forschung.

Dass dieser Vorschlag in vielen Hinsichten weiter konkretisiert werden müsste und dass es ein weiter Weg bis zur Realisierung wäre, liegt auf der Hand. Aber es könnte die Mühe wert sein, wenn es tatsächlich gelingen soll, Kulturelle Bildung zu einem zentralen Bestandteil von Bildung überhaupt zu entwickeln.



QUANTITATIVE UNTERSUCHUNG

Peter Hillen und **Dr. Miriam Hellrung**, IEA Hamburg

Einleitung

In der folgenden Darstellung sind die Ergebnisse einer Online-Befragung von Schulleitungen zum Thema „Kulturelle Bildung an Ganztagssschulen“ (KuBiGa) beschrieben.

Ziele der vom Rat für Kulturelle Bildung e. V. in Auftrag gegebenen Befragung waren,

- Kriterien der Schulleitungen für die Auswahl externer Kooperationspartner im Bereich der Kulturellen Bildung zu erfassen,
- Erkenntnisse über die Angebotsqualität von Kooperationen im Verbund von Schule, außerschulischen Bildungspartnern und Kommunen zu gewinnen.

In dieser Erhebung wurden – ausgehend von einer Ziehungsgesamtheit von 6.690 allgemeinen Schulen¹⁹ mit Ganztagsangebot – 1.910 Schulleitungen in vier Bundesländern (Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern) gebeten, einen Online-Fragebogen auszufüllen. Inhalte des Fragebogens waren neben allgemeinen Angaben zur Schule Fragen zur Organisation und Gestaltung des Ganztagsbereichs, zur Verankerung Kultureller Bildung in der Schule, zur Gestaltung und Qualitätssicherung des kulturellen Ganztagsangebots sowie zur Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern (Einzelpersonen und Institutionen) im Rahmen des kulturellen Ganztagsangebots.

Von den in zwei Tranchen kontaktierten 1.910 Schulleitungen nahmen 456 Schulleitungen an der Online-Befragung teil (23,9%).

Tabelle 1: KuBiGa-Studiensteckbrief

Studienziel/-schwerpunkt	Schulleitungsbefragung zu Bedingungen Kultureller Bildung im außerunterrichtlichen Ganztagsbereich
Anlage der Erhebung	Querschnitterhebung an allgemeinen Schulen (inklusive Schulen in freier Trägerschaft), die ein Ganztagsangebot bereitstellen
Zielpopulation	Schulleitungen an allgemeinen Schulen mit Ganztagsangeboten in den Bundesländern Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern
Erhebungsmodus	Online-Befragung
Erhebungsinstrument	Online-Fragebogen
Erhebungszeitraum	09. bzw. 29. November 2016 bis 31. Dezember 2016
Befragungsdauer	13 Minuten (Mittelwert)
Stichprobenausschöpfung	kontaktiert: 1.910 Schulleitungen teilnehmend: 456 Schulleitungen (23,9 %)

Vorbereitung und Ablauf der Erhebungen

Stichprobe

Die Stichprobenziehung erfolgte aus einem Stichprobenframe mit einer Ziehungsgesamtheit von 6.690 allgemeinen Schulen mit Ganztagsangebot der Bundesländer Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern. Die Bundesländer wurden nach einem theoretischen Sampling ausgewählt, das die Kriterien Flächenland – städtisch geprägtes Bundesland, Süd-Nord, Ost-West sowie Stand des Ausbaus von Ganztagsangeboten berücksichtigte. So wurden Länder in die Stichprobe einbezogen, für die der Ausbau des schulischen Ganztagsangebots noch relativ neu ist (z. B. Baden-Württemberg), andererseits Länder (z. B. Nordrhein-Westfalen), die über längere Erfahrung mit Ganztagsangeboten verfügen und in denen – insbesondere auch im Bereich Kultureller Bildung – bereits viele Initiativen zur Organisation des Ganztags verortet sind. In der Ziehungsgesamtheit waren auch Schulen in freier Trägerschaft enthalten.

Da in der Grundgesamtheit einerseits Grundschulen und andererseits Schulen aus dem Bundesland Nordrhein-Westfalen stark überrepräsentiert sind, wurde die Schulstichprobe nicht repräsentativ, sondern quotiert nach Bundesland und Schulform (entsprechend Einordnung Statistisches Bundesamt, Allgemeinbildende Schulen – Fachserie 11 Reihe 1 – Schuljahr 2015/2016) in einer systematischen Zufallsziehung (SRS: systematic random sampling) gezogen. Um eine ausreichende Streuung hinsichtlich der Schulgröße zu erreichen, wurde außerdem die Anzahl der Schüler als implizites Ziehungsmerkmal mit berücksichtigt.

In einem ersten Ziehungsschritt wurden 1.000 Schulen gezogen. Nachdem früh im Feldverlauf ersichtlich wurde, dass mit dieser Einsatzstichprobe die angestrebte Fallzahl von 400 Befragungen nicht zu realisieren war, wurden 910 weitere Schulen mit identischer Verteilung für eine zweite Einsatzstichprobe gezogen.

In [Schaubild 1] ist die Verteilung der Schulen in der Grundgesamtheit und in der gezogenen Bruttostichprobe nach Schulform und Bundesland dargestellt. Da in einer Schule verschiedene Schulformen nebeneinander existieren können, sind die Schulformen in diesem Bericht folgendermaßen zusammengefasst: In der Kategorie „Grundschule“ (GS) befinden sich alle Schulen, die ausschließlich einen Grundschulzweig und keine anderen Schulformen führen – in der Regel mit den Jahrgängen 1 bis 4, in einigen Bundesländern bis Jahrgang 6. In die Kategorie „Gymnasium“ (GY) sind alle „reinen“ Gymnasien ohne einen anderen Schulzweig eingeordnet. In der Kategorie „Nicht-Gymnasium“ sind alle anderen Schularten zusammengefasst: Das sind sowohl „reine“ Schulformen wie z. B. Hauptschulen, Realschulen, Werkrealschulen, Oberschulen, als auch Mischformen wie z. B. Gemeinschaftsschulen und Gesamtschulen, bzw. Schulformen, in denen mehrere Schularten nebeneinander geführt werden (Art der Zusammenfassung vgl. SteG-Konsortium 2016: 9).

1 Verteilung der Schulstichprobe nach Schulform und Bundesland ...

Bundesland	... in der Grundgesamtheit				Bundesland	... in der gezogenen Bruttostichprobe			
	GS	N-GY	GY	Mischf.		GS	N-GY	GY	Mischf.
BW	5,6	7,8	3,5	0,3	BW	10	10	8	1
MV	1,7	1,3	0,5	1,5	MV	5	5	3	0,5
NI	11,1	7,5	3	1,4	NI	8	8	6	0,5
NW	39,2	13,2	2,5	0	NW	12	12	10	1

n = 6 690 Schulen der Grundgesamtheit

n = 1 910 gezogene Schulen

NW = Nordrhein-Westfalen; NI = Niedersachsen; MV = Mecklenburg-Vorpommern; BW = Baden-Württemberg

GS = Grundschulen; N-GY = Nicht-Gymnasien; GY = Gymnasien; Mischf. = Mischformen (nicht zuordbare Schulen)

Feldverlauf

Nach erfolgter Ziehung der Schulen wurden die Schulleitungen aller gezogenen Schulen der ersten Tranche am 9. November 2016 postalisch angeschrieben und um ihre Teilnahme gebeten. In dem Schreiben wurden sie über den Auftraggeber, Inhalte und Ziele der Studie sowie den geplanten Ablauf informiert und sie erhielten ausführliche datenschutzrechtliche Hinweise sowie die personalisierten Zugangsinformationen für den Online-Fragebogen. Um den Zugang zum Online-Fragebogen zu erleichtern und damit die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten alle Schulleitungen einige Tage nach Versand des postalischen Schreibens die Einladung auch per E-Mail mit einem Direktlink zum Online-Fragebogen. Dazu waren in Vorbereitung der Studie für ca. die Hälfte der Schulen E-Mail-Adressen nachrecherchiert worden. E-Mail-Rückläufer aufgrund ungültiger E-Mail-Adressen wurden ebenfalls nachrecherchiert, so dass alle Schulleitungen die gleichen Voraussetzungen hatten, an der Befragung teilzunehmen. Aufgrund der zunächst geringen Resonanz auf diese Einladungen wurden am 29. November 2016 die Schulleitungen der 910 gezogenen Schulen der zweiten Tranche in gleicher Weise kontaktiert.

Um eine maximale Ausschöpfung zu erreichen und die Stichprobenselektivität zu verringern, wurden etwa eine Woche nach Versand der Einladungs-E-Mail alle Schulleitungen, die bislang nicht an der Befragung teilgenommen hatten, per E-Mail an die Teilnahme erinnert. Eine weitere postalische Erinnerung wurde etwa zwei Wochen nach dem Erstanschreiben an alle Nonrespondenten der ersten Schultranche verschickt. Die Schulen der zweiten Tranche konnten wegen der bevorstehenden Weihnachtsferien aus Zeitgründen nur per E-Mail erinnert werden.

Am 9. November 2016 – zeitgleich mit dem Versand der ersten postalischen Einladungen – wurde der Online-Zugang zum Fragebogen freigeschaltet, so dass ab diesem Zeitpunkt eine Teilnahme an der Befragung möglich war. Für die Schulleitungen der zweiten Schultranche war eine Teilnahme an der Befragung ab dem 29. November 2016 möglich. Der Zugang zum Online-Fragebogen wurde am 31. Dezember 2016 geschlossen.

Rücklauf nach Strukturmerkmalen

Realisierte Stichprobe und Teilnahmequoten

Von den 1.910 angeschriebenen Schulleitungen der Bruttostichprobe nahmen 475 Schulleitungen an der Online-Befragung teil. Davon fielen allerdings 19 Schulen aus der Stichprobe, da sie zwischenzeitlich ihren Ganztagsbetrieb eingestellt hatten und somit nicht zur Zielgruppe der Befragung gehörten. Somit umfasste die realisierte Nettostichprobe 456 Befragungen, was einer Teilnahmequote von 23,9% entspricht. Dieser Wert liegt unter der angestreb-

ten Quote von 40%, die im Schulkontext üblicherweise erwartet werden.²⁰ Ursachen für den unterdurchschnittlichen Rücklauf wurden nicht systematisch erfasst, aus vereinzelt Rückmeldungen einiger Schulleitungen gab es aber z. B. Hinweise, dass die Menge der Befragungen im Arbeitsalltag nicht leistbar sei.

Zur Beschreibung der Stichprobe und zur Dokumentation eventueller Teilnahmeselektivitäten sind in Tabelle 2 die Verteilungen der Bruttostichprobe und der realisierten Stichprobe sowie die Teilnahmequoten in Untergruppen gegenübergestellt. Betrachtet nach Bundesländern fällt auf, dass Baden-Württemberg – bedingt durch die höhere Teilnahmequote (30%) – das am stärksten repräsentierte Bundesland ist. In Mecklenburg-Vorpommern ist die Teilnahmequote mit 15,4% besonders gering. Hier konnten nur 35 Befragungen realisiert werden. Hinsichtlich der Schulformen sind die Unterschiede in der Teilnahmebereitschaft geringer und entsprechen anderen Befunden (z. B. Weishaupt et al., 2013 ebd.), dass die Teilnahmebereitschaft bei Gymnasien und Grundschulen etwas höher ist als bei anderen Schulformen. Bei Schulgröße und Gemeindegröße lassen sich keine Unterschiede in der Teilnahmebereitschaft beobachten. Ein großer Effekt auf die Zusammensetzung der Stichprobe ist allerdings bei der Siedlungsdichte festzustellen. Bedingt durch die geringe Teilnahmebereitschaft in gering besiedelten (14,2%) und in dicht besiedelten Gebieten (14,9%) sind mitteldicht besiedelte Gebiete überproportional in der realisierten Stichprobe vertreten. Allerdings sind die Zellbesetzungen noch hinreichend groß, so dass eine Auswertung auch nach Siedlungsdichte erfolgen kann.

Strukturelle Merkmale der realisierten Stichprobe

Da zu erwarten ist, dass strukturelle Merkmale der Schulen sowohl das Angebot als auch die Organisation kultureller Bildung im Ganztage beeinflussen können, soll im Folgenden kurz auf diese Merkmale und ihre Kombination untereinander eingegangen werden. Denkbar ist z. B., dass die Art der kulturellen Angebote nach Schulform variiert. So ist anzunehmen, dass sich kulturelle Angebote für Schüler der Primarstufe in ihrer Art von denen für ältere Schüler unterscheiden. Ebenso ist zu erwarten, dass an größeren Schulen mit entsprechend größerem Ganztagsvolumen mehr Ganztagsangebote notwendig sind, was dann z. B. einen erhöhten Organisationsaufwand nach sich ziehen wird und evtl. auch die Notwendigkeit der Einbeziehung externer Partner erhöht. Anzunehmen ist auch, dass der Standort der Schule einen gewissen Einfluss auf ihr kulturelles Ganztagsangebot haben kann. So wird im städtischen Raum die Verfügbarkeit von Personal mit kulturellem Bildungshintergrund höher sein als in ländlichen Gebieten und es wird im Umfeld mehr Kultureinrichtungen geben, die zumindest potentiell als Kooperationspartner für das kulturelle Ganztagsangebot in Frage kommen.

Die Schulgröße – definiert über die Anzahl der Schüler – variiert in der realisierten Stichprobe erheblich: Von 18 Schülern in der kleinsten bis hin zu

Tabelle 2: Verteilung der Brutto- und der realisierten Stichprobe mit Teilnahmequoten

	Anzahl Schulen (n)		Teilnahme- quote (%)	Zusammensetzung der Stichprobe (%)		Differenz realisiert vs. Brutto (%)
	Brutto- Stichprobe	realisierte Stichprobe		Brutto- Stichprobe	realisierte Stichprobe	
Gesamt	1.910	456	23,9	100	100	
Bundesland						
Baden-Württemberg	580	174	30,0	30,4	38,2	7,8
Mecklenburg-Vorpom.	228	35	15,4	11,9	7,7	-4,3
Niedersachsen	437	113	25,9	22,9	24,8	1,9
Nordrhein-Westfalen	665	134	20,2	34,8	29,4	-5,4
Schulform						
Grundschulen	715	174	24,3	37,4	38,2	0,7
Nicht-Gymnasien	716	148	20,7	37,5	32,5	-5,0
Gymnasien	479	134	28,0	25,1	29,4	4,3
Schulgröße (Schüler)						
bis 300	897	191	21,3	47,0	46,9	0,0
301 bis 700	591	116	19,6	30,9	28,5	-2,4
über 700	422	100	23,7	22,1	24,6	2,5
Siedlungsdichte (AGS)*						
gering	565	80	14,2	29,6	17,7	-11,8
mittel	418	233	55,7	21,9	51,7	29,8
dicht	927	138	14,9	48,5	30,6	-17,9
Gemeindegröße Einwohner (AGS)						
bis 10 000	410	91	22,2	21,5	20,2	-1,3
10 001 bis 50 000	754	185	24,5	39,5	41,0	1,5
50 001 bis 150 000	353	80	22,7	18,5	17,7	-0,7
über 150 000	393	95	24,2	20,6	21,1	0,5

* AGS = Allgemeiner Gemeindegchlüssel. Klassifikation nach „The New Degree of Urbanisation (DEGURBA)“, Statistisches Bundesamt, 2011: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/Aktuell/Definition_STL_ab_31122011.pdf?__blob=publicationFile.

1.639 Schülern in der größten Schule. Mit einer mittleren Schüleranzahl von 460 Schülern sind in der Stichprobe etwas größere Schulen als in der Grundgesamtheit vertreten (Mittelwert dort 353 Schüler).

Hinsichtlich der Schulgröße fallen gleich in mehrerer Hinsicht hochsignifikante Abhängigkeiten in der realisierten Stichprobe auf, die es bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen gilt (für eine grafische Darstellung der Ergebnisse siehe [Schaubild 3 → S. 41]):

- **Schulgröße und Schulform²¹**
Grundschulen sind mit einer mittleren Schülerzahl von 192 Schülern pro Schule deutlich am kleinsten, Gymnasien mit 793 Schülern am größten, während sich die anderen Schulformen der Kategorie Nicht-Gymnasien mit 538 Schülern fast exakt in der Mitte befinden.
- **Schulgröße und Grad der Verdichtung²²**
Auch hinsichtlich der Siedlungsdichte gibt es einen Zusammenhang zur Schulgröße: Erwartungsgemäß sind in verdichteten Gebieten größere Schulen zu finden (Mittelwert 546 Schüler) als in mittelverdichteten (470 Schüler) und gering verdichteten Gebieten (287 Schüler).

Ergebnisse

Personaleinsatz an den teilnehmenden Schulen

Hinsichtlich der an den teilnehmenden Schulen eingesetzten Lehrkräfte und des sonstigen pädagogischen Personals zeigt sich folgendes Bild:

Die Anzahl festangestellter Lehrkräfte liegt im Mittel bei 42,2 Lehrkräften pro Schule und korreliert nahezu vollständig mit der Anzahl der Schüler.²³ In 82% der Schulen wird neben festangestellten Lehrkräften auch sonstiges festangestelltes pädagogisches Personal eingesetzt und in 73% der Schulen temporär tätiges pädagogisches Personal. Hier liegen die Mittelwerte für das festangestellte sonstige pädagogische Personal pro Schule bei 3,0 und für temporär tätiges pädagogisches Personal bei 5,1 Personen pro Schule. Die Anzahl des eingesetzten sonstigen pädagogischen Personals korrespondiert allerdings nicht signifikant mit der Schulgröße. Von dem sonstigen pädagogischen Personal sind über drei Viertel ausschließlich in außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten tätig.

Die Zusammensetzung des Personals hängt signifikant mit der Schulform zusammen. [Schaubild 2] So ist an Gymnasien der Anteil von „Nicht-Lehrkräften“ mit 8,8% des Gesamtpersonals am geringsten, an Nicht-Gymnasien mit 13,0% etwas höher und an Grundschulen mit 38,6% am höchsten.²⁴ In allen Schulformen ist bei den „Nicht-Lehrkräften“ die Gruppe des temporär tätigen pädagogischen Personals signifikant größer als die Gruppe des festangestellten sonstigen pädagogischen Personals.²⁵

Umfang und Organisation des Ganztags an den teilnehmenden Schulen

Der Umfang des Ganztags korreliert stark mit der Schulgröße, d. h. mit der Anzahl der Schüler.²⁷ Betrachtet man alle teilnehmenden Schulen, so nimmt die Hälfte der Schüler an Ganztagsangeboten teil. [Schaubild 3]

Hinsichtlich der Schulstufen ist der Anteil der an außerunterrichtlichen Ganztagsangeboten teilnehmenden Schüler in der Sekundarstufe II verschwindend gering (12%). In der Sekundarstufe I ist er mit 60% am höchsten und in der Primarstufe liegt er leicht darunter bei 53%. Damit korrespondiert auch die Verteilung nach Schulformen; so ist der Anteil der am Ganztag teilnehmenden Schüler an Nicht-Gymnasien am höchsten (59%), dicht gefolgt von den Grundschulen (56%). In den Gymnasien ist der Anteil signifikant am geringsten (40%)²⁸, was u. a. auch durch das kaum vorhandene Ganztagsangebot in der Sekundarstufe II bedingt ist. Hinsichtlich der Siedlungsdichte gibt es keine signifikanten Unterschiede im Ganztagsanteil: So liegt der Anteil in dicht besiedelten Gebieten bei 55%, in gering besiedelten bei 50% und in mittel stark besiedelten Gebieten bei 47%.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zielgruppe für kulturelle Ganztagsangebote fast ausschließlich aus Schülern des Primarbereichs und der Sekundarstufe I – und hier etwas mehr aus dem nicht-gymnasialen Bereich – besteht.

2 Zusammensetzung des pädagogisch tätigen Personals

Wie setzt sich an Ihrer Schule das pädagogisch tätige Personal zusammen?

	Gesamt	Grundschulen	Nicht-Gymnasien	Gymnasien
Anzahl festangestellte Lehrkräfte	84,0	61,4	86,9	91,2
Anzahl festangestelltes sonstiges pädagogisches Personal	6,0	16,4	4,4	2,8
Anzahl temporär tätiges pädagogisches Personal	10,1	22,2	8,6	6,0

n = 412²⁶; GS = Grundschulen; N-GY = Nicht-Gymnasien; GY = Gymnasien;

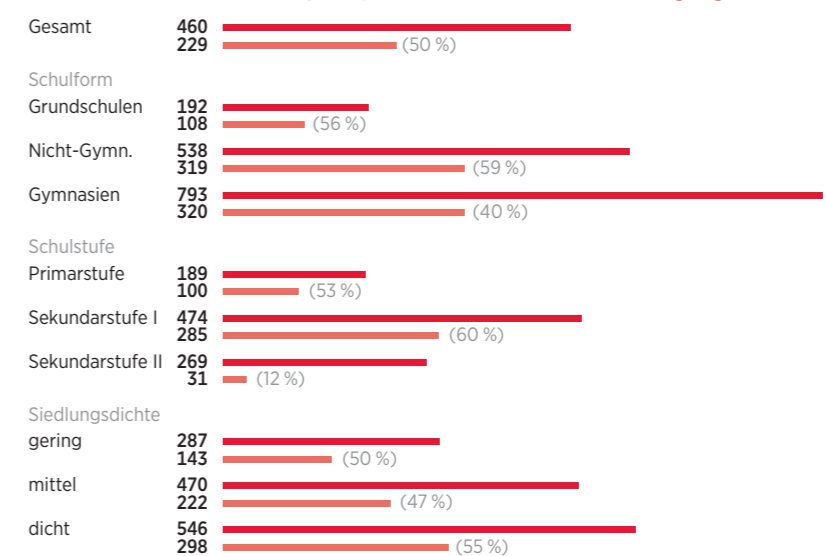
Hinsichtlich der Organisationsform des Ganztags zeigt sich, dass etwas mehr als die Hälfte der Schulen (51%) ihr Ganztagsangebot in offener Form gestalten [Schaubild 4], d. h. mit einer freiwilligen Teilnahme der Schüler am Ganztagsangebot. Eine verpflichtende Teilnahme am Ganztag besteht nur in 23% der Schulen. Betrachtet man diese Verteilung schulformbezogen, so organisieren Grundschulen den Ganztag überwiegend offen (75%) und nur zu einem geringen Teil voll gebunden (7%), während bei den Nicht-Gymnasien die voll und teilweise gebundenen Formen überwiegen (jeweils 37%, also zusammen 74%). In Gymnasien sind die offene (47%) und die voll gebundene Form (31%) am häufigsten vertreten.

Hinsichtlich der zeitlichen Organisation des Ganztags findet an zwei Drittel der Schulen der Ganztag additiv, d. h. am Nachmittag nach dem Regelunterricht, statt. [Schaubild 4] Nur an einem Drittel der Schulen finden die Ganztagsangebote rhythmisiert, d. h. in einer zeitlichen Verschränkung mit dem Regelunterricht statt. Betrachtet man die Verteilung im Hinblick auf die Schulform, so ist an Grundschulen (79%) und Gymnasien (67%) der Ganztag überwiegend additiv organisiert, an Nicht-Gymnasien ist das Verhältnis fast ausgewogen (additiv: 54%, rhythmisiert: 46%). In Bezug auf die Schulgröße zeigt

3 Anzahl Schüler Gesamt pro Schule und Anzahl Schüler im Ganztag

Wieviele Schüler/innen befinden sich an Ihrer Schule?

Wie hoch ist der Anteil der Schüler/innen, der am außerunterrichtlichen Ganztagsangebot teilnimmt?

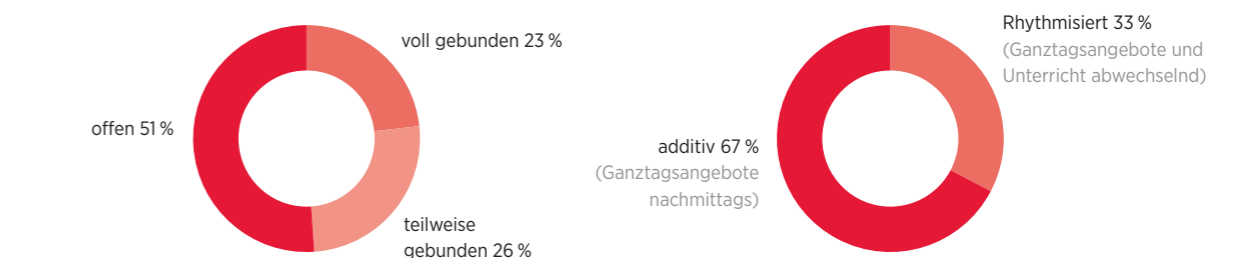


n = 406; Angaben = Anzahl Schüler; % = Anteil Schüler im Ganztag

4 Organisation des Ganztags

In welcher Form ist das Ganztagsangebot an Ihrer Schule organisiert?

Wie verteilen sich die Ganztagsangebote zeitlich im Schulalltag?



n = 417

n = 413

sich: Je kleiner die Schule ist, desto eher wird das Ganztagsangebot additiv organisiert.²⁹ Bezieht man die Organisationsform und die zeitliche Organisation des Ganztags auf die Siedlungsdichte, so zeigt sich, dass die Gestaltung offener und additiver ist, je geringer die Siedlungsdichte ist.³⁰

In [Schaubild 5] ist dargestellt, wer an den befragten Schulen für die organisatorische und inhaltliche Gestaltung des Ganztags verantwortlich ist.

Beachtenswert ist, dass in nahezu allen Schulen der Stichprobe (90%) die Schulleitungen an der Organisation des Ganztags beteiligt sind. Weitere organisatorische Akteure sind vor allem „Lehrkräfte der Schule“ (37%), „andere Personen“ (28%) und „externe Träger“ (18%). Aus der Kombination dieser Mehrfachnennungen ergibt sich Folgendes: Zu einem Drittel (33%) wurden „Schulleiter“ als alleinige Zuständige genannt und zu einem weiteren Drittel (ebenfalls 33%) zusammen mit einem weiteren Akteur – dabei entweder „Lehrkraft“ (17%), „andere Person“ (11%) oder „externer Träger“ (5%). In 20% der befragten Schulen sind die organisatorischen Kompetenzen auf das „Dreieck“ „Schulleiter-Lehrkräfte-andere Personen“ verteilt.

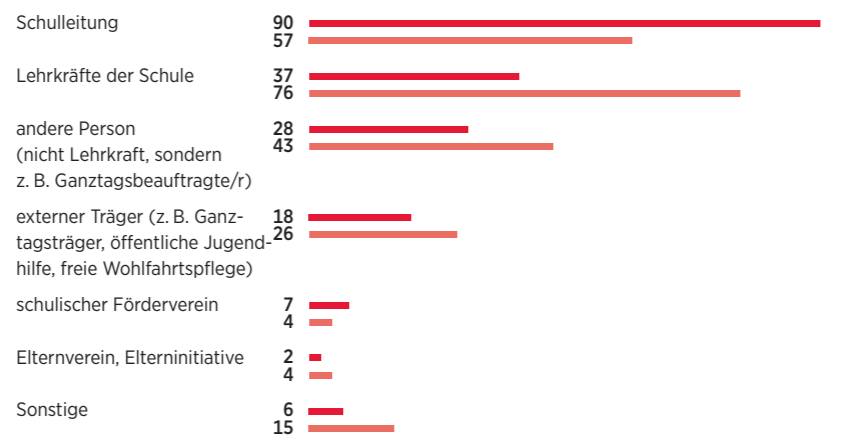
Die inhaltliche Verantwortung des Ganztags streut weiter als die organisatorische, aber auch hier sind häufig die Schulleiter beteiligt – nach „Lehr-

5 Organisatorische und inhaltliche Steuerung des Ganztags

Wer ist bei Ihnen verantwortlich

a) für die organisatorische Gestaltung des Ganztags und wer für

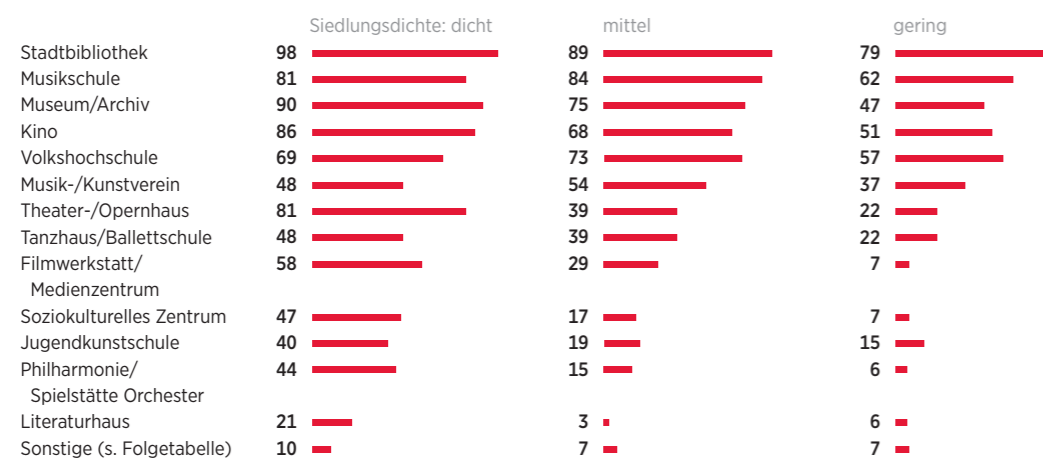
b) die inhaltliche Gestaltung?



Angaben in %; n = 418 / n = 411; Mehrfachnennungen; vorgegebene Antwortmöglichkeiten

6 Kulturelle Einrichtungen im Einzugsgebiet der Schule

Welche kulturellen Einrichtungen liegen im Einzugsbereich Ihrer Schule, so dass sie von den Schüler/innen bzw. Schulklassen ohne großen Aufwand erreicht werden können (z. B. innerhalb einer halben Stunde)?



Angaben in %; n = 411; Mehrfachnennungen; vorgegebene Antwortmöglichkeiten

kräften“ (76%) sind es an über der Hälfte der Schulen die Schulleiter (57%). Die am häufigsten zusammen genannten Antwortkombinationen entfallen dabei auf das schon oben genannte Dreieck „Schulleiter-Lehrkräfte-andere Personen“ (29%) und das Duo „Schulleiter mit Lehrkräften“ (15%). Dass die Schulleitung alleine inhaltliche Verantwortung innehat, ist dabei eher die Ausnahme (7%).

Kulturelle Einrichtungen im schulischen Umfeld

Um die infrastrukturellen Bedingungen der Schulen hinsichtlich externer Kooperationspartner und außerschulischer Lernorte zu erfassen, wurden die Schulleitungen danach gefragt, welche kulturellen Einrichtungen im Einzugsgebiet ihrer Schule liegen. [Schaubild 6] Erwartungsgemäß werden in dicht besiedelten Gebieten nahezu alle vorgegebenen Arten kultureller Einrichtungen häufiger genannt als in weniger dicht besiedelten Gebieten.³¹ Auffällig ist jedoch die Deutlichkeit des Stadt-Land-Gefälles alleine von der Anzahl der Nennungen her.³² So nennen die Schulleitungen in gering besiedelten Gebieten 4,3 Einrichtungen (Mittelwert), in mittel verdichteten Gebieten 6,1 Einrichtungen und in dicht besiedelten Gebieten 8,2 Einrichtungen im Einzugsgebiet.³³

Verankerung von Kultureller Bildung in der Schule

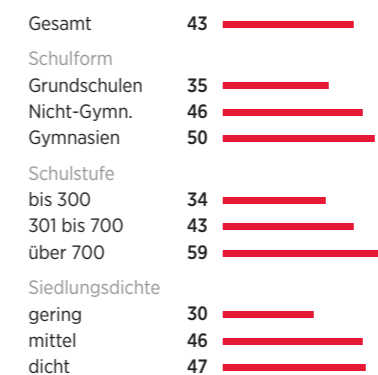
Einen Hinweis auf den Stellenwert und die Verankerung Kultureller Bildung in den Schulen liefern die Antworten zur Frage nach dem Schulprofil bzw. einem inhaltlichen Schwerpunkt; zu beachten ist hierbei, dass Mehrfachnennungen möglich waren. So gibt knapp ein Drittel der Schulleitungen an, dass ihre Schulen keinen inhaltlichen Schwerpunkt haben, während jeweils 43% ihrer Schule einen Schwerpunkt im kulturellen Bereich bzw. im nichtkulturellen Bereich zuweisen.

Betrachtet man die Schulen mit einem kulturellen Schwerpunkt in Bezug auf die Schulform [Schaubild 7], so zeigt sich, dass eine kulturelle Schwerpunktsetzung an Grundschulen deutlich seltener genannt wird (35%) als an den anderen Schulformen.³⁴ Auch hinsichtlich Schulgröße und Grad der Verstädterung werden Zusammenhänge ersichtlich: Hier kann man sagen, dass eine Schule umso wahrscheinlicher ein kulturelles Profil bzw. eine entsprechende Schwerpunktsetzung hat, je größer sie ist³⁵ und je höher der Grad der Verstädterung ist.³⁶ Insbesondere in geringer besiedelten Gebieten ist eine kulturelle Schwerpunktsetzung deutlich unterrepräsentiert (30% ggü. 46% bzw. 47% in dichter besiedelten Gebieten).

7 Kulturelles Schulprofil

Hat Ihre Schule einen bestimmten Schwerpunkt bzw. ein spezifisches Schulprofil?

„ja, in einem kulturbezogenen Bereich“



Angaben in %; n = 414; Mehrfachnennungen;

nicht auf geführte Optionen: „ja, in einem anderen, nicht kulturbezogenen Bereich“; „nein“

Ein weiterer Indikator für die Verankerung Kultureller Bildung in den Schulen ist ihre konzeptionelle Ausarbeitung bzw. ihr Vorhandensein im Schulprogramm der Schule [Schaubild 8]. Hier zeigt sich, dass Kulturelle Bildung als Konzept bzw. als Inhalt des Schulprogramms etwas häufiger vertreten ist als als Schwerpunktsetzung bzw. Schulprofil. In über der Hälfte der Schulen (51%) ist Kulturelle Bildung Bestandteil des Schulprogramms und weitere 26% der Schulen planen, Kulturelle Bildung darin aufzunehmen. Insgesamt ist also anzunehmen, dass 77% der Schulen der Kulturellen Bildung eine große Bedeutung beimessen.

Bei der Verteilung hinsichtlich Schulgröße und Siedlungsdichte zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Ergebnissen zum Schulprofil, allerdings nicht in so stark ausgeprägter Form. Wieder ist es weniger wahrscheinlich, dass kleinere Schulen³⁷ und Schulen in gering besiedelten Gebieten³⁸ Kulturelle Bildung in ihrem Schulprogramm aufgenommen haben. Ein Zusammenhang zur Schulform besteht allerdings nicht.

Auffällig ist jedoch, dass insbesondere in gering besiedelten Gebieten eine tendenziell stärkere Absicht zur Verankerung und konzeptionellen Ausarbeitung erkennbar ist (34%). In diesem Bereich könnte ein fruchtbarer Boden für die Unterstützung der Schulen beim Ausbau Kultureller Bildungsangebote vorhanden sein.

Kulturelle Bildung im Ganztags

Um zu erfassen, welche Bedeutung Kulturelle Bildung im Ganztagsangebot der Schulen hat, wurden die Schulleitungen nach der Anzahl und der Art der Angebote gefragt, die ihre Schule im Bereich der Kulturellen Bildung anbietet. Hierbei ging es nur um die außerunterrichtlichen Angebote und nicht um den Anteil des Regelunterrichts, in dem Kulturelle Bildung stattfindet.

Das [Schaubild 9] zeigt, dass die Schulen im außerunterrichtlichen Ganztagsangebot eine durchschnittliche Anzahl von 8,5 Angeboten im Bereich der Kulturellen Bildung anbieten.³⁹ Die Anzahl der Angebote korreliert dabei mit der Anzahl der Schüler im Ganztags, d. h. an Schulen mit vielen am Ganztags teilnehmenden Schülern gibt es auch eine höhere Anzahl an Angeboten.⁴⁰

Wenn man allerdings das Verhältnis Anzahl der Ganztagschüler pro Angebot betrachtet, dreht sich dieser Befund um, d. h. je kleiner der Ganztagsbereich einer Schule ist, desto höheren (auch finanziellen) Aufwand pro Schüler muss sie pro Angebot betreiben⁴¹: Im Mittel aller Schulen entfallen 31,6 Schüler auf ein Ganztagsangebot. Schulen mit einem kleinen Ganztags (unter 100 Schülern) stellen jedoch für nur durchschnittlich 13,4 Schüler ein kultu-

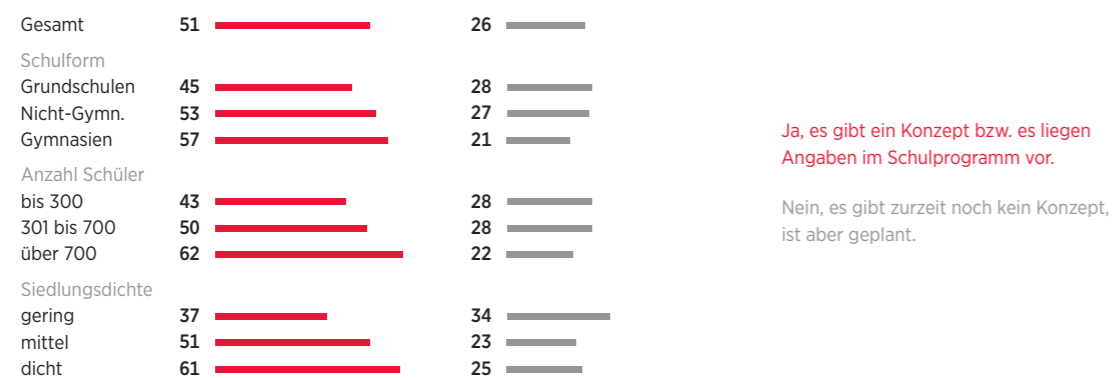
relles Ganztagsangebot zur Verfügung, in Schulen mit einem mittelgroßen Ganztagsbereich (100 bis 300 Schüler) entfallen fast doppelt so viele Schüler (im Mittel 27,3 Schüler) auf ein kulturelles Angebot wie in Schulen mit kleinem Ganztags und in Schulen mit einem großen Ganztagsbereich über 300 Schülern verdoppelt sich dieses Verhältnis noch einmal auf 58,4 Schüler pro Angebot.

In [Schaubild 10] wird die von den Schulleitungen angegebene Anzahl der Ganztagsangebote im Bereich der Kulturellen Bildung nach der Art der Angebote differenziert. Hier zeigt sich, dass Angebote aus dem Bereich Musik deutlich am häufigsten vorkommen: 88% der Schulen stellen ein solches Angebot bereit; im Durchschnitt 2,9 Musik-Angebote pro Schule. An zweiter Stelle nach den Musik-Angeboten folgen Angebote aus dem Bereich Kunst (79% der Schulen stellen im Durchschnitt 1,7 Angebote bereit), danach kommen und Bastel- und Handarbeitsangebote (70% der Schulen machen im Mittel 1,2 Angebote). Literatur-, Film- und Designangebote spielen eine eher untergeordnete Rolle. Angebote aus den Bereichen Theater/Darstellendes Spiel sowie Tanz befinden sich im Mittelfeld. Hier werden zwar eher wenig Angebote pro Schule gemacht (Mittelwert: 1,0 Angebot bzw. 0,8 Angebote pro Schule), allerdings finden diese Angebote immerhin an über zwei Dritteln (Theater/Darstellendes Spiel: 67%) bzw. über der Hälfte (Tanz: 56%) der Schulen statt.

Neben Anzahl und Art der kulturellen Ganztagsangebote ging es v. a. um die Frage, welche Personengruppen außer den Lehrkräften kulturelle Ganztagsangebote durchführen. Bei den folgenden Angaben ist zu berücksichtigen, dass Mehrfachnennungen zugelassen waren.

8 Verankerung von Kultureller Bildung im Schulprogramm

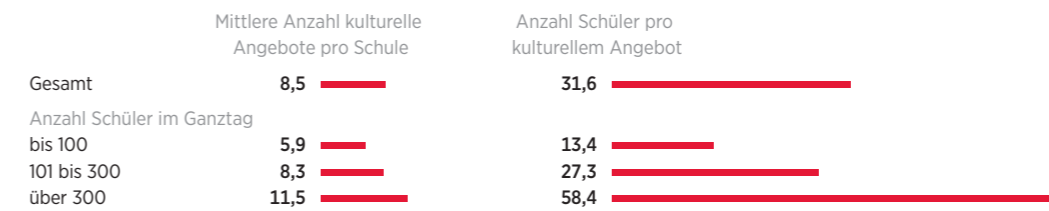
Gibt es an Ihrer Schule ein Konzept zur Kulturellen Bildung und/oder liegen dazu Angaben im Schulprogramm vor?



Angaben in %; n = 411
an 100 % fehlend nicht aufgeführte Option: „nein, es gibt kein Konzept und ist auch nicht geplant“

9 Anzahl außerunterrichtlicher kultureller Ganztagsangebote und Anzahl Schüler pro Angebot

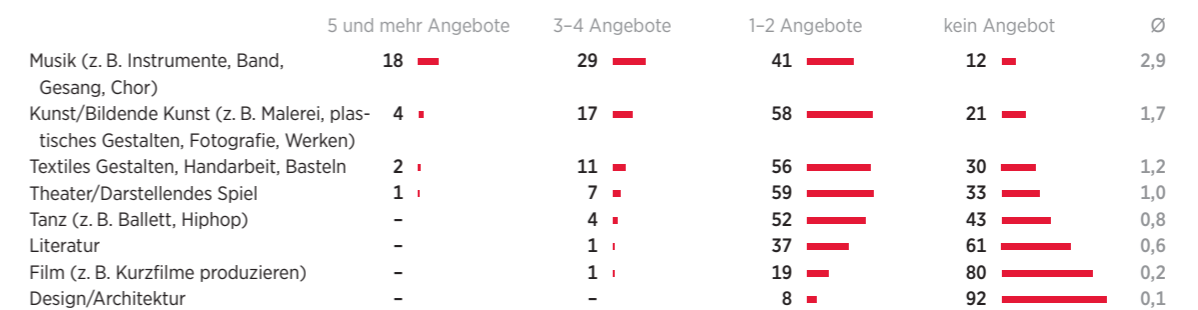
Welche (außerunterrichtlichen) kulturellen Ganztagsangebote gibt es im aktuellen Schuljahr an Ihrer Schule?
Bitte geben Sie zu den untenstehenden Bereichen jeweils die ungefähre Anzahl der Angebote im aktuellen Schuljahr an.



Angaben in %; n = 409

10 Art und Anzahl außerunterrichtlicher kultureller Angebote

Welche [außerunterrichtlichen] kulturellen Ganztagsangebote gibt es im aktuellen Schuljahr an Ihrer Schule?
Bitte geben Sie zu den untenstehenden Bereichen jeweils die ungefähre Anzahl der Angebote im aktuellen Schuljahr an.



Angaben in %; n = 411; Mittelwert Anzahl kultureller Angebote in jeweiliger Kategorie

In [Schaubild 11] ist zu sehen, dass deutlich häufiger Personengruppen genannt werden, die keine spezifische, dem Bereich der Kulturellen Bildung zuzuordnende Ausbildung haben. Hierbei ist am häufigsten Personal aus Sportvereinen (51%) vertreten sowie Ehrenamtliche und Praktikanten (43%). Erst an dritter bzw. fünfter Stelle (hinsichtlich der Häufigkeitsnennung) wird einschlägig für den Bereich Kultureller Bildung ausgebildetes Personal genannt (Kulturpädagogen: 30%, Künstler: 28%). Unter Berücksichtigung der Schulformen sind diese beiden Berufsgruppen tendenziell etwas stärker in den Nicht-Gymnasien vertreten.

Generell unterscheidet sich die Zusammensetzung des für die kulturellen Ganztagsangebote zuständigen Personals deutlich, wenn man die Schulformen betrachtet.

An Grundschulen sind deutlich häufiger als in den beiden anderen Schulformen Erzieher (57%), Ehrenamtliche (52%) und Sportpädagogen (28%) vertreten und auch die Kategorie „Sonstiges Personal“ wird häufiger gewählt. Die dort frei genannten Personen bzw. Personengruppen sind allerdings sehr unterschiedlich, so dass sich hier keine zusammenfassende Aussage machen lässt.

An Gymnasien werden als Zuständige für kulturelle Ganztagsangebote am häufigsten Schüler genannt (41%); geringere Bedeutung als in den beiden anderen Schulformen hat hier das Personal aus dem Sportumfeld (Sportvereine 37% ggü. 51% Gesamt; Sportpädagogen 13% ggü. 20% Gesamt).

An Nicht-Gymnasien ist die häufige Nennung von (Schul-)Sozialarbeitern (32%) im Vergleich zu den anderen Schulformen (jeweils 19%) auffällig.

Die gezielte Nachfrage nach dem Anteil ausgebildeter Kulturpädagogen und

11 Personal im Bereich kultureller Ganztagsangebote (außer Lehrkräften)

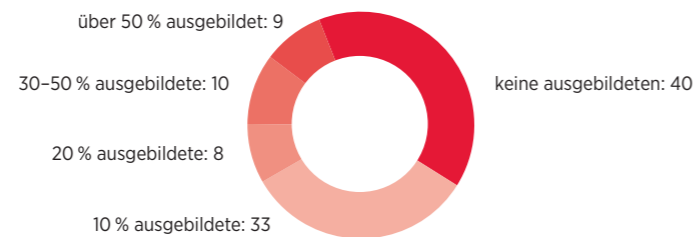
Welche Personengruppen führen neben den Lehrkräften kulturelle Ganztagsangebote an Ihrer Schule durch?

	Gymnasien	Nicht-Gymnasien	Grundschule	Gesamt
Personal aus Sportvereinen	37	53	59	51
Ehrenamtliche, Praktikanten	35	40	52	43
Kulturpädagogen	23	35	31	30
Erzieher	10	13	57	30
Künstler	27	35	24	28
(Schul-)Sozialarbeiter	19	32	19	23
Sozialpädagogen	18	26	23	23
Schüler	41	17	10	21
Eltern	25	14	23	21
Sportpädagogen	13	16	28	20
ausschließlich Lehrkräfte, keine anderen	15	8	1	7
andere	8	17	24	17

Angaben in %; n = 402; Mehrfachantworten vorgegebene Auswahl

12 Anteil ausgebildeter Künstler und Kulturpädagogen im kulturellen Ganztagsangebot

Wie hoch ist der Anteil der ausgebildeten Künstler/innen und Kulturpädagogen/innen an den gerade genannten Personengruppen? Bitte schätzen Sie.



Angaben in %; n = 366;

Filter: Neben Lehrkräften weiteres Personal im kulturellen Ganztagsangebot tätig

Künstler an der Personengruppe, die kulturelle Ganztagsangebote machen, bestätigt das obige Bild quantitativ: Der Großteil der in der Kulturellen Bildung im Ganztage tätigen Personen verfügt über keine der oben genannten Ausbildungen. Im Mittel verfügen lediglich 16,2% der im kulturellen Ganztagsangebot tätigen Personen über diesen Hintergrund [Schaubild 12]. 40% der Schulen beschäftigen gar keine ausgebildeten Kulturpädagogen und Künstler, nur in 9% der Schulen ist über die Hälfte des im kulturellen Ganztagsangebot eingesetzten Personals entsprechend ausgebildet.

Unterschiede im Anteil der Künstler und Kulturpädagogen in den strukturellen Untergruppen lassen sich zwar feststellen [Schaubild 13], sind jedoch gering (bei Schulgröße⁴²) oder aber nicht signifikant (bei Schulform und Siedlungsdichte).

Zusammenarbeit mit externen Partnern (Personen und Institutionen) im Ganztage

Im Folgenden geht es darum, inwieweit die Schulen bei der Gestaltung ihres kulturellen Ganztagsangebots mit externen Partnern – sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen – zusammenarbeiten und wie sich diese Zusammenarbeit näher beschreiben lässt.

Von den befragten Schulen arbeiten über drei Viertel der Schulen (77%) im kulturellen Ganztagsangebot mit externen Partnern zusammen. [Schaubild 14 → S. 48] Hierbei findet die Zusammenarbeit am häufigsten mit Institutionen statt (64%), weniger häufig mit externen Personen (39%); 27% der Schulen kooperieren sowohl mit Institutionen als auch Einzelpersonen.

Differenziert man in der Betrachtung nach Schulform, Schulgröße und Siedlungsdichte, so zeigen sich folgende Auffälligkeiten:

Gymnasien arbeiten im Vergleich mit den anderen Schulformen etwas weniger häufig mit externen Partnern zusammen (71%). Gleiches zeigt sich auch für Schulen in gering besiedelten Gebieten (ebenfalls 71%) – außerdem spielen dort externe Personen eine auffällig geringe Rolle (nur 19% ggü. 39% Gesamt), was ebenfalls ein Hinweis darauf sein könnte, dass es in diesen Gebieten schwierig ist, geeignetes externes Personal zu finden (siehe oben).

Gründe für Zusammenarbeit

Nach den Gründen für die Zusammenarbeit mit externen Partnern gefragt, geben die Schulleitungen vor allem qualitative bzw. inhaltliche Gründe an [Schaubild 15]: Am wichtigsten ist ihnen die Bereicherung des kulturellen

13 Anteil ausgebildeter Künstler und Kulturpädagogen im kulturellen Ganztagsangebot

Wie hoch ist der Anteil der ausgebildeten Künstler/innen und Kulturpädagogen/innen an den gerade genannten Personengruppen? Bitte schätzen Sie.

Gesamt	16,2
Schulform	
Grundschulen	13,3
Nicht-Gymn.	17,4
Gymnasien	19,6
Anzahl Schüler	
bis 300	13,8
301 bis 700	16,4
über 700	22,1
Siedlungsdichte	
gering	12,2
mittel	15,7
dicht	19,2

Mittelwert %; Anteil ausgebildeter Künstler/Kulturpädagogen

Angebots (97% „sehr/eher wichtig“, davon für über die Hälfte (54%) „sehr wichtig“), dicht gefolgt von der qualitativen Verbesserung des Angebots (48% „sehr“ und 43% „eher wichtig“).

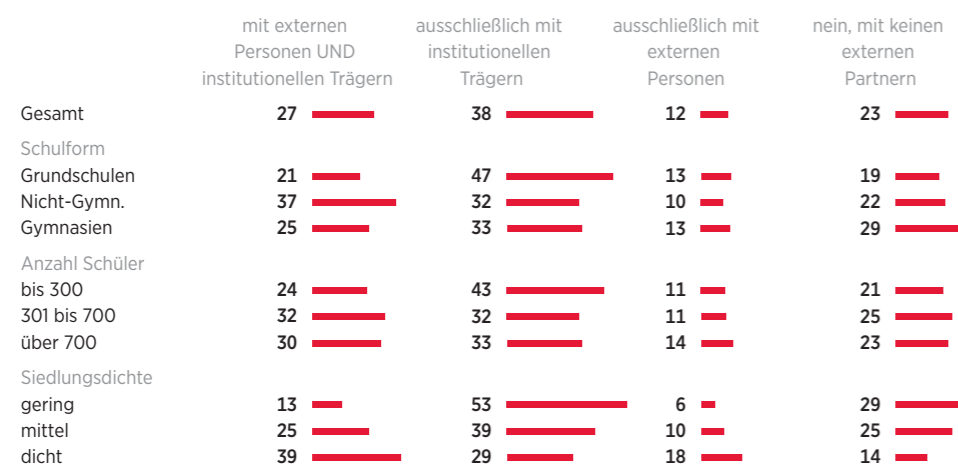
Organisatorische bzw. finanzielle Aspekte haben insgesamt eine eher nachrangige Bedeutung: So wird die Entlastung des eigenen Personals erst an sechster Stelle genannt, ist jedoch immer noch für 74% „sehr/eher wichtig“. Die kostengünstige Gestaltung des Ganztagsangebots und fehlende Räumlichkeiten spielen eine geringere Rolle; so sind Kostenaspekte für 36% „sehr/eher wichtig“, Räumlichkeiten nur noch für 19% „sehr/eher wichtig“.

Diese beiden Gründe haben jedoch in Grundschulen und Nicht-Gymnasien eine größere Bedeutung als in den Gymnasien: So geben vermehrt Grundschulen die „kostengünstige Gestaltung“ als „sehr/eher wichtigen“ Grund an (43%).⁴³ „Fehlende Räumlichkeiten“ sind sowohl bei Grundschulen (24% „sehr/eher wichtig“) als auch bei Nicht-Gymnasien (20%) wichtiger als bei Gymnasien (nur 5%).⁴⁴

Zudem ist das Argument, durch die Zusammenarbeit mit externen Partnern die Bedeutung und Einbeziehung außerschulischer Lernorte zu stärken, in dicht besiedelten Gebieten deutlich wichtiger (78% „sehr/eher wichtig“) als in gering besiedelten Gebieten (44%)⁴⁵, was evtl. mit dem generell geringeren Angebot zusammenhängen kann.

14 Im kulturellen Ganztagsangebot tätige externe Personen/Institutionen

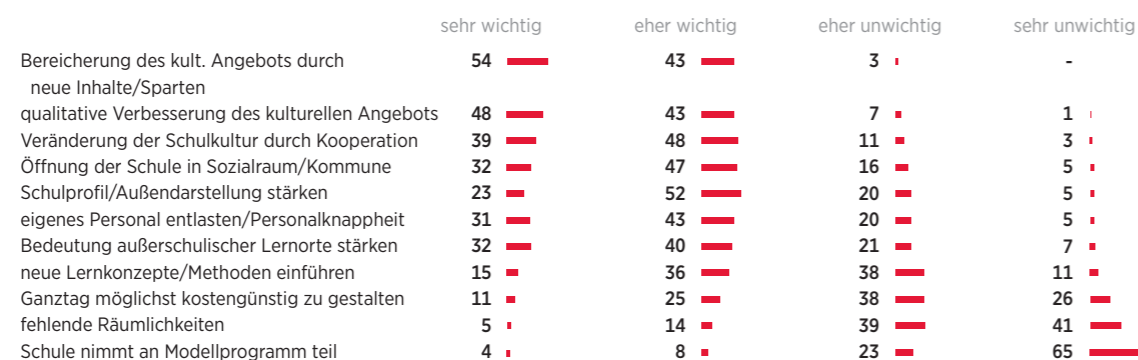
Arbeiten Sie bei der Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots mit externen Personen (die nicht fest an der Schule angestellt sind) und/oder Institutionen zusammen?



Angaben in %; n = 405

15 Argumente für die Einbeziehung externer Partner bei der Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots

Wie wichtig waren die folgenden Gründe bei Ihrer Entscheidung, externe Personen bzw. Institutionen in die Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots miteinzubeziehen?



Angaben in %; n = 304; Filter: Zusammenarbeit mit externen Personen/Institutionen)

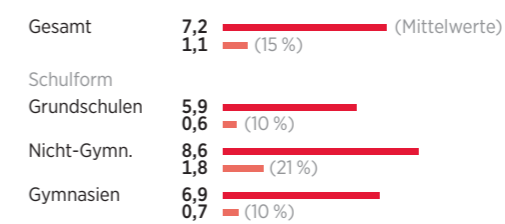
Anzahl der Personen, Art der Institution

Widmet man sich den externen Partnern, so zeigt sich im Hinblick auf die externen (Einzel)personen, dass die Schulen im Mittel 7,2 externe Personen beschäftigen [Schaubild 16]; hierbei korrespondiert die Anzahl der Personen mit der Größe des Ganztagsbereichs der jeweiligen Schule.⁴⁶ Deutlich ist, dass die externen Personen nur in geringem Maße jenseits des Ganztagsangebots eingesetzt werden: Nur etwa 15% der im Ganztagsbereich tätigen externen Personen ist auch im Pflichtunterricht tätig. Etwas höher ist dieser Anteil an den Nicht-Gymnasien (21%).

Betrachtet man die Institutionen, mit denen die Schulen im Rahmen ihres kulturellen Ganztagsangebots kooperieren [Schaubild 17], so stehen in der Rangreihe der externen institutionellen Partner mit deutlichem Vorsprung an erster Stelle Musikschulen (71%), gefolgt von Bibliotheken (47%) und Museen (29%). Dabei gibt es große regionale Unterschiede je nach Siedlungsdichte. Insbesondere in gering besiedelten Gebieten sind institutionelle Kooperationspartner aus dem Kulturbereich offenbar schwierig zu finden. Dort lassen sich die Kooperationspartner für die Schulleitungen auch nicht so gut den vorgegebenen Kategorien zuordnen, so dass in diesen Gebieten deutlich mehr „Sonstige“-Nennungen sind (42%). Die dort angegebenen Kooperationspartner sind im Wesentlichen lokale Sport-, Jugend-, Musikvereine oder kirchliche Träger. In dicht besiedelten Gebieten gibt es eine große Auswahl an institutionellen Partnern, daher werden dort auch mehr Kooperationspartner genannt. Auffällig ist hierbei, dass die Hälfte der Schulen in dicht besiedelten Gebieten Kooperationsbeziehungen zu Theatern bzw. Opernhäusern unterhalten (ebenso wie zu Bibliotheken); auch Museen kommen als Partner oft vor (38%). Eine weitere Auffälligkeit ist die stark ausgeprägte Kooperation mit Musikschulen in mittel dicht besiedelten Gebieten (81%).

16 Anzahl des im kulturellen Ganztagsangebot tätigen externen Personals

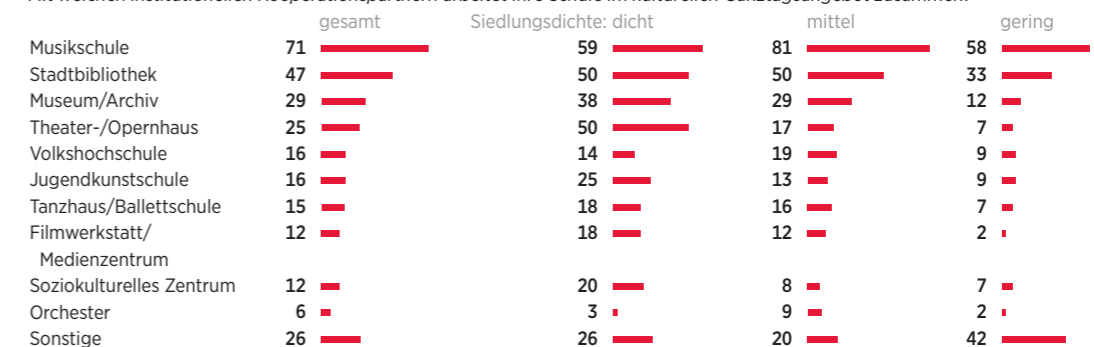
Wie viele externe Personen führen kulturelle Ganztagsangebote an Ihrer Schule durch? Wie viele Personen sind davon auch im Pflichtunterricht tätig?



n = 153; Filter: Zusammenarbeit mit externen Personen

17 Institutionelle Partner im kulturellen Ganztagsangebot

Mit welchen institutionellen Kooperationspartnern arbeitet Ihre Schule im kulturellen Ganztagsangebot zusammen?



Angaben in %; Mehrfachnennungen; n = 248; Filter: Zusammenarbeit mit externen institutionellen Kooperationspartnern

Anbahnung der Zusammenarbeit, Kontakt zu externen Partnern

Betrachtet man die Anbahnungswege, über die die Schulen Kontakt zu externen Personen aufnehmen bzw. eine Zusammenarbeit initiieren, so stehen informelle Wege in der Rangreihe deutlich oben, so z. B. durch bereits bestehende Kontakte, durch Empfehlungen oder Eigeninitiative der externen Person. Nachrangig genannt werden formelle Zugangswege über Landesprogramme, die kommunale Verwaltung oder Stiftungen. Nahezu keine Bedeutung für das Zustandekommen von Kooperationen mit externen Personen haben Stellenausschreibungen. [Schaubild 18]

Auch bei der Anbahnung der Zusammenarbeit mit institutionellen Partnern werden am häufigsten informelle Kontaktwege beschrieben, z. B. auf Empfehlungen aus dem Kollegium bzw. einer anderen Institution. Häufig ist auch die Nennung von Schülern bzw. Eltern als Vermittlungspersonen. Dies könnte ein Hinweis auf ein besonderes Engagement dieser Personen im Rahmen des kulturellen Ganztagsangebots sein. Das Land, Kommunen und Stiftungen als Initiatoren werden in ähnlich geringem Umfang wie bei den externen Personen genannt. [Schaubild 19]

Aspekte der Auswahl der Partner

Betrachtet man die Kriterien für die Auswahl der externen Personen, so ist die Verfügbarkeit der Personen am wichtigsten: Für über die Hälfte der Schulleitungen (51%) ist dieses Kriterium „sehr wichtig“ und für weitere 42% „eher wichtig“. Dicht dahinter werden die pädagogischen Kompetenzen (42% „sehr wichtig“) genannt, die noch wichtiger sind als professionelle künstlerische Kompetenzen (24% „sehr wichtig“). Nur 9% der Schulleiter finden eine zertifizierte (künstlerische) Zusatzausbildung für den Einsatzbereich „sehr wichtig“; für viele (51% „eher wichtig“) scheint dies ein gern gesehener zusätzlicher Aspekt zu sein, aber kein wesentliches Kriterium. Der rein finanzielle Aspekt eines günstigen Stundensatzes rangiert an letzter Stelle (7% „sehr“, 33% „eher wichtig“). Hervorzuheben ist die Bedeutung des inhaltlichen Kon-

zepts für ein Ganztagsangebot (an dritter Stelle genannt: 30% „sehr“, 42% „eher wichtig“). Unterschiede in den Ansprüchen hinsichtlich der Schulformen, der Schulgröße oder der Siedlungsdichte wurden nicht signifikant. ⁴⁷ [Schaubild 20]

Wie bei der Auswahl der externen Einzelpersonen die „pädagogische Kompetenz“, so ist auch bei der Auswahl von institutionellen Kooperationspartnern die „pädagogische Qualität“ der Angebote das wichtigste Kriterium (53% „sehr“, 43% „eher wichtig“). Die künstlerische Qualität der Angebote steht zwar an zweiter Stelle, ist jedoch in der Spitze nur für 34% der Schulleitungen „sehr wichtig“. Weitere wichtige Aspekte betreffen „passende Ergänzung des Schulprofils“ (33% „sehr“, 57% „eher wichtig“) sowie langfristige Planungssicherheit („Bereitschaft zu langfristiger Kooperation“: 36% „sehr“, 52% „eher wichtig“) und die gemeinsame Entwicklung von passenden Angeboten (28% „sehr“, 55% „eher wichtig“). Die inhaltliche Verknüpfung von kulturellen Angeboten mit den Unterrichtsinhalten ist ein Aspekt, der eine eher geringfügige Bedeutung hat (nur für 13% „sehr“, 40% „eher wichtig“). ⁴⁸

Der Aspekt der formalen Qualitätssicherung spielt ebenfalls eine eher nebengeordnete Rolle (nur 4% „sehr wichtig“, 30% „eher wichtig“). Ein regionaler Mangel an Kulturinstitutionen als Grund für die Wahl einer Institution finden nur 7% „sehr“ und weitere 25% „eher wichtig“ (= 32%) – dieser Aspekt ist in gering besiedelten Gebieten allerdings deutlich wichtiger (45% ggü. 30% mittel und 12% dicht besiedelt). ⁴⁹ [Schaubild 21]

Vertragsgestaltung

Zur konkreten Gestaltung des Kooperationsverhältnisses mit externen Partnern lässt sich grundsätzlich festhalten, dass überwiegend sowohl mit externen Personen als auch mit institutionellen Kooperationspartnern schriftliche Verträge bzw. Vereinbarungen abgeschlossen werden (69% bzw. 60%

18 Anbahnungswege in der Zusammenarbeit mit externen Personen

Wie kommt die Zusammenarbeit mit externen Personen für das kulturelle Ganztagsangebot an Ihrer Schule zustande?

	immer/oft	gelegentlich	selten	nie
über Kontakte aus vorherigen Anstellungen	41	27	17	15
durch Empfehlung einer Kultureinrichtung	37	33	14	17
durch Eigeninitiative der/des Künstlerin/s	33	39	20	8
durch Empfehlung aus dem Kollegium	31	42	23	4
über Kontakte der Schüler/Eltern	19	43	26	11
durch Landesprogramme	15	24	34	27
über die kommunale Verwaltung	11	24	33	33
durch Programme von Stiftungen	8	22	33	37
durch Empfehlung anderer Schulleitungen	6	28	38	28
durch Stellenausschreibungen	5	17	23	55

Angaben in %; n = 155; Filter: Zusammenarbeit mit externen Personen

19 Anbahnungswege in der Kooperation mit Institutionen

Wie kommen Kooperationen mit Institutionen für das kulturelle Ganztagsangebot an Ihrer Schule zustande?

	immer/oft	gelegentlich	selten	nie
über Empfehlung aus dem Kollegium	23	49	22	5
über Schüler/Eltern	20	46	24	10
über Empfehlung einer anderen Institution	16	43	24	16
über die Städtische Verwaltung	14	29	29	29
über Landesprogramme	12	31	30	27
über Programme von Stiftungen	10	23	33	33
über Werbung/Flyer der Institution	9	32	35	24
über Empfehlung anderer Schulleitungen	7	31	35	28

Angaben in %; n = 248; Filter: Zusammenarbeit mit externen Institutionen

20 Kriterien bei der Auswahl von externen Personen

Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte bei der Auswahl von externen Personen für das kulturelle Ganztagsangebot?

	immer/oft	gelegentlich	selten	nie
professionelle pädagogische Kompetenzen	42	53	4	1
örtlich und zeitlich gut verfügbar	51	42	6	1
professionelle künstlerische Kompetenzen	24	62	14	0
hat überzeugendes Konzept für ein Ganztagsangebot	30	42	21	7
Zusatzausbildung für den geplanten Einsatzbereich	9	51	35	5
umfangreiche Erfahrungen an (Ganztags-)Schulen	12	38	45	6
weist einen günstigen Stundensatz auf	7	33	43	17

Angaben in %; n = 152; Filter: Zusammenarbeit mit externen Personen

21 Kriterien bei der Auswahl von institutionellen Kooperationspartnern

Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte bei der Auswahl von institutionellen Kooperationspartnern für das kulturelle Ganztagsangebot?

	immer/oft	gelegentlich	selten	nie
pädagogische Qualität der Angebote	53	43	3	0
künstlerische Qualität der Angebote	34	59	5	2
passende Ergänzung des Schulprofils	33	57	9	1
Bereitschaft zu langfristiger Kooperation	36	52	9	2
Bereitschaft zur Entwicklung gemeinsamer und passgenauer Angebote	28	55	15	1
inhaltliche Verknüpfung mit Unterrichtsinhalten	13	40	40	6
hat interne Richtlinien zur Qualitätssicherung	4	30	48	18
kultureller Bildungs-/Vermittlungsarbeit				
regionaler Mangel an Kulturinstitutionen	7	25	41	26
stellt unterrichtspraktisches Material zur Verfügung	5	26	57	11
Empfehlung des Kultusministeriums	4	22	53	21

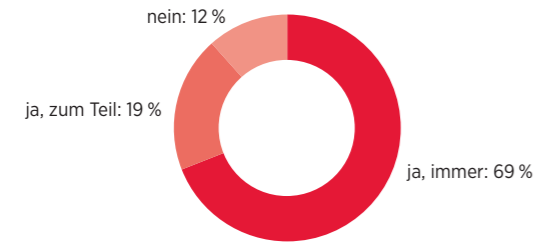
Angaben in %; n = 249; Filter: Zusammenarbeit mit externen Institutionen

immer); 12% bzw. 8% der Schulen schließen keine Vereinbarungen mit externen Partnern ab. [Schaubild 22]

Auch die inhaltliche Gestaltung der Verträge mit Einzelpersonen und Institutionen ähnelt sich sehr: Der zeitliche Umfang des Angebots und das Honorar sind nahezu immer schriftlich fixiert, gefolgt von der Festlegung organisatorischer Rahmenbedingungen und der Rollenklärung. Sowohl Angaben zu pädagogischen als auch zu künstlerischen Zielen sind seltener vertraglich festgehalten; zwar sind diese Punkte von ca. einem Drittel der Schulen „immer“ Vertragsbestandteil und bei weiteren 40% „zum Teil“, aber dennoch lässt sich feststellen, dass es nicht zum Standard gehört, diese Punkte vertraglich zu fixieren. Maßnahmen zur Evaluation bzw. Reflexion der Angebote sind nur bei 10% (Personen) bzw. 8% (Institutionen) „immer“ und bei weiteren 32% bzw. 36% „zum Teil“ in den Verträgen enthalten. Die Einbeziehung der externen Partner in schulinterne Gremien wird nur sehr selten festgehalten. [Schaubild 23]

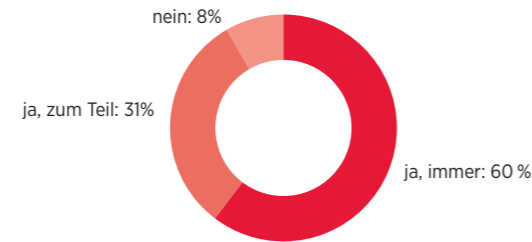
22 Abschluss schriftlicher Verträge/Vereinbarungen mit ...

... **externen Personen:** Schließen Sie mit den externen Personen für das kulturelle Ganztagsangebot schriftliche Verträge ab?



Angaben in %; n = 155; Filter: Zusammenarbeit mit externen Personen

... **institutionellen Kooperationspartnern:** Schließen Sie mit den institutionellen Kooperationspartnern für das kulturelle Ganztagsangebot schriftliche Vereinbarungen ab?



n = 252; Filter: Kooperation mit externen Institutionen

23 Inhaltliche Vertragsgestaltung bei ...

... **externen Personen:** Was enthalten diese Verträge?

	immer	bei einem Teil	nicht	weiß nicht
Angaben zum zeitlichen Umfang des Angebots	90	7	0	3
Angaben zur Honorierung	85	10	1	4
Rolle und Verhältnis der Kooperationspartner zueinander	52	19	21	8
Angaben zu strukturellen Rahmenbedingungen (Raum, Material) des Angebots	44	27	25	5
Angaben zu pädagogischen Zielen des Angebots	34	38	24	5
Angaben zu künstlerischen Zielen des Angebots	32	40	24	4
Maßnahmen der Reflexion/Evaluation	10	32	53	5
Beteiligung an schulinternen Gremien/Mitbestimmungsmöglichkeiten	5	14	75	5

Angaben in %; n = 132; Filter: Schriftliche Verträge mit externen Personen abgeschlossen

... **institutionellen Kooperationspartnern:** Was enthalten diese Vereinbarungen?

	immer	bei einem Teil	nicht	weiß nicht
Angaben zum zeitlichen Umfang des Angebots	87	10	2	1
Angaben zur Honorierung	76	14	7	3
Rolle und Verhältnis der Kooperationspartner zueinander	47	27	22	3
Angaben zu strukturellen Rahmenbedingungen (Raum, Material) des Angebots	53	31	12	4
Angaben zu pädagogischen Zielen des Angebots	30	43	22	4
Angaben zu künstlerischen Zielen des Angebots	28	43	25	4
Maßnahmen der Reflexion/Evaluation	8	36	51	5
Beteiligung an schulinternen Gremien/Mitbestimmungsmöglichkeiten	6	16	76	3

n = 231; Filter: Schriftliche Vereinbarungen mit externen Kooperationspartnern abgeschlossen

Qualitätssicherung der kulturellen Ganztagsangebote

Schulische Ansprechpartner für den Bereich der Kulturellen Bildung

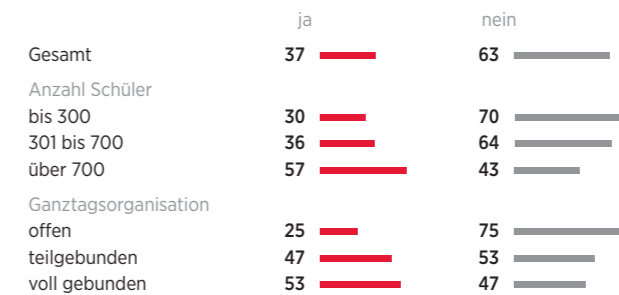
Als ein Indikator für die Qualitätssicherung des kulturellen Ganztagsangebots wurde erfasst, ob es an den Schulen eine Ansprechperson für den Bereich der Kulturellen Bildung gibt und wie deren Tätigkeit gestaltet ist. Hier zeigt sich, dass es an über einem Drittel der Schulen (37%) eine schulische Ansprechperson speziell für den Bereich der Kulturellen Bildung gibt. [Schaubild 24] Dies korrespondiert mit der Größe der Schule, d. h. je größer die Schule desto wahrscheinlicher ist es, dass es eine Ansprechperson gibt⁵⁰ – in großen Schulen ist dies sogar in weit über der Hälfte der Schulen (57%) der Fall. Des Weiteren gibt es einen signifikanten Zusammenhang mit der Organisation des Ganztags: Je höher der Verpflichtungsgrad, desto wahrscheinlicher gibt es eine Ansprechperson.⁵¹

Sieht man sich die Qualifikation der Ansprechperson an, so sind diese mehrheitlich (in 60% der Schulen, die eine Ansprechperson haben) Fachlehrkräfte aus dem Bereich der Kulturellen Bildung und in 11% Fachkräfte aus einem kulturellen Modellprojekt. Auch hier korrespondiert die einschlägige fachliche Qualifikation mit der Schulgröße⁵²; insbesondere an großen Schulen sind die Ansprechpersonen zu einem Großteil Fachlehrkräfte aus dem Bereich der Kulturellen Bildung (72%). Durchschnittlich 12% sind Lehrkräfte, die aus einem anderen Fachgebiet als der Kulturellen Bildung kommen. Von den offenen Nennungen in der sehr oft gewählten Kategorie „Sonstiges“ (30%) entfallen ca. 10% auf die Schulleitung und ca. 8% auf sonstiges Personal aus dem Bereich der Kulturellen Bildung. Die restlichen Nennungen beinhalten diverses Personal ohne Bezug zum Bereich der Kulturellen Bildung. [Schaubild 25]

Nach dem Zeitbudget gefragt, das die Ansprechpersonen für ihre Tätigkeit zur Verfügung haben, zeigt sich, dass weniger als die Hälfte der der Ansprechpersonen für den Bereich der Kulturellen Bildung (45%), ein Zeit-

24 Schulische Ansprechperson speziell für den Bereich Kulturelle Bildung

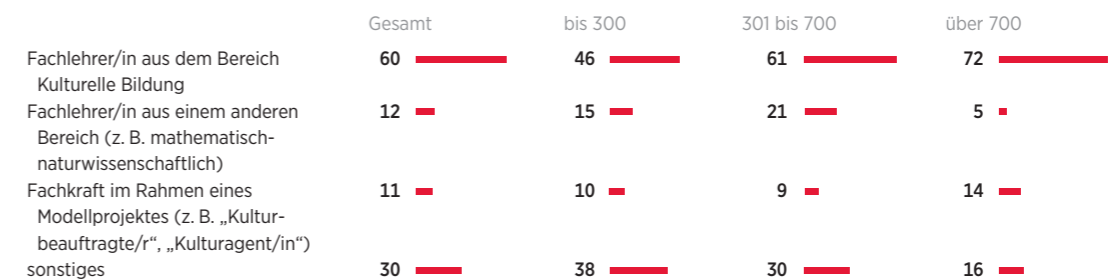
Gibt es an Ihrer Schule eine/n Ansprechpartner/in, die/der speziell für den Bereich Kulturelle Bildung zuständig ist?



Angaben in %; n = 361; Filter: neben Lehrkräften führt anderes Personal Kulturelle Bildung durch

25 Qualifikation der Ansprechperson für den Bereich Kulturelle Bildung

Welche Qualifikation hat diese/r Ansprechpartner/in?



Angaben in %; n = 131; Mehrfachantwort auf gestützte Abfrage; Filter: Ansprechpartner für den Bereich Kulturelle Bildung vorhanden

budget für ihre Tätigkeit erhalten. Der überwiegende Anteil dieser Personen übernimmt die Tätigkeit zusätzlich bzw. neben ihren eigentlichen Aufgaben. [Schaubild 26] Die Bereitstellung zeitlicher Ressourcen für die Tätigkeit als Ansprechperson für den Bereich der Kulturellen Bildung korreliert dabei mit der Schulgröße⁵³ und der Art der Ganztagsorganisation⁵⁴: je größer die Schule ist und je gebundener die Ganztagsform, desto wahrscheinlicher bekommt die Ansprechperson für Kulturelle Bildung Entlastungsstunden für diese Tätigkeit. Insbesondere an kleinen Schulen wird kaum ein Zeitbudget für diese Tätigkeit zugestanden (14%).

In [Schaubild 27] ist dargestellt, welche Tätigkeiten und Aufgaben die Ansprechpersonen für den Bereich Kultureller Bildung nach Angabe der Schulleitungen übernehmen: Die Ansprechpersonen übernehmen vielfältige, überwiegend organisatorisch-steuernde Aufgaben; inhaltliche Aufgaben stehen an letzter Stelle. Allerdings sind über zwei Drittel (68%) der Ansprechpersonen in die Auswahl des Personals bzw. des Kooperationspartners für den Bereich der Kulturellen Bildung einbezogen.

Einbeziehung der Lehrkräfte in die Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots

Ein weiterer Aspekt für die Betrachtung der Angebotsqualität und die Verankerung der Kulturellen Bildung in der Schule ist die Frage, inwieweit die Fachlehrkräfte für den kulturellen Bereich auch in die Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots eingebunden sind. Hierzu zeigen die Angaben der Schulleitungen, dass dies für einen großen Teil der Fachlehrkräfte aus dem kulturellen Bereich zutrifft (86% der Schulleitungen haben mindestens einen Aspekt

genannt). Dabei fungieren die Fachlehrkräfte in erster Linie als Ansprechpartner (67%) und Experten in ihrem Fachbereich (56%), sind aber auch an der Auswahl der Kooperationspartner beteiligt (45%). Eine inhaltliche Einbindung der Fachlehrkräfte, z.B. durch die Integration außerschulischer Angebote in den Unterricht (38%), oder die gemeinsame Entwicklung von kulturellen Ganztagsangeboten mit externen Partnern (36%), findet sich eher im Mittelfeld der Rangliste. Qualitätsbezogene Aspekte, wie z. B. das Begleiten der Angebote durch Hospitationen (33%) oder die Beteiligung an Qualitätszirkeln bzw. Gesprächsrunden mit externen Partnern (24%), spielen eine geringere Rolle; gemeinsame Fortbildungen mit externen Kooperationspartnern sind sehr selten (14%).

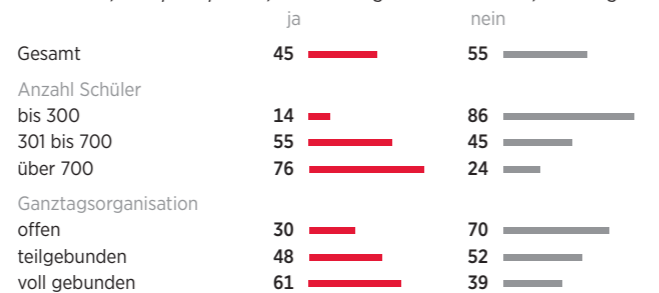
Die Einbeziehung der Fachlehrkräfte in die Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots korrespondiert mit der Schulgröße – in der Hälfte der erfragten Bereiche signifikant und in fast allen weiteren zumindest von der Tendenz her.⁵⁵ Insbesondere in den großen Schulen der Stichprobe (mit mehr als 700 Schülern) arbeiten Fachlehrkräfte deutlich enger mit externen Kooperationspartnern zusammen. [Schaubild 28]

Evaluation der kulturellen Ganztagsangebote

Ein wesentliches Instrument zur Qualitätssicherung der kulturellen Ganztagsangebote ist die systematische Evaluation. Es zeigt sich, dass nahezu alle Schulen die kulturellen Ganztagsangebote von externen Kooperationspartnern in irgendeiner Form evaluieren. Nur 8% der Schulleitungen nennen keinerlei Evaluationsformen.

26 Zeitbudget der Ansprechperson für ihre Tätigkeit im Bereich der Kulturellen Bildung

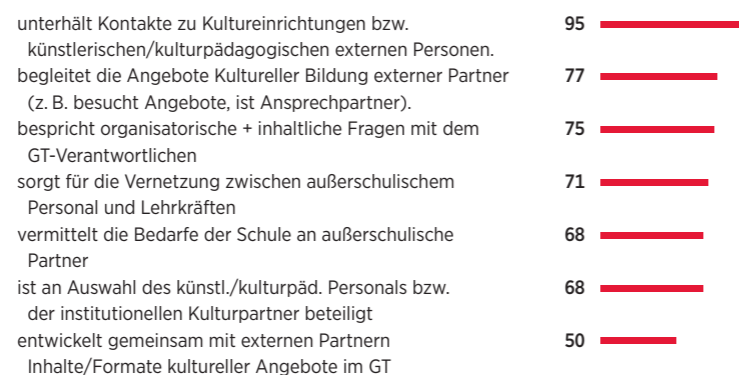
Erhält diese/r Ansprechpartner/in Entlastungsstunden für seine/ihre Tätigkeit?



Angaben in %; n = 129; Filter: Ansprechpartner für den Bereich Kulturelle Bildung vorhanden

27 Tätigkeiten der Ansprechperson für den Bereich der Kulturellen Bildung

Welche Tätigkeiten übernimmt diese/r Ansprechpartner/in?



Angaben in %; n = 133; Mehrfachantwort auf gestützte Abfrage; Filter: Ansprechpartner für den Bereich Kulturelle Bildung vorhanden

28 Einbeziehung von Fachlehrkräften in die Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots

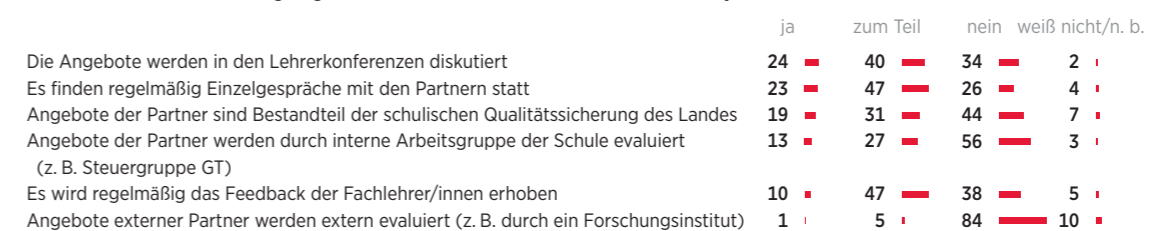
Sind Lehrkräfte der Fächer, in denen Kulturelle Bildung eine Rolle spielt (Musik, Kunst, Theater, in Teilen auch Deutsch und Sport) in die kulturellen Ganztagsangebote von außerschulischen Partnern involviert? In welcher Form?



14% „kein Aspekt trifft zu“; Angaben in %; n = 351; Mehrfachantwort auf gestützte Abfrage

29 Evaluation der kulturellen Ganztagsangebote von externen Partnern

Werden die kulturellen Ganztagsangebote der externen Personen oder Institutionen systematisch evaluiert? In welcher Form?



8% „kein Aspekt ja/zum Teil“; Angaben in %; n = 337

Sieht man sich die Formen der Evaluation an [Schaubild 29], so wird die Rangreihe von „regelmäßigen Einzelgesprächen mit den externen Partnern“ angeführt (23% „ja“ + 47% „teilweise“ = 70%), gefolgt von „Diskussion der Ganztagsangebote in der Lehrerkonferenz“ (24% + 40% = 64%). Weiterhin gibt die Hälfte der Schulleitungen an, dass die Angebote der externen Partner durch das Bundesland evaluiert werden. Ein „regelmäßiges Feedback der Fachlehrkräfte“ wird zwar insgesamt von 57% der Schulleitungen genannt, allerdings zu 47% in der Antwortkategorie „teilweise“.

In [Schaubild 30] sind die eingesetzten Evaluationsformen differenziert nach Schulgröße und nur unter Berücksichtigung der zustimmenden Antwortkategorien „ja/teilweise“ aufgeführt. Hier korreliert lediglich die „Diskussion in Lehrerkonferenzen“ signifikant mit der Schulgröße: Je kleiner die Schule, desto wahrscheinlicher wurde dieses genannt.⁵⁶

Unterstützungsinstrumente zur Kulturellen Bildung an Schulen

Insgesamt haben Unterstützungsinstrumente nur eine geringe Bedeutung für die Organisation kultureller Ganztagsangebote. Sieht man sich die verschiedenen Formen der Unterstützungsinstrumente an, so ist die Bedeutung von Informations-, Service- und Beratungsstellen des Landes (16% „sehr große/große Bedeutung“) am höchsten, allerdings werden auch diese von 45% der Schulen gar nicht genutzt (32% „keine Bedeutung“, 13% „nicht bekannt“). Die geringste Bedeutung haben Online-Portale der Kommunen zur Vernetzung von Künstlern bzw. Kulturpädagogen und Schulen (nur 7% „sehr groß/groß“ ggü. 67% „keine/nicht bekannt“). [Schaubild 31]

Aus [Schaubild 32] wird ersichtlich, dass hinsichtlich der Bedeutung von Unterstützungsinstrumenten für die Organisation des kulturellen Ganztagsangebots ein deutliches Stadt-Land-Gefälle besteht. Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass es auch in dicht besiedelten Gebieten einen hohen Anteil an Schulen gibt, für die die genannten Instrumente keine Bedeutung haben bzw. nicht bekannt sind.

30 Evaluation der kulturellen Ganztagsangebote von externen Partnern (Übersicht „ja“/zum Teil“) differenziert nach Schulformen

Werden die kulturellen Ganztagsangebote der externen Personen oder Institutionen systematisch evaluiert? In welcher Form?

	bis 300	301 bis 700	über 700
Die Angebote werden in den Lehrerkonferenzen diskutiert	74	59	48
Es finden regelmäßig Einzelgespräche mit den Partnern statt	70	74	63
Angebote der Partner sind Bestandteil der schulischen Qualitätssicherung des Landes	51	49	41
Angebote der Partner werden durch interne Arbeitsgruppe der Schule evaluiert (z. B. Steuergruppe GT)	38	43	45
Es wird regelmäßig das Feedback der Fachlehrer/innen erhoben	55	60	60
Angebote externer Partner werden extern evaluiert (z. B. durch ein Forschungsinstitut)	5	9	4

Angaben in % „ja + zum Teil“; n = 337

31 Unterstützungsinstrumente zur Kulturellen Bildung

Welche Bedeutung haben folgende Formen der Unterstützung für die Organisation der kulturellen Ganztagsangebote an Ihrer Schule?

	sehr große	große	wenig	keine	nicht bekannt
Informations-/Service-/Beratungsstellen des Landes zur ganztägigen Bildung (z. B. in Form von Beispielmodulen)	1	15	38	32	13
Unterstützungsportale des Landes zur Anbahnung von Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen	3	12	34	35	15
Informations-/Service-/Beratungsstellen des Landes zur kult. Bildung in Schulen	1	11	36	36	16
Katalogische Übersicht der Kommune zu ortsansässigen Künstlern/Kulturpädagogen	1	9	30	37	23
Online-Portal der Kommune zur Vernetzung von Künstlern/Kulturpädagogen und Schulen	1	6	27	43	24

Angaben in %; n = 339

Zufriedenheit

Abschließend wurden die Schulleitungen nach ihrer Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten des kulturellen Ganztagsangebots an ihrer Schule befragt. Hier zeigt sich, dass es eine hohe Zufriedenheit mit den externen Kooperationspartnern gibt – bezüglich der Personen liegt diese bei 94% (jeweils „sehr/eher zufrieden“), bezüglich der Institutionen bei 88%. Gleiches gilt für die Inhalte des kulturellen Ganztagsangebots (87%). Mittlere Zufriedenheitswerte sind erkennbar bei organisatorischen Aspekten sowie dem Umfang des kulturellen Ganztagsangebots (74% bzw. 72%). Äußerst gering ist die Zufriedenheit mit den vier Aspekten der externen Unterstützung durch das Bundesland bzw. die Kommune (alle unter 33%). [Schaubild 33]

Unterschiede bei den Zufriedenheitswerten hinsichtlich der Schulform, der Schulgröße und dem Grad der Verstädterung blieben in nahezu allen Aspekten unterhalb des Signifikanzniveaus.⁵⁷ Angesichts der strukturellen Heterogenität der Schulstichprobe (z. B. hinsichtlich Schulgröße, Schulform und Ganztagsorganisationsform) sowie den unterschiedlichen infrastrukturellen Rahmenbedingungen (wie Stadtgröße, Siedlungsdichte und damit einhergehend der unterschiedlicher Verfügbarkeit kultureller Angebote bzw. Kooperationspartnerschaften) ist dieser Befund überraschend, zeigt er doch, dass bei den Fragen nach finanzieller und organisatorischer Unterstützung durch das Land und die Kommunen die Zufriedenheit gleichermaßen gering, dagegen mit den Partnern und Inhalten gleichermaßen hoch ist.

32 Unterstützungsinstrumente zur Kulturellen Bildung (Übersicht „keine Bedeutung“/„nicht bekannt“) differenziert nach Siedlungsdichte

Welche Bedeutung haben folgende Formen der Unterstützung für die Organisation der kulturellen Ganztagsangebote an Ihrer Schule?

	Siedlungsdichte: gering	mittel	dicht
Informations-/Service-/Beratungsstellen des Landes zur ganztägigen Bildung (z. B. in Form von Beispielmodulen zur Kulturellen Bildung)	56	46	37
Unterstützungsportale des Landes zur Anbahnung von Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen	61	49	45
Informations-/Service-/Beratungsstellen des Landes zur kulturellen Bildung in Schulen (z. B. Beratung zur schulischen Profilbildung)	61	53	42
Katalogische Übersicht der Kommune zu ortsansässigen Künstlern/Kulturpädagogen	71	64	47
Online-Portal der Kommune zur Vernetzung von Künstlern/Kulturpädagogen und Schulen	73	71	55

Angaben in %; n = 339

33 Zufriedenheit mit Aspekten des kulturellen Ganztagsangebots

Abschließend möchten wir Sie fragen, wie zufrieden Sie mit dem kulturellen Ganztagsangebot in den folgenden Aspekten sind.

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
den externen Personen	29	65	3	3
den institutionellen Kooperationspartnern	24	64	9	3
den Inhalten des Angebots an der Schule	25	62	12	1
organisatorischen Aspekten des Angebots	16	58	23	2
dem Umfang des Angebots an der Schule	16	56	26	2
der finanziellen Unterstützung durch Land/Kommune	7	25	38	30
der Unterstützung durch Land/Kommune in Form von Fortbildungen	2	31	50	18
der Unterstützung durch Land/Kommune in Form des organisierten Austausches zwischen Schulen	2	26	51	21
der Unterstützung durch Land/Kommune in Form der Bereitstellung geeigneter Materialien (z. B. Beispielmodule)	1	23	50	26

Angaben in %; n = 370

Zielsetzungen zur Weiterentwicklung des kulturellen Ganztagsangebotes

In Frage 36 wurden die Schulleitungen gefragt, welche Zielsetzungen zur Weiterentwicklung des kulturellen Ganztagsangebotes bestehen und durch welche Maßnahmen sie diese erreichen möchten. Die Antworten wurden induktiv ausgewertet⁵⁸, so dass grob vier Kategorien gebildet werden konnten: 1. Zielsetzungen, die die Organisation des kulturellen Ganztagsangebotes betreffen, 2. Zielsetzungen, die die ästhetische Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebotes betreffen, 3. Maßnahmen, die einem Mangel an der Schule entgegenwirken wollen, etwa in zeitlicher, personeller oder finanzieller Hinsicht, 4. Maßnahmen, die zur strukturellen Qualitätssicherung der Angebote beitragen sollen, etwa durch Fortbildungen oder Evaluationen.

Der Ausbau von Kooperationen ist bei vielen Schulen vorrangiges Ziel, neben dem allgemeinen Ausbau des Angebots. Auch die konzeptionelle Einbindung in ein Ganztagskonzept oder Schulprofil scheint von Bedeutung. In diesem Zusammenhang klingt teilweise eine Unsicherheit an, ob man (geeignetes) Personal finden kann, da Ehrenamtliche zu diesen Zeiten nur schwer verfügbar und professionelle Anbieter teuer sind. Ästhetische Ziele spielen eine deutlich untergeordnete Rolle. Eher noch werden persönlichkeitsfördernde Aspekte sowie soziale Funktionen kultureller Bildung betont: So wird der Ausbau von Angeboten als „Beitrag zur Chancengerechtigkeit“ gewertet sowie als besondere Möglichkeit, Kinder mit Migrations- und Fluchterfahrung zu erreichen und die Verständigung bzw. Kommunikation unter den unterschiedlichen Gruppen in der Schule zu erreichen. Die Kinder sollten außerdem zur „Selbstständigkeit“ und einer „eigenen Form des Weltentdeckens“ motiviert werden. Bei der strukturellen Qualitätssicherung der Angebote spielt der Aufbau nachhaltiger Partnerschaften und Kooperationen eine wichtige Rolle. In den Worten der Schulleitungen sollten „Eintagsfliegen“ so vermieden und die „Verlässlichkeit“ der Kooperationen gesteigert werden. Zum anderen spielt die nachträgliche Qualifizierung des Kollegiums als auch der außerschulischen Partner eine Rolle.

Unterstützungsbedarfe

In Frage 37 wurden die Schulleitungen aufgefordert, ihre persönlichen Anliegen sowie Anmerkungen zum Fragebogen einzutragen; beispielhaft wurde der Bedarf an weiteren Unterstützungs- oder Vernetzungsmöglichkeiten genannt bzw. Hinweise auf Aspekte, die im Fragebogen nicht behandelt wurden. Daraus konnten drei Kategorien gebildet werden: Personelle, finanzielle sowie organisatorische Bedarfe. Diese überschneiden sich des Öfteren, da beispielsweise Probleme bei der Suche nach geeignetem Personal häufig auch mit finanziellen Bedarfen verbunden sind.

Die angesprochenen Themen berühren zu einem großen Teil finanzielle Aspekte der Organisation von kulturellem Ganztagsangebot. Einen Schwerpunkt bildet hier die Akquirierung von geeignetem Personal, welche oftmals durch

geringe Stundensätze aber auch die unterschiedlichen Zeitfenster von Schule und Anbietern erschwert wird. Ein weiterer Schwerpunkt sind rechtliche Hürden, die für den organisatorischen und qualitativen Ausbau des kulturellen Ganztags gesehen werden: Schulen wünschen sich von Landesseite neben höherer finanzieller Beteiligung auch mehr Funktionsstunden für Ganztagskooperationen. Teils wird der Ganztagsbetrieb über Ehrenamtliche organisiert. Deren Vergütung ist durch die Ehrenamtspauschale begrenzt. Damit könne man „keine Profis anlocken“ und sei auf den „guten Willen von Pensionären etc.“ angewiesen. Vorschriften zur Einstellung von Personal und zu Rahmenverträgen im Ganztagsbetrieb erschweren die Arbeit aus Sicht der Schulleitungen. So sei eine „saubere Finanzierung ohne zu tricksen (...) teilweise nicht durchführbar“ und behindere deshalb das Zustandekommen bzw. die Ausweitung von Kooperationen. Nicht passende, aufwändig zu beantragende oder unbekannte Förderprogramme werden kritisiert.

Dies führt teils zu einer resignativen Grundhaltung an den Schulen, da der qualitätsvolle Ausbau kultureller Ganztagsangebote „ohne Entlastung kaum oder fast nicht leistbar“ sei. In Bezug auf weitere Unterstützungsinstrumente scheint ein Bedarf an Informationen zur Vernetzung zur kulturellen Schulentwicklung und teils auch zu Weiterbildungen zu bestehen.



QUALITATIVE UNTERSUCHUNG

Claudia Steigerwald

Wissenschaftliche Referentin, Rat für Kulturelle Bildung e. V.

Ergänzend zur quantitativen Untersuchung wurde auch mit qualitativen Methoden versucht, die Umsetzung qualitätssichernder Maßnahmen und vor allem die Bedarfe der Schulleitungen zu erfassen. Insgesamt wurden so elf Schulleitungen in der Zeit vom 1. Dezember 2016 bis zum 15. Januar 2017 telefonisch mittels eines Interviewleitfadens (s. Anhang) befragt.

Hinweise zur methodischen Durchführung

Die Kontaktdaten der Schulen wurden durch den Auftragnehmer an den Rat für Kulturelle Bildung e. V. übermittelt (n = 42). Dort erfolgte nach einer Analyse der Homepages der Schulen ein theoretisches Sampling nach Schulform (grobe Untergliederung nach Grundschulen, Gymnasien und Nicht-Gymnasien), der Gestaltung des Ganztagsangebotes (rhythmisiert/ additiv) sowie der Vielfalt kultureller Angebote an den Schulen bzw. das Vorliegen eines kulturellen Schulprofils (Steckbrief der befragten Schulen s. Anhang). So sollte verhindert werden, dass nur Schulleitungen mit einer besonderen Affinität zum Thema Kulturelle Bildung befragt werden. Die Verteilung über Bundesländer hinweg bildete ein nachrangiges Kriterium.⁵⁹

Falls der Gesprächsverlauf eine andere Reihenfolge der angegebenen Fragen notwendig machte, wurde darauf Rücksicht genommen. Ebenso wurden einzelne Fragen zusammengefasst, falls ersichtlich wurde, dass in der vorgesehenen Detailliertheit keine Auskunft möglich sein würde. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte in Anlehnung an die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010).

Zentrale Ergebnisse und Interpretation

Das außerunterrichtliche Angebot wird laut Aussage der Schulleitungen generell durch Lehrkräfte der Schule gestemmt. Deren Mitwirken in kulturellen Ganztagsangeboten wird von den Schulleitungen teils als Indikator für die gute Qualität von Angeboten gesehen.⁶⁰ Der Umfang und die Qualität der kulturellen Ganztagsangebote haben sich an den meisten Schulen nicht aufgrund der Ausbau von Ganztagsangeboten verändert, da – wie vermutet – der Bereich der Arbeitsgemeinschaften eine große Rolle spielt⁶¹ oder die Schulen seit jeher eine Profilbildung im musisch-künstlerischen Bereich aufweisen und daher ein reichhaltiges Angebot vorhalten.⁶²

Faktoren guter Qualität in kulturellen Ganztagsangeboten sind für die Schulleitungen zum einen eine verbindliche Organisation⁶³: Hier wird mitunter ein „tiefer Graben“ zwischen dem gebundenen und dem offenen Ganztag gesehen, da nur bei Ersterem aufgrund stabiler Teilnehmerzahlen verlässliche Strukturen geschaffen werden könnten. Wie auch in den offenen Antworten der Fragen 36 und 37 angedeutet (s. Quantitative Befragung) steht und fällt die Qualität kultureller Ganztagsangebote in der Perspektive der Schulleitungen mit der pädagogischen Kompetenz der Anbieter⁶⁴: Die künstlerische Expertise des Personals wurde hingegen nicht gesondert betont. Dazu passt, dass der Ganztag in den Interviews häufig als Lern- und Betreuungszeit kon-

zeptualisiert wird, nicht als künstlerisch wertvoll angeleitete freie Zeit an der Schule, besonders an Grundschulen.

Als Herausforderungen für die Aufgabe der Qualitätssicherung kultureller Ganztagsangebote können also folgende Punkte genannt werden: Zum einen gibt es zu wenig finanzielle Ressourcen für die Einstellung künstlerisch qualifizierten Personals. Die Honorare von ausgebildeten Künstlern und Kulturpädagogen sind meist zu hoch im Verhältnis zu den zur Verfügung stehenden Mitteln: Dies erklärt vermutlich die hohe Zahl der Ehrenamtlichen, Freiwilligen und Praktikanten, die von den Schulleitern eingestellt werden. Zum anderen wird ein Mangel an Zeit als Hinderungsgrund für den weiteren qualitativen Ausbau kultureller Ganztagsangebote genannt. Dies bedingt, dass bei Organisationsprozessen Verantwortung für Qualität (bspw. die Auswahl von Personal) teils an außerschulische Partner oder interne Ansprechpartner delegiert wird, die zwar pädagogisch ausgebildet sind, aber nicht künstlerisch: So wird die Personalfindung für kulturelle Ganztagsangebote bspw. an Sportvereine delegiert oder an interne „Fachbereichsleiter“ (d. h. Lehrkräfte), die oftmals keine künstlerischen Hintergrund haben. Zum einen haben Schulleiter nicht die Zeit, über alle Prozesse im Zusammenhang mit kulturellen Ganztagsangeboten den Überblick zu behalten. Sie haben aber auch nicht die Zeit, sich ausführlich um Profil und Kapazitäten von möglichen Partnern aus Kultureinrichtungen zu kümmern.

Die Organisation des Ganztagsangebots an den Schulen ist eher fragmentiert: So ist das kulturelle Ganztagsangebot auf sehr viele Köpfe verteilt („Didaktische Leitung“, „Schulsozialpädagoge“, „Lehrbeauftragter“, in seltenen Fällen „Kulturbeauftragter“). Die kommunale Verwaltung spielt in den meisten Fällen keine Rolle. Erste Ansätze der strukturellen Verankerung qualitätssichernder Maßnahmen sind vorhanden.⁶⁵

Als Schlussfolgerungen dieser Befunde kann Folgendes genannt werden: Die Bedarfe der Schulleitungen, insbesondere in Bezug auf die mangelnde finanzielle Ausstattung kultureller Ganztagsangebote, sind länderübergreifend ähnlich und sollten somit auch als gemeinsames Desiderat an Politik kommuniziert werden. In diesem Sinne bedarf es einer länderübergreifenden Erhebung der tatsächlichen Ausstattung kultureller Ganztagsangebote. Es müssten darüber hinaus alle an der Organisation kultureller Ganztagsangebote Beteiligten in gleichem Maße in den Qualitätssicherungsprozess mit eingebunden werden. Durch ein entsprechendes Unterstützungsinstrument, beispielsweise zentrale „Personalvermittlung“ des Landes oder der Kommune, könnte eine zeitliche Entlastung für Schulleiter geschaffen werden, die die Auswahl qualifizierten Personals erleichtert.



ANHANG

Online-Fragebogen

Herzlich Willkommen
zur Online-Befragung „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“

Sehr geehrte Schulleiterin, sehr geehrter Schulleiter,
vielen Dank, dass Sie sich bereit erklären, an unserer Befragung zum Thema
„Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“ teilzunehmen.

Durch Ihre Antworten möchten wir erfahren, welche Herausforderungen
für Schulleiter bei der Planung und Gestaltung kultureller Ganztagsangebote
zentral sind. So helfen Sie uns dabei, geeignete Ideen dafür zu entwickeln, wie
Schulen noch besser bei dieser Aufgabe unterstützt werden können.

Falls Sie nach der Beantwortung des Online-Fragebogens bereit sind, uns
als Expertin bzw. Experte für die Schulpraxis noch mehr über die Gestal-
tung des kulturellen Ganztagsangebots an Ihrer Schule zu erzählen, so wür-
den wir mit Ihnen gern ein vertiefendes Telefoninterview führen. Sofern Sie
dies möchten, können Sie am Ende des Online-Fragebogens dazu Ihr Einver-
ständnis erteilen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Projektteam des
Rates für Kulturelle Bildung e. V. und
IEA Data Processing and Research Center Hamburg (IEA DPC)

A Allgemeine Angaben zur Ihrer Schule

Zunächst benötigen wir einige Grundinformationen zu Ihrer Schule.

1. Verfügt Ihre Schule über Ganztagsangebote?

Dazu zählen nicht die regulären Angebote am Nachmittag in Halbtagschulen, wie Arbeitsge-
meinschaften etc. Zutreffendes bitte ankreuzen!

- Ja
- Nein → Schluss-Seite

2. Zu welcher Schulform gehört Ihre Schule?

Zutreffendes bitte ankreuzen! Wenn Sie eine verbundene Schule verschiedener Schulformen –
z. B. Haupt- und Realschule – leiten, bitte alle entsprechenden Schulformen ankreuzen!

- Grundschule
- Hauptschule, Werkrealschule
- Realschule
- Oberschule
- Gymnasium ohne Oberstufe
- Gymnasium mit Oberstufe G8/G9 [ankreuzen]
- Kooperative Gesamtschule
- Integrierte Gesamtschule ohne Oberstufe
- Integrierte Gesamtschule mit Oberstufe
- Sekundar-/Regional-/Gemeinschaftsschule
- Schulartunabhängige Orientierungsstufe
- Freie Waldorfschule
- Primusschule
- Andere Schulform, und zwar ... [offen]

3. Wie viele Schüler/innen befinden sich an Ihrer Schule und wie hoch ist der Anteil der Schüler/innen, der am außerunterrichtlichen Ganztagsangebot teilnimmt?

Bitte tragen Sie eine „0“ ein, wenn es keine entsprechenden Schüler/innen in Ihrer Schule gibt!
Wenn Sie die Zahlen bzw. den Anteil nicht genau wissen, schätzen Sie bitte.

		Anteil Schüler/innen, der am außerunterrichtlichen Ganztagsangebot teilnimmt				
		keine	ca. 1/4	ca. 1/2	ca. 3/4	alle
Anzahl Schüler/innen in der Primarstufe	----	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anzahl Schüler/innen in der Sekundarstufe I	----	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anzahl Schüler/innen in der Sekundarstufe II	----	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4. Wie setzt sich an Ihrer Schule das pädagogisch tätige Personal zusammen?

Bitte tragen Sie eine „0“ ein, wenn es keine entsprechenden Personen in Ihrer Schule gibt! Wenn
Sie die Zahlen nicht genau wissen, schätzen Sie bitte.

Anzahl fest angestellte Lehrkräfte	----		
Anzahl fest angestelltes sonstiges pädagogisches Personal (z. B. Sozialpädagogen)	----	Anzahl davon im Pflichtunterricht tätig	----
Anzahl temporär in der Schule pädagogisch tätiges Personal (z. B. Honorarkräfte)	----	Anzahl davon im Pflichtunterricht tätig	----

5. Wie charakterisieren Sie den Standort Ihrer Schule?

Zutreffendes bitte ankreuzen!

- Ländlicher/dörflicher Raum
- städtischer Raum/städtischer Randbezirk
- großstädtischer Raum/Ballungsgebiet

6. Welche kulturellen Einrichtungen liegen im Einzugsbereich Ihrer Schule, so dass sie von den Schüler/innen bzw. Schulklassen ohne großen Aufwand erreicht werden können (z. B. innerhalb einer halben Stunde)?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen!

- Museum/Archiv
- Theater-/Opernhaus
- Philharmonie/Spielstätte Orchester
- Stadtbibliothek
- Literaturhaus
- Filmwerkstatt/ Medienzentrum
- Soziokulturelles Zentrum
- Musik-/Kunstverein
- Kino
- Musikschule
- Jugendkunstschule
- Tanzhaus/Ballettschule
- Volkshochschule
- Sonstige, und zwar ... [offen]

B Gestaltung des Ganztags an Ihrer Schule

7. In welcher Form ist das Ganztagsangebot an Ihrer Schule organisiert?

Zutreffendes bitte ankreuzen! Falls Ihre Schule nicht in „Reinform“ einer dieser Ausprägungen entspricht, kreuzen Sie bitte diejenige Form an, die ihr am meisten entspricht.

- voll gebunden (die Teilnahme am Ganztagsangebot ist für alle Schüler verpflichtend)
- teilweise gebunden (nur an einigen Wochentagen oder für einige Klassenstufen bzw. Klassen besteht eine verpflichtende Teilnahme am Ganztagsangebot)
- offen (die Teilnahme am Ganztagsangebot ist nicht verpflichtend)

8. Wie verteilen sich die Ganztagsangebote zeitlich im Schulalltag?

Zutreffendes bitte ankreuzen!

- Rhythmisiert, d.h. Ganztagsangebote und regulärer Unterricht finden abwechselnd statt
- Additiv, d.h. Ganztagsangebote finden am Nachmittag statt

9. Wer ist bei Ihnen verantwortlich für a) die organisatorische Gestaltung des Ganztags und wer für b) die inhaltliche Gestaltung?

Alles Zutreffende bitte jeweils für „organisatorisch“ und „inhaltlich“ ankreuzen!

verantwortlich für die ...	a) organisatorische Gestaltung	b) inhaltliche Gestaltung
Schulleitung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrkraft der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Person (nicht Lehrkraft, sondern z. B. Ganztagsbeauftragte/r)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
externer Träger (z. B. Ganztagssträger, öffentliche Jugendhilfe, freie Wohlfahrtspflege)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schulischer Förderverein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Elternverein, Elterninitiative	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige, und zwar ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C Verankerung von Kultureller Bildung an Ihrer Schule

Im Folgenden geht es speziell um den Bereich der Kulturellen Bildung an Ihrer Schule, d. h. einerseits um Unterrichtsfächer, andererseits aber auch um Angebote außerhalb des schulischen Regelunterrichts, die kulturelle Anteile, z. B. aus folgenden Bereichen, beinhalten:

- Musik
- Kunst/Bildende Kunst
- Theater/Darstellendes Spiel
- Literatur
- Tanz
- Film
- Design, Architektur

10. Hat Ihre Schule einen bestimmten Schwerpunkt bzw. ein spezifisches Schulprofil?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen!

- Ja, in einem kulturbezogenen Bereich (s. o.)
- Ja, in einem anderen, nicht kulturbezogenen Bereich (z. B. Sport, Naturwissenschaften)
- Nein

11. Gibt es an Ihrer Schule ein Konzept zur Kulturellen Bildung und/oder liegen dazu Angaben im Schulprogramm vor?

Zutreffendes bitte ankreuzen!

- Ja, gibt es bzw. es liegen Angaben im Schulprogramm vor.
- Nein, gibt es zurzeit noch nicht, ist aber geplant.
- Nein, gibt es nicht und ist auch nicht geplant.

D Kulturelle Bildung im Ganztage Ihrer Schule

Im Folgenden geht es speziell um außerunterrichtliche Ganztagsangebote aus dem Bereich der Kulturellen Bildung an Ihrer Schule.

12. Welche kulturellen Ganztagsangebote gibt es im aktuellen Schuljahr an Ihrer Schule?

Bitte geben Sie zu den untenstehenden Bereichen jeweils die ungefähre Anzahl der Angebote im aktuellen Schuljahr an. Tragen Sie eine „0“ ein, wenn es keine entsprechenden Angebote an Ihrer Schule gibt!

	Anzahl der Angebote
Musik (z. B. Instrumente, Band, Gesang, Chor)	----
Kunst/Bildende Kunst (z. B. Malerei, plastisches Gestalten, Fotografie, Werken)	----
Theater/Darstellendes Spiel	----
Literatur	----
Tanz (z. B. Ballett, Hip-hop)	----
Film (z. B. Kurzfilme produzieren)	----
Design/Architektur	----
Textiles Gestalten, Handarbeit, Basteln	----
Sonstige und zwar ...	----

13. Welche Personengruppen führen neben den Lehrkräften kulturelle Ganztagsangebote an Ihrer Schule durch?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen!

- Erzieher/innen
- Sozialpädagogen/innen
- Kulturpädagogen/innen (z. B. Tanz-, Musik-, Medienpädagogen)
- Diplompädagogen/innen
- Diplompsychologen/innen
- Sportpädagogen/innen
- Sonderpädagogen/innen
- (Schul-)Sozialarbeiter/innen
- Kinderpfleger/innen
- Mitarbeiter/innen aus Sportvereinen (z. B. Übungsleiter/innen)
- Künstler/innen
- Eltern
- Ehrenamtliche, Freiwillige, Praktikanten
- Schüler/innen
- andere, und zwar: _____
- ausschließlich Lehrkräfte, keine anderen Personen → weiter bei Frage 35

14. Wie hoch ist der Anteil der ausgebildeten Künstler/innen und Kulturpädagogen/innen an den gerade genannten Personengruppen? Bitte schätzen Sie.

Zutreffendes bitte ankreuzen!

keine	ca. 10%	ca. 20%	ca. 30%	ca. 40%	ca. 50%	ca. 60%	ca. 70%	ca. 80%	ca. 90%	alle
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

E Zusammenarbeit mit Partnern im Ganztag

15. Arbeiten Sie bei der Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots mit externen Personen (die nicht fest an der Schule angestellt sind) und/oder Institutionen zusammen?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen!

- ja, mit externen Personen (z. B. Künstler/innen, Künstlergruppen)
- ja, mit institutionellen Trägern (z. B. Ganztagspartner, Sportverein, Kultureinrichtungen)
- nein → weiter bei Frage 27

16. Wie wichtig waren die folgenden Gründe bei Ihrer Entscheidung, externe Personen bzw. Institutionen in die Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots miteinzubeziehen?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	sehr unwichtig
das Profil bzw. die Außendarstellung der Schule zu stärken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Schule in den Sozialraum/die Kommune zu öffnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
das eigene Personal zu entlasten, Personalknappheit an der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fehlende Räumlichkeiten der Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Bedeutung außerschulischer Lernorte zu stärken (z. B. Lernen durch Theater-/Museumsbesuche, Lernen durch die Arbeit in Künstlerateliers o. ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
das kulturelle Angebot an der Schule durch neue Inhalte/Sparten zu bereichern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

das kulturelle Angebot an der Schule qualitativ zu verbessern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veränderung der Schulkultur durch Kooperation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
neue Lernkonzepte/Methoden einzuführen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
die Schule nimmt an einem Modellprogramm teil	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
um den Ganztag möglichst kostengünstig zu gestalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

E1 Zusammenarbeit mit externen (an der Schule nicht fest angestellten) Personen

wenn 15: „ja, mit externen Personen“

17. Wie viele externe Personen führen kulturelle Ganztagsangebote an Ihrer Schule durch? Bitte Anzahl eintragen. Wenn Sie die Anzahl nicht genau wissen, schätzen Sie bitte.

Anzahl externe Personen	----	Anzahl davon auch im Pflichtunterricht tätig	----
-------------------------	------	--	------

18. Wie kommt die Zusammenarbeit mit externen Personen für das kulturelle Ganztagsangebot an Ihrer Schule zustande? Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	immer	oft	gelegentlich	selten	nie
durch Empfehlung anderer Schulleitungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch Empfehlung aus dem Kollegium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch Empfehlung einer Kultureinrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch Eigeninitiative der/des Künstlerin/s	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
über die kommunale Verwaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
über Kontakte der Schüler/Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
über Kontakte aus vorherigen Anstellungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch Landesprogramme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch Programme von Stiftungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
durch Stellenausschreibungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderes, und zwar _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte bei der Auswahl von externen Personen für das kulturelle Ganztagsangebot?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	sehr unwichtig
der professionelle Werdegang der Person lässt spezifische künstlerische Kompetenzen für den geplanten Einsatzbereich erkennen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
der professionelle Werdegang der Person lässt spezifische pädagogische Kompetenzen für den geplanten Einsatzbereich erkennen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

die Person kann umfangreiche Erfahrungen in der Arbeit an (Ganztags-)Schulen nachweisen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Person besitzt eine Zusatzausbildung für den geplanten Einsatzbereich. (z. B. zertifizierte Fort-/Weiterbildung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Person hat ein überzeugendes Konzept für ein Ganztagsangebot eingereicht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Person ist örtlich und zeitlich gut für die Arbeit an der Schule verfügbar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Person weist einen günstigen Stundensatz auf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

20. Schließen Sie mit den externen Personen für das kulturelle Ganztagsangebot schriftliche Verträge ab?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen an!

- ja, immer
- ja, zum Teil
- nein → wenn 15: „ja, mit Institutionen“ weiter bei Frage 22, sonst weiter bei Frage 27

21. Was enthalten diese Verträge?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	immer enthalten	bei einem Teil enthalten	nicht enthalten	weiß ich nicht/ kann ich nicht beurteilen
Angaben zum zeitlichen Umfang des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zur Honorierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zu organisatorischen Rahmenbedingungen (Raum, Material)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zu künstlerischen Zielen des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zu pädagogischen Zielen des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rolle und Verhältnis der Kooperationspartner zueinander	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beteiligung an schulinternen Gremien/Mitbestimmungsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Maßnahmen der Reflexion/Evaluation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

E2 Zusammenarbeit mit Institutionen

wenn 15: „ja, mit Institutionen“

22. Mit welchen institutionellen Kooperationspartnern arbeitet Ihre Schule im kulturellen Ganztagsangebot zusammen?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen!

- Museum/Archiv
- Theater-/Opernhaus
- Orchester
- Stadtbibliothek
- Literaturhaus

- Filmwerkstatt/Medienzentrum
- Soziokulturelles Zentrum
- Musikschule
- Jugendkunstschule
- Tanzhaus/Ballettschule
- Volkshochschule
- Sonstige und zwar

23. Wie kommen Kooperationen mit Institutionen für das kulturelle Ganztagsangebot an Ihrer Schule zustande?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	immer	oft	gelegentlich	selten	nie
über Empfehlung anderer Schulleitungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über Empfehlung aus dem Kollegium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über Empfehlung einer anderen Institution	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über Werbung/Flyer der Institution	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über die Städtische Verwaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über Landesprogramme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über Programme von Stiftungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
über Schüler/Eltern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes, und zwar _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

24. Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte bei der Auswahl von institutionellen Kooperationspartnern für das kulturelle Ganztagsangebot?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	sehr unwichtig
die passende Ergänzung des Schulprofils	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die inhaltliche Verknüpfung mit Unterrichtsinhalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Bereitstellung unterrichtspraktischen Materials durch die Institution	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die künstlerische Qualität der Angebote	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die pädagogische Qualität der Angebote	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Bereitschaft zur Entwicklung gemeinsamer und passgenauer Angebote	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
die Bereitschaft zu langfristiger Kooperation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Empfehlung des Kultusministeriums (z. B. in Rahmenvereinbarungen mit kulturellen Verbänden)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Institution hat interne Richtlinien zur Qualitätssicherung der kulturellen Bildungs- und Vermittlungsarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mangel an Kulturinstitutionen in der Gemeinde bzw. in der Region	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anderes, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

25. Schließen Sie mit den institutionellen Kooperationspartnern für das kulturelle Ganztagsangebot schriftliche Vereinbarungen ab?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen an!

- ja, immer
- ja, zum Teil
- nein → weiter bei Frage 27

26. Was enthalten die Vereinbarungen?

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	immer enthalten	bei einem Teil enthalten	nicht enthalten	weiß ich nicht/ kann ich nicht beurteilen
Angaben zum zeitlichen Umfang des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zur Honorierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zu strukturelle Rahmenbedingungen (Raum, Material) des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zu künstlerischen Zielen des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angaben zu pädagogischen Zielen des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rolle und Verhältnis der Kooperationspartner zueinander	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beteiligung an schulinternen Gremien/ Mitbestimmungsmöglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Maßnahmen der Reflexion/Evaluation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

F Qualitätssicherung von kulturellen Angeboten

27. Gibt es an Ihrer Schule eine/n Ansprechpartner/in, die/der speziell für den Bereich Kulturelle Bildung zuständig ist?

Zutreffendes bitte ankreuzen!

- Ja
- Nein → weiter bei Frage 31

28. Welche Qualifikation hat diese/r Ansprechpartner/in?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen!

- Fachlehrer/in aus dem Bereich Kulturelle Bildung
- Fachlehrer/in aus einem anderen Bereich (z. B. mathematisch-naturwissenschaftlich)
- Fachkraft im Rahmen eines Modellprojektes (z. B. „Kulturbeauftragte/r“, „Kulturagent/in“)
- Sonstiges: _____

29. Erhält diese/r Ansprechpartner/in Entlastungsstunden für seine/ihre Tätigkeit?

Zutreffendes bitte ankreuzen!

- er/sie erhält keine Entlastungsstunden
- er/sie erhält Entlastungsstunden (bekleidet eine Funktionsstelle oder wurde befördert)

30. Welche Tätigkeiten übernimmt diese/r Ansprechpartner/in?

Bitte kreuzen Sie pro Zeile ein Kästchen an!

Der/die Ansprechpartner/in ...	trifft zu	trifft nicht zu
... unterhält Kontakte zu Kultureinrichtungen bzw. künstlerischen/kulturpädagogischen externen Personen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

... ist an der Auswahl des künstlerischen/kulturpädagogischen Personals bzw. der institutionellen Kulturpartner beteiligt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... vermittelt die Bedarfe der Schule an außerschulische Partner.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... begleitet die Angebote Kultureller Bildung externer Partner an der Schule (z. B. besucht regelmäßig die Angebote, ist Ansprechpartner für externes Personal).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... entwickelt gemeinsam mit externen Partnern Inhalte bzw. Formate kultureller Angebote im Ganztage.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sorgt für die Vernetzung zwischen außerschulischem Personal und Lehrkräften.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... bespricht organisatorische und/oder inhaltliche Fragen mit der/dem Verantwortlichen für den Ganztage.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

31. Sind Lehrkräfte der Fächer, in denen Kulturelle Bildung eine Rolle spielt (Musik, Kunst, Theater, in Teilen auch Deutsch und Sport) in die kulturellen Ganztagsangebote von außerschulischen Partnern involviert? In welcher Form?

Bitte kreuzen Sie pro Zeile ein Kästchen an!

Lehrkräfte in den Fächern Kultureller Bildung ...	trifft zu	trifft nicht zu
... sind Ansprechpartner der Schule für kulturelle Belange.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sind an der Auswahl der externen Personen und Institutionen beteiligt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... begleiten die Angebote durch regelmäßige Besuche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... entwickeln gemeinsam mit den Partnern Inhalte bzw. Formate kultureller Ganztagsangebote.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... fungieren als Experten für fachäquivalente Angebote (z. B. Musiklehrer/in begleitet musikalische Angebote, Sportlehrer/in begleitet Angebote im Bereich Tanz etc.).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sind an regelmäßigen Kommunikations-/Qualitätszirkeln mit außerschulischen Partnern beteiligt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... nehmen an Fortbildungen gemeinsam mit den außerschulischen Partnern teil.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... sorgen für die Integration der (Arbeits)Ergebnisse außerschulischer Angebote in den Unterricht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

32. Werden die kulturellen Ganztagsangebote der externen Personen oder Institutionen systematisch evaluiert? In welcher Form?

Bitte kreuzen Sie pro Zeile ein Kästchen an!

	ja	zum Teil	nein	Weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen
Es wird regelmäßig das Feedback der Fachlehrer/innen erhoben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es finden regelmäßig Einzelgespräche mit den Partnern statt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Angebote werden in den Lehrerkonferenzen diskutiert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Die Angebote der Partner sind Bestandteil der schulischen Qualitätssicherung des Landes (z. B. eingebunden in Schulinspektionen, Angaben zu den Angeboten im Referenzrahmen Schulqualität oder Qualitätsrahmen Ganztagssschulen).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Angebote der Partner werden durch eine interne Arbeitsgruppe der Schule evaluiert (z. B. Steuergruppe Gebundener Ganztage).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Angebote der externen Partner werden extern evaluiert (z. B. durch ein Forschungsinstitut).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

G Unterstützungsinstrumente zur Kulturellen Bildung an Schulen

33. Welche Bedeutung haben folgende Formen der Unterstützung für die Organisation der kulturellen Ganztagsangebote an Ihrer Schule?

Bitte kreuzen Sie pro Zeile ein Kästchen an!

	sehr große Bedeutung	große Bedeutung	wenig Bedeutung	keine Bedeutung	sind mir nicht bekannt
Online-Portal der Kommune zur Vernetzung von Künstlern/Kulturpädagogen und Schulen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Katalogische Übersicht der Kommune zu ortsansässigen Künstlern/Kulturpädagogen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informations-/Service-/Beratungsstellen des Landes zur Kulturellen Bildung in Schulen (z. B. Beratung zur schulischen Profilbildung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Informations-/Service-/Beratungsstellen des Landes zur ganztägigen Bildung (z. B. in Form von Beispielmодulen zur Kulturellen Bildung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützungsportale des Landes zur Anbahnung von Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

H Abschlussfragen

34. Abschließend möchten wir Sie fragen, wie zufrieden Sie mit dem kulturellen Ganztagsangebot in den folgenden Aspekten sind.

Bitte kreuzen Sie ein Kästchen pro Zeile an!

	sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
mit dem Umfang des Angebots an der Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit den Inhalten des Angebots an der Schule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit organisatorischen Aspekten des Angebots	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit den externen Personen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

mit den institutionellen Kooperationspartnern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit der finanziellen Unterstützung durch Land/Kommune	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit der Unterstützung durch Land/Kommune in Form von Fortbildungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit der Unterstützung durch Land/Kommune in Form des organisierten Austausches zwischen Schulen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
mit der Unterstützung durch Land/Kommune in Form der Bereitstellung geeigneter Materialien (z. B. Beispielmодule)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

35. Haben Sie für die Weiterentwicklung des kulturellen Ganztagsangebots an Ihrer Schule spezifische Zielsetzungen?

Zutreffendes bitte ankreuzen!

- nein → weiter bei 37
- ja

36. Welche sind das und durch welche Maßnahmen möchten Sie die Ziele erreichen?

Bitte tragen Sie diese Maßnahmen in das Textfeld ein!

.....

37. Gibt es sonstige Anmerkungen, die Sie uns mitteilen möchten?

z. B. Hinweise auf Bedarf an Unterstützungs- und Vernetzungsmöglichkeiten; Informationsbedarf; wichtige Aspekte, die in der Befragung nicht behandelt wurden
Bitte tragen Sie diese Anmerkungen in das Textfeld ein!

.....

Einverständnis zur vertiefenden telefonischen Befragung

Wir sind sehr daran interessiert, noch mehr über die Gestaltung des kulturellen Ganztagsangebots an Ihrer Schule zu erfahren und möchten Ihnen auch die Möglichkeit geben, ausführlicher über Aspekte zu sprechen, die Ihnen hierbei am Herzen liegen. Wenn Sie einverstanden sind, dass wir Sie zu diesem Zweck telefonisch kontaktieren, kreuzen Sie bitte die folgende Einverständniserklärung an:

- Ich bin damit einverstanden, dass der Rat für Kulturelle Bildung e. V. mich für ein Telefoninterview im Rahmen der Befragung „Kulturelle Bildung an Ganztagschulen“ kontaktiert und dass das IEA DPC zu diesem Zweck die Kontaktdaten meiner Schule an den Rat für Kulturelle Bildung e. V. weitergibt.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Leitfaden für Telefoninterviews mit Schulleitungen

Name der Schule: _____
 Gesprächspartner/in: _____
 Profil: [aus Homepage-Analyse] _____

Einleitung:

- Rat für Kulturelle Bildung e. V. ist ein Stiftungsverbund aus sieben in der Kulturellen Bildung engagierten Stiftungen
- setzt sich für eine hinreichende, qualitative und quantitative Grundversorgung mit Kultureller Bildung ein
- die Schulleitungsbefragung dient dazu, die Situation Kulturelle Bildung an Schulen zu erfassen, und hier vor allem die Qualität im Ganztagsbereich (darüber weiß man noch recht wenig): Wie ist das dort tätige Personal qualifiziert? Wie ist das kulturelle Ganztagsangebot in das Schulprogramm integriert?

Block 1: Kulturelle Bildung an der Schule allgemein

- 1.1 Wer führt bei Ihnen in erster Linie kulturelle Angebote **außerhalb des Unterrichts (nicht nur GT)** durch? (Gewichtung bspw. 1/3, 1/2...)
- Honorarkräfte
 - Kooperationspartner
 - Lehrkräfte

Block 2: Qualität kultureller Angebote im Ganztag

Bitte geben Sie Ihre Einschätzung:

- 2.1 Inwiefern hat sich das kulturelle Angebot an Ihrer Schule seit Einführung des Ganztags verändert?
- positiv
 - neutral (findet ohnehin größtenteils in AGs etc. statt)
 Grund: _____
- 2.2 Welche Faktoren tragen dazu bei, dass gute kulturelle Angebote im Ganztag stattfinden können?
- 2.3 Was bräuchten Sie am dringendsten, um Ganztagsangebote qualitativ auszubauen? (Geld/ Personen/ Räume/ Zeit...)?
- finanziell (z. B. Mittel nicht ausreichend, materialaufwändige Projekte)
 - personell (z. B. Fehlen geeigneten, außerschulischen Personals)
 - zeitlich (z. B. unzureichende persönliche, Austauschmöglichkeiten)
 - systemisch (z. B. Unterschiedlichkeit der Systeme Schule – Kultur etc.)
 - sonstige

Block 3: Funktionsweise Ganztag

- 3.1 Wer sind bei Ihnen Akteure, wenn es um die Organisation des (kulturellen) Ganztagsangebotes geht? Wer sind regelmäßige Partner dabei?
 Bitte mitschreiben:
- Schulleitung
 - Lehrkraft
 - Ganztagskoordinator
 - Kulturbeauftragter Schule
 - Kommunalverwaltung
 - Kulturträger (Musikschule / Institution / Verein)

- 3.2 Beschreiben Sie bitte exemplarisch, wie **diese Personen oder Institutionen** miteinander in Kontakt stehen, wenn es um die Organisation von (kulturellen) Ganztagsangeboten geht.
 Zeichnung: _____

- 3.3 Kurze Einschätzung: Funktioniert das so? Kann diese Struktur zur Sicherstellung der Qualität dieser Angebote beitragen?
- ja
 - **nein**
Wenn nein, wo müsste man nachbessern?

Auswertung der Telefoninterviews

Steckbrief der befragten Schulen

- geplant waren 12 Interviews mit Schulen, die aufgrund eines theoretischen Samplings nach Schulform (Gymnasien (GY), Grundschulen (GS), Grund- und Werkrealschulen o.ä. (GWR), Gesamtschulen (GES) und kulturaffin/ nicht-kulturaffin (ka/nka) ausgewählt wurden. Aufgrund der größeren Fallzahl für Gymnasien und Grundschulen, wurden diese doppelt berücksichtigt.
- Es wurden insgesamt elf Interviews realisiert; dies sind folgendermaßen auf die Kriterien verteilt: 2 GY ka, 2 GY nka; 1 GS ka, 2 GS nka; 1 GWR nka; 1 GES ka, 1 GES nka

Abb. Übersicht über Profil der befragten Schulen aufgrund einer Homepageanalyse

Schule 1	Grundschule (GS), nka, offene GTS, Standort: NI seit 2011/12 GTS; hat Zertifikate, jedoch nicht im Kulturbereich („Sportfreundliche Schule“, „Umweltschule“); Kooperationspartner ist ein Sportverein
Schule 2	Kooperative Gesamtschule (GES), ka, offene GTS, Standort: NI seit 2004 offene GTS; bietet verschiedene Varianten von Profilbildung im musisch-künstlerischen Bereich an
Schule 3	Grundschule (GS), nka, offene GTS, Standort: BW seit 2007 GTS; keine Infos über AG-Angebote auf der Homepage
Schule 4	Gymnasium (GY), ka, teilgebundene GTS, Standort: NW UNESCO-Projekt-Schule; nimmt bei „Bildungspartner NRW“ teil; starker Fokus im Bereich Musik (wirkt sehr vielfältig und hochwertig; stark partizipativer Anteil); Schulleiterin selbst hat Schulmusik-Ausbildung; diverse Musikalisch-künstlerische AGs
Schule 5	Gymnasium (GY), nka, offene GTS, Standort: NI strikte Trennung nach Pflichtunterricht und Ganztagsangeboten; Schule hat ein musisch-künstlerisches Profil, ansonsten aber eher keine Verankerung Kultureller Bildung in der Schule
Schule 6	Grund- und Werkrealschule (GWR), nka, offene GTS, Standort: BW Kooperation mit dem örtlichen Musikverein; Bläserklasse; sonst aber kein Kulturprofil
Schule 7	Grundschule (GS), ka, teilgebundene GTS, Standort: BW regelmäßige Zusammenarbeit mit Kultureinrichtungen durch städtischen Bezug
Schule 8	Gymnasium (GY), nka, gebundene GTS, Standort: NW „Sportschule NRW“, kein übermäßig großes kulturelles GT-Angebot: Kunst- und Theater AG; dafür sehr durchdachtes, pädagogisches Konzept, Rhythmisierung der Angebote stark ausgeprägt
Schule 9	Gymnasium (GY), ka, gebundene GTS, Standort: BW „KulturSchule“; Implementierung Kulturfahrplan; Kulturelle Bildung als Querschnittsbereich (bspw. Kunst im Chemieunterricht)
Schule 10	Integrierte Gesamtschule (GES), nka, gebundene GTS, Standort: NI fächerübergreifender und projektorientierter Unterricht
Schule 11	Grund- und Werkrealschule (GWR), ka, offene GTS, Standort: BW Flötenunterricht, Handarbeit, Basteln in AGs des Ganztags

Erläuterungen

- deduktiv (d) = Ausprägungen vorgegeben
 induktiv (i) = Ausprägungen aus dem Interviewmaterial entwickelt
 offen (o) = es erfolgt keine Bildung von Ausprägungen
 [xy] = Aspekte, die von Interesse sind, wenn keine Bildung von Ausprägungen erfolgt
 k.A. = keine Angabe

Kulturelle Bildung an der Schule allgemein

Dimension	Ausprägung	Fundstellen	Beispiele
Personen, die in erster Linie kulturelle Angebote außerhalb des Unterrichts durchführen (d)	Honorarkräfte	Int. 2, Int. 5, Int. 9, Int. 10	Selbstständige Musiklehrer (5); Freischaffende Künstler und Sportler, Tanzpädagogen (9); Person für „Darstellendes Spiel“ (10); pädagogische Mitarbeiterin für Grafikdesign (10)
	Kooperationspartner	Int. 1, Int. 2, Int. 3, Int. 5, Int. 6, Int. 8, Int. 9	Sportverein „Eintracht X“, Stützpunktleiterin (1); FSJ'ler (1); Musikschule/ Tanzschulen/ Darstellendes Spiel (2); Sportvereine/ Musikschule; Kunstverein (7); Künstler bieten AGs im Rahmen von „Kultur und Schule“ an, Zusammenarbeit mit Caritas (8); ansässige Musik- und Kunstschule (9)
	Lehrkräfte	Int. 2, Int. 3, Int. 4, Int. 5, Int. 6, Int. 8, Int. 9, Int. 10, Int. 11	Kollege, der kein Musiklehrer ist, bietet Musical-Kurse an; Musiklehrer sind auch in außerunterrichtlichen Angeboten tätig (2); Kollege, der eigentlich Musikschullehrer ist, macht das Orchesterangebot, hat selbst einen Förderverein gegründet, der den Instrumentalunterricht unterstützt; Kreismusikschule (5); Schülerzeitung/ Theater-AGs werden durch Lehrkräfte angeboten; Fachlehrer Musik per Deputat (9); Musical wird in Zusammenarbeit von Fachlehrern/ Honorarkräften/ Kooperationspartnern angeboten (9); z. T. Mitarbeiter Musikschule/ z. T. Lehrkräfte (10); Klassenlehrer in Eigenorganisation; Lehrkräfte haben „mehrere Hüte“ auf, Kerngeschäft ist aber Unterricht, da 80% Teilzeitkräfte an der Schule (11)
	Sonstige, und zwar [offen]	Int. 3, Int. 11	Jugendbegleiter machen das ehrenamtlich, erhalten lediglich „kleines Dankeschön“ (3); Eltern, die eine lange, persönliche Beziehung zur Schule haben und sich in Sportvereinen oder kirchlichen Vereinen fortgebildet haben (3); Lehrbeauftragte (11)

Qualität kultureller Angebote im Ganzttag

Dimension	Ausprägung	Fundstellen	Beispiele
Veränderung des kulturellen Angebots an der Schule seit Einführung des Ganztags (d)	Positiv, und zwar, weil [Grund]	Int. 1, Int. 2, Int. 7, Int. 8, Int. 11	Seit 2009/10 „Vorzeigeschule“ für den Ganzttag, seitdem positive Entwicklung des Ganztags (1); Seit diesem Frühjahr teilgebundene GTS; Schüler müssen ein „Profil“ wählen, Tanzbereich wird dadurch gestärkt (2); Schulleitung hat das Angebot seit Einführung der GT-Schule in Wahlform intensiviert (7); „pädagogisch als auch organisatorische Notwendigkeit, Kooperationspartner zu beschäftigen“ (8)
	neutral, und zwar, weil [Grund]	Int. 3, Int. 4, Int. 5, Int. 6, Int. 9, Int. 10	Nachfrage nur marginal, „Brennpunktschule“ mit mindestens 50% Migrantenteil (3); „viel läuft über AG-Bereich“ (4); offener GT wird hauptsächlich durch AGs der Lehrkräfte bestritten (5); Ganzttag macht einen von vier Tagen aus (6); Ganzttag hat nicht den Ausschlag gegeben, seit 1984 GtS; allerdings hat Aufnahme in das Programm „Kultur und Schule“ viel bewirkt (9); Kulturelles Angebot war immer schon Schwerpunkt (10)
Faktoren guter Qualität in kulturellen Ganztagsangeboten (o)	gebundene/ teilgebundene GT-Organisation	Int. 9, Int. 2	„tiefer Graben zwischen gebundenem und offenem Ganzttag (...) Organisierbarkeit/ verlässliche Strukturen schaffen“ (9);
	engagierte Schulleitung	Int. 2, Int. 4, Int. 8, Int. 9, Int. 10	Schulleitung als „gatekeeper“ (9)

Dimension	Ausprägung	Fundstellen	Beispiele
	(pädagogische) Kompetenz externen der Anbieter	Int. 2, Int. 3, Int. 7, Int. 9, Int. 11	Leute „mit Bildungsstatus, die wissen, wie man mit Kindern redet“ (3); „qualifizierte Personen, die das begleiten“ (7); Qualifikation in fachlicher als auch pädagogischer Hinsicht, die die Produkt- als auch Prozessqualität garantiert (9); Altersgerechte Aufbereitung der Inhalte (11)
	Kontinuität der Angebote bzw. der Lehrenden	Int. 4	
	hinreichende Vermittlung zwischen Angebot und Schülern	Int. 4	„es muss ein Verbindungsglied geben, das Schüler abholt und für Angebote Externer begeistert (...) es läuft sonst nebenher, keine Verzahnung von schulischen und außerschulischen Angeboten gegeben“ (4)
	Angebot wird von Lehrkräften durchgeführt	Int. 5	„Lehrkräfte stehen für Qualität“, Unterschied zwischen Lehrkraft und Externen (5)
	Durch Kontakte des Kollegiums kann gutes Personal akquiriert werden	Int. 8	
	Interne Steuerung des kulturellen Ganztags	Int. 9	Kulturelles Projekt muss von der gesamten Schule mitgetragen werden (9)
Bedarfe, um Ganztagsangebote qualitativ weiter auszubauen (d)	finanziell (z. B. Mittel nicht ausreichend, materialaufwändige Projekte)	Int. 1, Int. 2, Int. 4, Int. 5, Int. 6, Int. 10, Int. 11	v. a. im Musikbereich: Instandhaltung Instrumente/ Neuanschaffungen (1); Schülerschaft/ Eltern können es nicht bezahlen; Schule kann Kooperationspartnern kein Geld geben (4); Geld muss selbst über Schulvereine gesammelt werden (5); Kulturelle Angebote als „Luxus“: „Man gönnt sich das, ist aber nicht für gesamtes GT-Angebot vonnöten“ (6)
	Personell (z. B. Fehlen geeigneten, außerschulischen Personals)	Int. 2, Int. 3, Int. 6, Int. 7, Int. 8, Int. 11	geeignete Kooperationspartner fehlen, nicht klar, ob Kultureinrichtungen in der Umgebung „überhaupt Leute haben, die sowas machen können“; es wäre sehr gut, wenn jemand „auf die Schule zukommt“ (2); mehr gebildete Menschen, die sich engagieren (3); „sucht ständig Leute für die Betreuung in der Mittagspause (6); mehr Lehrerstunden (7) „Kontaktforum“: Kooperationspartner sollte auf die Schulen zukommen (8)
	Zeitlich (z. B. unzureichende, persönliche Austauschmöglichkeiten)	Int. 7, Int. 10, Int. 11	Zeit zur Koordination fehlt; Schulleitung bekommt eine Stunde mehr pro Woche für Organisation des Ganztags (7)
	Sonstige, und zwar [offen]	Int. 1, Int. 5, Int. 7, Int. 9	Platz/ Räume
		Int. 2	Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen (Stichwort: Scheinselbstständigkeit der Kooperationspartner)

Funktionsweise Ganzttag

Dimension	Ausprägung	Fundstellen	Beispiele
Akteure und Partner, die regelmäßig an der Organisation der kulturellen Ganztagsangebote beteiligt sind (d)	Schulleitung	Int. 1, Int. 2, Int. 3, Int. 8, Int. 9	Kümmert sich um rechtliche Dinge, z. B. Kooperationsvereinbarungen (2); wählt Ganztagspersonal aus, muss dafür „gerade stehen“ (3); „Ganztagsentwicklung als Schulentwicklungsprozess“ (7); Kulturelle Schulentwicklung als „Schulleitungsaufgabe“, da Macht, Geld und Ressourcen dort liegen (9)
	Lehrkraft	Int. 1, Int. 2, Int. 8, Int. 9, Int. 10	Lehrer nur an der Hausaufgabenbetreuung beteiligt, drei Kollegen haben aber Zirkus-AG mitaufgebaut (1); Fachlehrer Sport organisiert das gesamte (also auch kulturelle) Ganztagsangebot; Fachbereichsleiter musisch-kultureller Bereich (10)

Dimension	Ausprägung	Fundstellen	Beispiele
	Ganztagskoordinator	Int. 1, Int. 5, Int. 8, Int. 9	Ganztagskoordinator holt Angebote bei Kollegen ein (5); Vor allem „Schülerbetreuung“ (8)
	Kulturbeauftragte(r) Schule	Int. 9	„Kulturbeauftragter“ im Landesprogramm „Kultur und Schule“ (9)
	Kommunalverwaltung	Int. 6, Int. 8	Ko-Finanzierung (6) „Büro für bürgerschaftliches Engagement“ (8)
	Kulturträger (Musikschule/Institution/Verein)	Int. 4	Förderverein für den Instrumentalunterricht (4);
	Sonstige, und zwar [offen]	Int. 1, Int. 4, Int. 6, Int. 7, Int. 10, Int. 10, Int. 11	NaBu-Jugendgruppe, Sportverein (1) Schüler (4), Eltern, Laien (6) Sekretärin (7) Didaktische Leitung (10) Schulsozialpädagoge (10) Lehrbeauftragter (11)
Exemplarische Beschreibung der Kontakt- und Kommunikationswege zwischen den Personen (o)	Regelmäßige Jour fixe-Termine	Int. 11, Int. 1	In „Kooperationsfenstern“ oder der Gesamtlehrerkonferenz werden neue Ideen für kulturelle Aktivitäten vorgestellt (11); „Morgenrunde“ (1)
	Planung am Ende jedes Schuljahres	Int. 3	am Ende jedes Schuljahres werden Vorschläge vom Kollegium für neue GT-Angebote eingereicht; diese werden in das Budget eingeplant (3)
	Regelmäßiger informeller Austausch	Int. 3	
Struktur effektiv? (d)	ja	Int. 1, Int. 5, Int. 6, Int. 9	Struktur wurde bereits mehrfach verändert (1); In der Stadt wäre es aber viel einfacher (6); das Bewusstsein bei Kultureinrichtungen für die Arbeit an Schulen ist schon vorhanden (9)
	nein, und zwar [offen]	Int. 2, Int. 3, Int. 4, Int. 7, Int. 8, Int. 9, Int. 10, Int. 11	Verantwortliche Fachbereichsleitung bekommt zwar mehr Geld, dafür aber nur drei Entlastungsstunden; „von den Stunden her chronisch unterfinanziert“; „Fehler des Landes“ (2); Erweitertes Tätigkeitsfeld der Schulleitung wird finanziell nicht entlohnt; keine Systematik bei der Planung von personellen Bedarfen für den Ganzttag vonseiten des Landes (3); kontinuierliche Partnerschaft wäre besser; Personal sollten nicht von der Schulleitung gesucht werden müssen; Lehrkräfte sind nicht intrinsisch motiviert, den Ganzttag zu organisieren (4); Gelenkstellen sind Problem, zwischen Lernzeiten und AGs; „Achterbahn der Akzeptanz“: Ganzttag hat schlechten Ruf, pädagogisches Gesamtkonzept meist zweifelhaft; Politik müsste sich programmatisch eindeutig hinter den Ganzttag stellen (7); Große Anzahl an Teilzeitkräften (8); Finden von Kooperationspartnern ist Zufall; gesamtes Kollegium muss fortgebildet werden; „Spirit“ aufbauen; Wertschätzung der Kommune nicht vorhanden; mehr Austausch mit andere Schulen: „gegenseitige Inspiration“ (9); zu viel Belastung für zu wenige Personen (10); „dauerhafte Überforderung“ der Schulleitungen (11)

Endnoten

- Das Genehmigungsverfahren ist in den Fällen der Länder Baden-Württemberg, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern obligatorisch, da hier das Land entscheidet, ob eine Studie für die Schulleitungen zumutbar erscheint und dem Land einen wissenschaftlichen oder pädagogisch-didaktischen Mehrwert bringt. Dafür mussten exemplarische Informationsschreiben an Schulleiter, eine Prozedurenbeschreibung sowie ein fertiger Fragebogen zur datenschutzrechtlichen und fachlich-inhaltlichen Begutachtung vorgelegt werden. Die Genehmigungsverfahren wurden Anfang September 2016 eingeleitet und konnten bis Anfang Oktober 2016 erfolgreich abgeschlossen werden.
- Etwa sind in Niedersachsen keine „Honorarkräfte“, sondern ausschließlich pädagogische Mitarbeiter an Schulen tätig, weshalb diese als eigene Personengruppe mitaufgenommen wurde.
- Da es in den vier einbezogenen Bundesländern recht unterschiedliche Formen der Gestaltung des Ganztags gibt, die somit nicht mehr vergleichbar gewesen wären, wurde die offizielle Definition der Kultusministerkonferenz (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2016: 5) herangezogen, da vermutet wurde, dass sich Schulen trotz der landesspezifischen Ausprägung einer Form zuordnen können. In einem Kommentar am Schluss des Fragebogens wurde jedoch angemerkt, dass für unterschiedliche Stufen (d. h. Sekundarstufe I und II) teils unterschiedliche Ganztagsformen bestehen, s. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2016).
- Die offenen Fragen wurden qualitativ in der Geschäftsstelle des Rates für Kulturelle Bildung e. V. ausgewertet und dienen vor allem als Hintergrund zu den Telefoninterviews. Ein Kondensat der Antworten wird am Ende der quantitativen Befragung in den Punkten „Zielsetzungen zur Weiterentwicklung des kulturellen Ganztagsangebotes“ sowie „Unterstützungsbedarfe“ dargestellt.
- Dies war Fazit einer Befragung des WDR, die eine Zwischenbilanz des Ausbaus der Offenen Ganztagschule in NRW ziehen sollte, s. WDR (2017).
- So sind Musikschulen mit Abstand der häufigste Partner (71 Prozent); in den Telefoninterviews wurden in der Kategorie „Personen, die in erster Linie kulturelle Angebote außerhalb des Unterrichts durchführen – Kooperationspartner“ häufig auch Sportvereine genannt.
- Diese Werte beziehen sich auf eine Kreuztabelle zur Frage 17, „Wie viele externe Personen führen kulturelle Ganztagsangebote an Ihrer Schule durch? Wie viele Personen sind davon auch im Pflichtunterricht tätig?“. Darauf antworteten insgesamt 76 Prozent aller Schulleitungen, dass keine externe Person des kulturellen Ganztagsangebotes im Pflichtunterricht ihrer Schule tätig sei; bei den Grundschulen und Nicht-Gymnasien waren dies 72 Prozent, bei den Gymnasien 86 Prozent.
- In der Studie des DIPF (Weishaupt et al. 2013) werden hier Unterschiede zwischen der Angebotsform und den sie vertretenden Schulformen festgestellt: Hier lässt sich feststellen, dass während der Bereich Musik vor allem an Gymnasien stark ausgeprägt ist (bestätigt sich auch in den Telefoninterviews: Oftmals liegt hier ein wählbares, musisch-künstlerisches Profil vor oder die Schülerinnen und Schüler lernen auch im Privaten ein Instrument), der Bereich Bildende Kunst über die Schulformen hinweg etwa gleichmäßig stark vertreten ist. Auch bei Theater/ Darstellendes Spiel liegen Gymnasien vorne, während der Bereich Handarbeit/ Basteln bei den Grundschulen sowie Nicht-Gymnasien stärker vertreten ist. Diese Werte zeigen deutliche Parallelen zur DIPF-Befragung.
- Vgl. Rat für Kulturelle Bildung (2017): Qualitätssicherung Kultureller Bildung in der (Ganztags-)schule. Bestehende Strukturen, Desiderate, Zukunftsoptionen, Essen. Hier werden die Inhalte solcher Rahmenvereinbarungen ausführlicher dargestellt.
- Dies kann analog zur DIPF-Schulleitungsbefragung evtl. damit erklärt werden, dass diese Schulformen mit geringeren finanziellen Mitteln für kulturelle Aufgaben als Gymnasien ausgestattet sind: So haben fast 50 Prozent der Grundschulen einen Etat von unter 500€ für „kulturelle/ musisch-ästhetische Aufgaben“, bei Gymnasien und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe liegt dieser Wert bei 7 Prozent. Nicht zu vernachlässigen ist hier aber sicherlich, dass Grundschulen im Schnitt auch geringere Schülerzahlen aufweisen.
- Dies bestätigt den Eindruck aus den Interviews, dass die Ganztagsorganisation vor allem verantwortlich von der Schulleitung in Absprache mit einer Mittlerperson, wie etwa dem Fachbereichsleiter oder – in seltenen Fällen – einem Kulturbeauftragten stattfindet. Zudem fungieren Lehrkräfte häufig als Kontaktperson nach außen, da sie potentielle Kooperationspartner vorschlagen.
- Die Zufriedenheit mit externen Personen generell im Ganztagsangebot liegt bei 29 Prozent; mit den institutionellen Kooperationspartnern liegt diese bei 24 Prozent (s. Schaubild 33).
- So attestieren etwa 58% der Schulleitungen, die Sportpädagogen beschäftigen, ein hohe Zufriedenheit mit ihrem Ganztagsangebot. Dies ist der höchste Wert, betrachtet man den Zusammenhang zwischen den angestellten Gruppen und der Zufriedenheit der Schulleitungen mit dem Ganztagsangebot. Diese Information entstammen einer Kreuztabelle zu Frage 13 („Welche Personengruppen führen neben den Lehrkräften kulturelle Ganztagsangebote an Ihrer Schule durch?“).

14 Damit bilden die Ergebnisse dieser Befragung einen Kontrast zur Auswertung von Züchner im Rahmen der SteG-Studie, bei der nur 20-50 Prozent der Schulleitungen angeben, eine schriftliche Kooperationsvereinbarung für die Ganztagsangebote abzuschließen (Züchner 2016: o.S.).

15 Vgl. Niedersächsisches Kultusministerium (2014): Die Arbeit in der Ganztagschule. RdErl. d. MK v. 1.8.2014 - 34-81005 – VORIS 22410.

16 Kategorie „immer/oft“.

17 In der Kategorie „Akteure und Partner, die regelmäßig an der Organisation der kulturellen Ganztagsangebote beteiligt sind“, wird auf Nachfrage der Interviewerin nach einer Unterstützungsfunktion der Kommune dieser die Funktion eines „reines Geldgebers“ (Int. 7) zugeschrieben. Auch in Int. 9 gibt die Schulleitung dezidiert an, die Kommune spiele „keine Rolle“.

18 Rat für Kulturelle Bildung (2017): Qualitätssicherung Kultureller Bildung in der (Ganztags-)schule, Essen.

19 Mit dem Begriff „allgemeine Schulen“ werden laut Definitionenkatalog der KMK alle allgemein bildenden Schularten ohne die Förderschulen bezeichnet (KMK: Definitionenkatalog zur Schulstatistik 2015 (2), S. 16).

20 Vgl. z. B. Weishaupt et al: Zur Situation Kultureller Bildung an Schulen. Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung 2011. Frankfurt am Main: GPF; DIPF 2013, 111 S. - (Materialien zur Bildungsforschung; 33): Teilnahmequote dort 41% im Gesamt; Gymnasien deutlich höher mit 52%.

21 Zusammenhangsmaß von Nominal- zu Intervalldaten: Eta = 0,701; p = 0,000.

22 Eta = 0,247; p = 0,000.

23 Zusammenhangsmaß für Intervalldaten: $r_{\text{pearson}} = 0,965$; p = 0,000.

24 Eta = 0,596; p = 0,000.

25 Mittelwertsvergleich: t-Test; p = 0,000.

26 Hier und im Folgenden: Von n = 456 abweichende Fallzahlen ergeben sich durch fehlende Antworten.

27 $r_{\text{pearson}} = 0,713$; p = 0,000.

28 Einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA); Kontrast GS/N-GY vs. GY: p = 0,000.

29 Eta = 0,324; p = 0,000.

30 Cramers-V (Zusammenhangsmaß bzw. Kontingenzkoeffizient für Nominaldaten mit mehr als 2x2 Ausprägungen): „Organisationsform“ = 0,129; p < 0,01; „zeitliche Organisation“ = 0,122; p < 0,05.

31 Cramers-V und Irrtumswahrscheinlichkeit: Theater-/Opernhaus: 0,401; p = 0,000 / Soziokulturelles Zentrum: 0,340; p = 0,000 / Philharmonie/Spielstätte Orchester: 0,328; p = 0,000 / Filmwerkstatt/ Medienzentrum: 0,282; p = 0,000 / Museum/Archiv: 0,251; p = 0,000 / Kino: 0,213; p = 0,000 / Literaturhaus: 0,210; p = 0,000 / Stadtbibliothek: 0,193; p = 0,000 / Jugendkunstschule: 0,183; p = 0,000 / Tanzhaus/Ballettschule: 0,139; p = 0,005 / Musikschule: 0,072; p = n. s. /Musik-/Kunstverein: -0,035; p = n. s. 7 Volkshochschule: -0,035; p = n. s.

32 Wobei offen ist, ob eine oder mehrere Einrichtungen hinter einer Nennung stehen.

33 Dieser Zusammenhang ist hochsignifikant: Eta = 0,417; p = 0,000.

34 Cramers-V = 0,136; p < 0,05.

35 Cramers-V = 0,205; p = 0,000.

36 Cramers-V = 0,129; p < 0,05.

37 Cramers-V = 0,151; p < 0,05.

38 Cramers-V = 0,162; p < 0,01.

39 Der zeitliche Umfang der einzelnen Angebote wurde nicht erfragt, so dass keine Aussage über das Volumen der jeweiligen kulturellen Angebote getroffen werden kann.

40 $r_{\text{pearson}} = 0,382$; p < 0,000.

41 Die Anzahl der Ganztagschüler korreliert mit der Anzahl Schüler pro Angebot mit $r_{\text{pearson}} = 0,607$; p < 0,000.

42 $r_{\text{pearson}} = 0,137$; p < 0,05.

43 ANOVA: Unterschied zu N-GY und GY mit p = 0,001 signifikant.

44 ANOVA: Unterschiede zu GY mit p = 0,001 signifikant.

45 ANOVA: Unterschied geringe vs. dichte Besiedlung mit p = 0,001 signifikant.

46 $r_{\text{pearson}} = 0,123$; p = 0,05. Anm.: Der eher schwache Zusammenhang erklärt sich dadurch, dass nicht das Stundenvolumen der externen Personen in die Berechnung einbezogen werden kann.

47 Alle Berechnungen (ANOVA) wurden nicht signifikant (p > 0,05); dito Kontrastberechnungen (Scheffé) zwischen einzelnen Subgruppen.

48 ANOVA: Signifikante Unterschiede nur in zwei Aspekten und dort auch nur in Einzelgruppen (Kontraste): „Langfristige Kooperationen“ bei N-GY höher vs. GY; p < 0,05. „Ergänzung des Schulprofils“ bei mittelgroßen Schulen höher vs. Rest; p < 0,05.

49 ANOVA p < 0,01.

50 Cramers-V = 0,179; p < 0,001.

51 Cramers-V = 0,198; p < 0,000.

52 Cramers-V = 0,229; p < 0,05.

53 Cramers-V = 0,536; p = 0,000.

54 Cramers-V = 0,254; p < 0,05.

55 Cramers-V mit Irrtumswahrscheinlichkeit: „sind Ansprechpartner der Schule für kulturelle Belange“: 0,107; n. s. „fungieren als Experten für fachäquivalente Angebote“: 0,222; p = 0,000. „sind an Auswahl externer Personen und Institutionen beteiligt“: 0,158; p < 0,05. „sorgen für Integration der Ergebnisse außerschulischer Angebote in den Unterricht“ 0,113; n. s. „entwickeln gemeinsam mit den Partnern Inhalte/ Formate kultureller GT-Angebote“: 0,222; p = 0,000. „begleiten die Angebote durch regelmäßige Besuche“ 0,226; p = 0,000. „sind an regelmäßigen Kommunikations-/Qualitätszirkeln mit außerschulischen Partnern beteiligt“: n. s. „nehmen an Fortbildungen gemeinsam mit außerschulischen Partnern teil“: n. s.

56 Rangkorrelation $Rho_{\text{pearson}} = -0,257$; p = 0,000.

57 In der ANOVA jeweils für Schulform, Schulgröße und Grad der Verstädterung wurden nur zwei Unterschiede für „Schulform“ signifikant, die allerdings lediglich auf Unterschiede zwischen Nicht-Gymnasien und Gymnasien zurückzuführen sind: „Umfang des Angebots“ Zufriedenheit bei N-GY gegenüber GY geringer (p < 0,05), „organisatorische Aspekte“ Zufriedenheit bei N-GY gegenüber GY geringer (p < 0,05).

58 Dieser Punkt wurde in der Geschäftsstelle des Rates für Kulturelle Bildung e. V. qualitativ ausgewertet.

59 Es konnte dennoch eine relativ gleichmäßige Verteilung der Interviewpartner in den Ländern realisiert werden, jedoch konnte kein Interview in Mecklenburg-Vorpommern geführt werden.

60 Interview 5

61 Interviews 4, 5

62 Interview 10

63 Interviews 2, 9

64 Interviews 2, 3, 7, 9, 11

65 Interviews 1, 3, 11

Quellen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012): Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengeleiteter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf, Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. aktual. und überarb. Aufl., Weinheim: Beltz.

Niedersächsisches Kultusministerium (2014): Die Arbeit in der Ganztagschule. RdErl. d. MK v. 1.8.2014 - 34-81005 - VORIS 22410.

Rat für Kulturelle Bildung (2017): Qualitätssicherung Kultureller Bildung in der (Ganztags-)schule. Bestehende Strukturen, Desiderate, Zukunftsoptionen, Essen.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2015): Ganztagschulen in Deutschland. Bericht der Kultusministerkonferenz vom 03.12.2015, URL: <http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2015/352-KMK-TOP-009-Ganztags-schulbericht.pdf> (Stand: 25.04.2016)

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2016): Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland. Statistik 2010 bis 2014. URL: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/GTS_2014_Bericht_Text.pdf (Stand: 04.04.2016)

StEG-Konsortium (2015): Ganztagschule 2014/2015. Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung.

Verband deutscher Musikschulen (2011): Richtlinien für die Mitgliedschaft im Verband deutscher Musikschulen e. V., URL: https://www.musikschulen.de/medien/doks/vdm/richtlinien-des-vdm-2011_logo.pdf (Stand: 01.03.2017)

WDR (2017): Große Qualitätsunterschiede beim Offenen Ganztage, URL: <http://www1.wdr.de/nachrichten/umfrage-zur-offenen-ganztagschule-100.html> (Stand: 08.03.2017)

Weishaupt, Horst et al. (2013): Zur Situation Kultureller Bildung an Schulen. Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung 2011. Materialien zur Bildungsforschung, 33, Frankfurt am Main: GFFP, DIPF.

Züchner, Ivo (2014): Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Empirische Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG), URL: <https://www.kubi-online.de/artikel/kulturelle-bildung-ganztagschule-empirische-ergebnisse-studie-zur-entwicklung> (Stand: 14.03.2016)

Beteiligte

Über den Rat für Kulturelle Bildung

Der Rat für Kulturelle Bildung ist ein unabhängiges Beratungsgremium, das sich umfassend mit der Lage und der Qualität Kultureller Bildung in Deutschland befasst. Ihm gehören elf Mitglieder an, die verschiedene Bereiche der Kulturellen Bildung repräsentieren: Tanz- und Theaterpädagogik, Musik- und Literaturvermittlung, Bildungsforschung, Erziehungswissenschaften, Pädagogik, Soziologie, Kulturelle Bildung und die Künste.

Der Rat für Kulturelle Bildung ist eine Initiative der Bertelsmann Stiftung, Deutsche Bank Stiftung, Karl Schlecht Stiftung, PwC-Stiftung, Robert Bosch Stiftung, Stiftung Mercator und der Stiftung Nantesbuch.

www.rat-kulturelle-bildung.de

Über die Stiftung Mercator

Die Stiftung Mercator ist eine private Stiftung, die Wissenschaft, Bildung und Internationale Verständigung fördert. Sie initiiert, entwickelt und finanziert gezielt Projekte und Partnergesellschaften in den Themenbereichen, für die sie sich engagiert: Sie will Europa stärken, Integration durch gleiche Bildungschancen für alle verbessern, die Energiewende als Motor für globalen Klimaschutz vorantreiben und kulturelle Bildung in Schulen verankern. Dem Ruhrgebiet, der Heimat der Stifterfamilie und dem Sitz der Stiftung, fühlt sie sich besonders verpflichtet.

www.stiftung-mercator.de

Über die IEA Hamburg

Die IEA (International Association for the Evaluation of Educational Achievement) ist eine unabhängige, gemeinnützige Forschungsorganisation, die große internationale und nationale Vergleichsstudien zu Schülerleistungen und anderen Aspekten von Bildung durchführt.

Bei der IEA Hamburg sind über einhundert Experten an der Planung und Durchführung der verschiedenen Studienaufgaben beteiligt, die von der Stichprobenziehung bis hin zur Datenanalyse reichen.

www.iea.nl

Über Professor Dr. Eckart Liebau

Professor Dr. Eckart Liebau ist seit 2010 Inhaber des UNESCO Chair in Arts and Culture in Education an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg. Bis 2014 hatte er dort den Lehrstuhl Pädagogik II an der Philosophischen Fakultät inne. Er ist Initiator und Leitungsmittglied der Akademie für Schultheater und performative Bildung in Nürnberg. Seit 2013 ist Professor Liebau Mitglied und Vorsitzender des Rates für Kulturelle Bildung.

Impressum

Herausgeber

Rat für Kulturelle Bildung e. V.
Huysseallee 78-80
45128 Essen
Tel.: 0049 (0)201/89 94 35-0
Fax: 0049 (0)201/89 94 35-20
info@rat-kulturelle-bildung.de
www.rat-kulturelle-bildung.de

Konzeption und Durchführung

Claudia Steigerwald
(Wissenschaftliche Referentin)

Redaktion

Claudia Steigerwald
Peter Hillen (IEA Hamburg)
Margrit Lichtschlag
Eckart Liebau
Dr. Andreas van Hooven

Projektverantwortung

Prof. Dr. Eckart Liebau (Vorsitzender)
Margrit Lichtschlag
(Geschäftsführendes Vorstandsmitglied)
Bettina Münzberg
(Geschäftsführendes Vorstandsmitglied)
Dr. Ute Welscher (Vorstandsmitglied)

Datengrundlage Schulleitungsbefragung

IEA Hamburg
Projekt „Kulturelle Bildung an
Ganztagsschulen (KuBiGa)“
Peter Hillen/Dr. Miriam Hellrung
Mexikoring 37
22297 Hamburg
Tel.: 0049 (0)40/4 85 00-664 oder -648
Fax: 0049 (0)40/4 85 00-501
kubiga@iea-dpc.de
www.iea.nl

Gestaltung

PBLC – Büro für Kommunikationsdesign
Zeiseweg 9
22765 Hamburg
www.pblcdsgn.de

Druck

Druckerei Gilbert & Gilbert
Witteringstraße 20-22
45130 Essen
www.gilbert-gilbert.de

Auflage

1.500 Stück

© Rat für Kulturelle Bildung e. V.
Essen, Dezember 2017

ISBN 978-3-00-058566-1